Nr. 232.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 4. Oktober 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die türkische Anleihe.

Die Türkei unter dem derzeitigen Regime erntet schon nach kurzer Zeit ehrende Anerkennung ihrer fleißigen Erneuerungsarbeit. Was sie jetzt an Geld zu weiteren wirtschaftlichen und militärischen Reformen braucht, könnte sie in Paris, in London und in Berlin haben, und die Eifersucht, mit der die einzelnen Kapitalistengruppen den Ausgang des auch für den Politiker reizvollen Geschäfts verfolgen, hat so ziemlich aller Welt reichlichen Gesprächsstoff geliefert. Schon im August hatte die türkische Regierung mit einer französischen Finanzgruppe die Unterbringung einer neuen Anleihe geregelt, und alles schien in bester Ordnung. Dann aber meldete sich die französische Regierung, und — schmiedet das Eisen, so lange es warm ist — ihre Anschauung ging dahin, die erbetene goldene Uhrkette werde mit einem niedlichen politischen Anhängsel viel besser aussehen. Umfangreiche militärische Bestellungen in Frankreich, Reform des türkischen Finanz- und Zollwesens sowie gewisse Vorbehalte über die Verwendung des Geldes, das namentlich nicht restlos vom Finanz- zum Kriegsminister wandern sollte, waren die Bedingungen, die die französische Regierung an die Anleihe knüpfte. In Paris hatte man es ja mit steigendem Ingrimm verfolgt, wie die jungtürkische Regierung sich langsam, aber stetig dem Dreibund näherte. Daß General Frhr. v. d. Goltz zum Goltz-Pascha wurde und deutsche Kriegsschiffe von der hohen Pforte angekauft wurden, erschien an der Seine nur als Symptom für die Schwenkung der leitenden türkischen Staatsmänner, die nicht frühzeitig und nicht gründlich genug durchkreuzt werden könne. Die Anleihe bot den willkommenen Anlaß, und daß die Franzosen ihn mit beiden Händen am Schopf griffen, hat männiglich schauen dürfen. Nicht umsonst wollte Frankreich der Bankier der Welt heißen, und jetzt, da ein wichtiger, sogar entscheidender Schachzug gegen die neugeknüpften Beziehungen der Jungtürken zum Dreibund unternommen werden konnte, sollte Dschavid Bei verspüren, daß das Rezept „Tu Geld in deinen Beutel!“ nicht immer eine angenehme Beschäftigung bringt.

Die Rechnung hatte ein Loch, ja deren zwei. Die französischen Staatsmänner, die in Konstantinopel zum dauernden Nachteil des Dreibundes ihre Netze auswerfen wollten, übersahen auf der einen Seite die mächtige Erstarkung des türkischen Nationalgefühles seit Beginn der jungtürkischen Herrschaft und hatten andererseits noch kein rechtes Verständnis für die durch das Schicksal der ungarischen Anleihe hinlänglich bewiesene Tatsache, daß auch außerhalb der französischen Grenzen neuerdings ein paar Groschen und, wenn es sein muß, ein paar Millionen zu haben sind. Wenn die neue Anleihe nur auf Kosten der türkischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit ermöglicht werden konnte, dann hatte es wirklich keinen Zweck, den früheren Sultan in die Gefangenschaft zu schicken, und so trug diese finanzpolitische Aktion die folgenschwere Entscheidung in sich, ob die Türkei nunmehr vom Auslande als ein unter allen Umständen selbständiger Staat, der sich von fremden Mächten in seine innerpolitischen Verhältnisse nicht hineinreden lasse, gewertet werde oder nicht.

Die Annahme der von der französischen Regierung gestellten Forderungen mußte von den Jungtürken als Demütigung, wenn nicht als Selbstmord, empfunden werden. Man verzichtete daher, wenn auch nur scheinbar, auf das französische Anerbieten und wandte sich an den englischen Geldmarkt, eine unleugbar kluge Taktik. In Sir Ernest Cassel fand sich der geeignete Vermittler, und sofort war zwischen die beiden durch die herzliche Entente verbundenen Mächte der Zankapfel geworfen. In Paris schäumte man vor Wut, und in London erklärte man mit verständnisinnigem Lächeln, Sir Ernest Cassel sei garnicht der Beauftragte der englischen Regierung, aber seine berufliche Entfaltung könne man doch unmöglich hemmen. Für den politischen Feinschmecker war es ein zu lieblicher Streit. Die französische Börsenpresse warnte England, noch mehr Geld in die Türkei zu stecken und die Pforte in ihren abenteuerlichen Kriegsabsichten gegen Bulgarien und Griechenland zu bestärken. Frankreich selbst aber war gern bereit, dieses „gewagte“ Geschäft zu machen. Die englischen Regierungskreise wieder freuten sich ihres voraussichtlich steigenden Einflusses an der Pforte, der ja angesichts der Förderung russischer Pläne so ziemlich auf den Gefrierpunkt gesunken war.

Die Anleihe hatte auch eine heitere Seite, auf die man freilich in Konstantinopel vermutlich nicht recht aufmerksam geworden ist. Ein ernst zu nehmendes sächsisches Blatt kam nämlich allen Ernstes mit der Anregung, der — Hansabund möchte die deutschen Großbanken zur Aufnahme der Anleihe auf dem deutschen Geldmarkte zusammenschließen und geneigt machen. Ja, wenn der Hansabund nicht so sehr mit der Sisyphusarbeit beschäftigt wäre, den Beweis für den in Zorn und Eifer behaupteten, vermeintlich vom Bunde der Landwirte über neuhanseatische Geschäftsleute verhängten Boykott zu erbringen! So mußte sich die Türkei diesmal noch ohne den Hansabund behelfen, und das ist ja erfreulicherweise auch geglückt. Im Augenblick ist ja das letzte Wort über die Anleihe noch nicht gesprochen. Aber wenn nicht alle Zeichen trügen, hat doch die scheinbare Verwerfung des französischen Angebotes und die Einholung einer englischen oder vielleicht englisch-französisch-deutschen Offerte einen runden Erfolg gehabt. Die französische Regierung hat ihre politischen Forderungen in der Hauptsache fallen lassen und begnügt sich mit der Bestellung einiger türkischer Kanonenboote in Frankreich. Die Türkei aber bekommt ihre Millionen, und zwar ohne Schädigung ihres erstarkten Ansehens. Auf die diesmal ungenützten Angebote wird sie ja wohl bei passender Gelegenheit noch zurückkommen. Aber vorläufig ist ihre Kasse wieder gefüllt, und die finanzielle Grundlage für die kraftvolle Fortführung der noch lange nicht beendeten Reformen auf einige Zeit neubeschafft. Auch sofern sich die verjüngte Türkei nicht ohne weiteres an den Dreibund anlehnt, sondern vorzieht, zwei Eisen im Feuer zu haben, und auch wenn das gemeldete und bald dementierte türkisch-rumänische Militärabkommen im Lichte der Wirklichkeit zu unverbindlichen Vorbesprechungen zusammenschmilzt, auch dann bleibt es Wahrheit, daß eine starke und angesehene Türkei den Frieden im europäischen Wetterwinkel noch am ehesten verbürgt und daher auf die moralische und politische Förderung von seiten des deutschen Reiches rechnen kann. —y.

Ruhe in Moabit.

Am Sonnabend herrschte in Moabit der gewöhnliche Verkehr. Die Schankwirtschaften waren mit wenigen Ausnahmen wieder geöffnet. Die ständigen Schutzmannsposten waren eingezogen, nur Patrouillen sah man noch mehr wie sonst in den Straßen. Die Hauptwache auf dem Kohlenplatz der Firma Kupfer u. Co. war noch in Bereitschaft.

Auch die Nacht zum Sonntag ist vollkommen friedlich verlaufen. Zwischen 6 und 7 Uhr abends erschien der Polizeipräsident v. Jagow und überzeugte sich persönlich, daß überall Ruhe herrscht. Kurz nach 11 Uhr kam der Präsident noch einmal nach Moabit und durchfuhr die Straßen, in denen der Aufruhr getobt hatte. Außer einem Zwischenfall in der Rostocker Straße, wo ein noch nicht ermittelter Täter aus einem Haus nach einer Polizeipatrouille mit einer Bierflasche warf, wurde die Ruhe nicht gestört. Gegen 12 Uhr nachts wurden zahlreiche Reserven nachhause geschickt, und nur die starken Polizeipatrouillen blieben zurück, die während der ganzen Nacht das Aufruhrgebiet durchstreifen. Für Sonntag waren wieder umfassende Maßregeln getroffen. Auch der Landrat Graf von Rödern hatte Vorkehrungen getroffen, da es gerüchtweise hieß, daß Sonntag Mittag Tausende sich in der Jungfernheide zu einem Gang nach Moabit versammeln würden.

Der Brief des Polizeipräsidenten v. Jagow an den amerikanischen Journalisten Wile lautet: Euere Hochwohlgeboren und Ihre Herren Berufsgenossen haben sich mutig aber ordnungswidrig in eine zusammengerottete Menchenmenge — § 125 Reichsstrafgesetzbuches — begeben. Ich bedauere lebhaft die Ihnen dadurch entstandene Unannehmlichkeit und wünsche dem verletzten Herrn Lawrence baldige Heilung. Der Dienst der Schutzmannschaft war in diesen Tagen ein außerordentlich schwieriger. Wie ich mich selbst überzeugt habe, hat die gesamte Schutzmannschaft ihn mit hochanerkennenswerter Energie und Kaltblütigkeit verrichtet. Im fraglichen Augenblicke war größte Schnelligkeit geboten. Das dabei erfolgte Versehen ist hierdurch und durch die Gesamtsituation immerhin erklärlich, sodaß ich ablehnen muß, gegen die beteiligten Beamten vorzugehen. — Der Verein der Ausländischen Presse hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der einstimmig eine Resolution angenommen wurde, in der es zum Schluß heißt: Die Generalversammlung, die sich mit ihren vier englischen und amerikanischen Kollegen vollkommen solidarisch erklärt, legt gegen den vom Polizeipräsidenten vertretenen Standpunkt entschieden Verwahrung ein.

Eine offiziöse Erklärung über die Moabiter Unruhen.

Halbamtlich wird zu den Geschehnissen in Moabit geschrieben: Es handelt sich nicht nur um zufällig entstandene Zusammenrottungen und Ausschreitungen des großstädtischen Pöbels, sondern auch um verabredete Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung. Dafür sprechen viele Einzelheiten des Verhaltens der aufrührerischen Massen. Inwieweit die organisierte Arbeiterschaft und Parteiangehörige der Sozialdemokratie an den Ausschreitungen der Menge oder bei den Verabredungen, ohne die die Krawalle schwerlich in der geschehenen Weise hätten vorfallen können, beteiligt sind, darüber werden wohl die bevorstehenden Gerichtsverhandlungen Aufklärung schaffen. Schon heute aber muß als feststehend angesehen werden, daß ein Zusammenhang besteht zwischen den Moabiter Vorgängen und der sozialdemokratischen Verhetzung der Massen, die sich neuerdings verschärft. . . . Um so ernster und dringender wird für die Regierung die Pflicht, Pöbelausschreitungen und Aufruhrversuchen mit unnachsichtlicher Schärfe entgegenzutreten und der Unbotmäßigkeit einer verhetzten Menge mit der Autorität der Staatsgewalt und der Strenge des Gesetzes zu begegnen.“

Politische Tagesschau.

Der Reichstag tritt wieder zusammen.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, wird der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der gerechtfertigte Wunsch der Versicherungskommission, ihre Arbeiten von Beginn der Plenarverhandlungen zum Abschluß zu bringen, ist für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

Fort mit dem Gleichmut gegen die Verhetzung!

fordert der „Reichsbote.“ Der gestrige „Vorwärts“ mit seinem entstellenden Artikel über den Aufruhr in Moabit wurde auf allen Straßen von den Zeitungsverkäufern ausgeschrien: „Der „Vorwärts“ über den Aufruhr in Moabit“, wie vor einigen Tagen die infamen Artikel über die Kaiserrede in Königsberg. Wenn man diese Artikel des „Vorwärts“ kennt und hört dann diese Anpreisung des „Vorwärts“ unter den Augen der Polizei, dann ist man geneigt, alle Hoffnung auf Besserung aufzugeben; denn wenn die Revolutionäre in dieser frechen Weise in breiter Öffentlichkeit tun können, was sie wollen, dann gehen wir unaufhaltbar der Revolution entgegen. Das sagt sich jeder, und die Revolutionäre sagen es sich erst recht mit Freuden, aber auf der andern Seite ist man in der Regierung wie im Bürgertum und Parlament mit dem Bann der Mattherzigkeit geschlagen; man bedauert die Dinge, aber man hat nicht die Kraft, ihnen entgegenzutreten, drückt die Augen zu und läßt die Dinge laufen. So erdreistet sich der „Vorwärts“, seinen heutigen Leitartikel mit den die Sache auf den Kopf stellenden Worten zu beginnen: „Alle unparteiischen Zeugen stimmen darin überein, daß das Schreckensregiment der Polizei in Moabit gestern seinen Höhepunkt erreicht hatte. Die Polizei hat glücklich durch ihr sinnloses Vorgehen fertig gebracht, den „Aufruhr“ aus den Nebenstraßen in die Hauptstraßen des belebten, volksreichen Stadtteils zu verpflanzen.“ Gestern sagte der „Vorwärts“, die Polizei hat den Janhagel aus ganz Berlin nach Moabit gelockt, und heute, sie habe den Aufruhr von den Nebenstraßen nach der Hauptstraße verpflanzt; die Polizei hat alles gemacht, sie ist die Urheberin des Aufruhrs; die sozialdemokratischen Arbeiter haben damit garnichts zu tun! So wird das Volk von dieser Presse belogen und betrogen, um es gegen Staat und Gesellschaft zu verhetzen, und das darf ungehindert geschehen!

Die Fleischteuerung in Oesterreich.

Am Sonntag fand vor dem Rathaus in Wien eine von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Demonstration gegen die Fleischteuerung und die Zölle auf Lebensmittel sowie für Aufhebung des Fleischeinfuhrverbots statt, an der etwa achtzigtausend Personen teilnahmen. Die Kundgebung ist durchaus ruhig verlaufen.

Die Begegnung in Turin.

Das Wiener K. K. Telegraph.-Korresp.-Büreau meldet: Die von den Ministern des Auswärtigen Italiens und Österreich-Ungarns in Turin gepflogenen Besprechungen bildeten die natürliche Fortsetzung jener, die in Salzburg und Ischl stattfanden, ohne daß sich in der Zwischenzeit neue, die internationale Lage verändernde Tatsachen ergeben hätten. Die beiden Staatsmänner haben besonders konstatiert, daß sie im Verein mit dem Berliner Kabinett unentwegt und aufrichtig im Sinne der friedlichen Ziele des Dreibundes tätig sind. — Auf der Rückreise nach Wien hat Graf Aehrenthal von Pontebba aus an Marquis di San Giuliano folgende Depesche gesandt: Bevor ich Italien verlasse, drängt es mich, Ihnen herzlich für den liebenswürdigen Empfang zu danken, den Sie mir zu bereiten die Güte hatten. Es war mir besonders angenehm, unsere Unterredungen wieder aufnehmen zu können, die uns gestatteten, die Übereinstimmung unserer Ansichten betreffend die Fragen, die uns beschäftigen, feststellen zu können. Aufrichtige, freundschaftliche Grüße! Marquis di San Giuliano antwortete mit folgendem Telegramm: Ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebenswürdige Depesche. Meinerseits drängt es mich, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Ihr Aufenthalt in Italien uns das beste Andenken hinterlassen hat, und daß ich mich Ihnen anschließe, um nochmals mit Genugtuung die Übereinstimmung unserer Anschauungen festzustellen. Aufrichtige, freundschaftliche Grüße! — Marquis di San Giuliano begab sich Sonntag früh nach Racconigi, wo er vom König empfangen und zum Frühstück geladen wurde.

Besuch des belgischen Königspaares in Wien.

Der König und die Königin von Belgien sind Sonntag abend mit großem Gefolge zum Besuche des Kaisers nach Wien abgereist.

Botschafter Iswolski.

Der russische Minister des Äußeren Iswolski ist zum Botschafter in Paris ernannt worden.

„Das elendste aller elenden Programme."

Ein Führer der englischen Arbeiterpartei, Abg. Ramsey Macdonald, hält das Programm der deutschen Sozialdemokratie für das „elendste aller elenden Programme". Er veröffentlicht in „Daily Chronicle" nach seinen Eindrücken vom Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen einen kritischen Vergleich der deutschen mit den englischen Sozialisten und schreibt in bezug auf die deutsche Sozialdemokratie: „Diese alte Schule liebt mit Zärtlichkeit die Schlagworte „Kapitalist", „Proletariat", „Bourgeois", „klassenbewußt", und ähnliche Phrasen, aber bei der praktischen Arbeit ist sie nutzlos. So hatte denn England, das bedeutungslose Wörter weniger gebraucht, als jedes andere Land, immer aufs neue dagegen zu protestieren, daß es durch die deutschen revolutionären Gruppen auf das elendste aller elenden Programme festgelegt wurde." — Möge dieses Urteil eines Kenners den deutschen Arbeitern zur Warnung dienen vor den sozialdemokratischen Volksverführern, die mit ihren Schlagworten angeln.

El Mokri beim König von Spanien.

König Alfons empfing am Sonnabend mittag in Madrid El Mokri. Dieser verlas ein Schreiben, in dem der Sultan dem Wunsche Ausdruck gibt, ein volles Einvernehmen zwischen Spanien und Marokko im Interesse beider Länder herzustellen. Der Sultan vertraue darauf, daß die spanische Regierung die Erhaltung der Unabhängigkeit des scherifischen Reiches auf der Grundlage der Algecirasakte wünsche. Der König sagte in seiner Erwiderung, er teile vollkommen die Wünsche des Sultans; dabei sei er nicht weniger als die anderen Signatarmächte von Algeciras an die von der Konferenz festgelegten Grundsätze gebunden. Er sei überzeugt, daß sowohl Marokko als auch Spanien von einem Einvernehmen Vorteil haben würden, das auf die Achtung der Verträge, der Rechtsansprüche und der legitimen Interessen, wie sie aus Umständen hervorgegangen, gegründet sei. El Mokri stattete später dem Minister des Aeußeren einen Besuch ab.

Zur inneren Lage in Spanien.

In Sansebastian wurde am Sonntag von etwa dreißigtausend Katholiken eine Kundgebung veranstaltet. bei der zahlreiche Reden gehalten wurden, die scharfe Anklagen gegen die Regierung enthielten. Die Kundgebung verlief in vollkommener Ordnung.

Kiderlen Wächters Abschied.

Staatssekretär von Kiderlen-Wächter hat Freitag nachmittag 6 Uhr in Bukarest in Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen, Djuvara, dem Könige in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben überreicht. Er wurde von dem Könige in besonders herzlicher Weise empfangen. Sonnabend mittag fand ein Dejeuner im Schlosse Pelesch zu Ehren des Staatssekretärs statt. Abends gab der Minister des Answärtigen, Djuvara, ein Diner zu Ehren des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter, zu dem der Ministerpräsident und das diplomatische Korps Einladungen erhalten haben. Der Staatssekretär begab sich Sonntag mit dem Prinzen von Rumänien zur Jagd und kehrte dann nach Bukarest zurück. Er verläßt Rumänien erst Ende nächster Woche.

Generaloberst Freiherr von der Goltz

ist in Konstantinopel eingetroffen und vom Kriegsminister Mahmud Schewket-Pascha und zahlreichen Offizieren und Würdenträgern empfangen worden.

Die türkische Anleihe.

Wie der Konstantinopler „Tanin" meldet, nehmen die Verhandlungen über die Anleihe einen günstigen Verlauf. Die Bedingungen, wonach die Ottoanbank mit der Verwaltung der Staatsfinanzen betraut werden sollte, sind fallen gelassen worden. Somit sind die Aussichten auf das Zustandekommen eines günstigen Einvernehmens gewachsen. Die Verhandlungen werden in Paris fortgesetzt.

Korea.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die Bestimmungen über die Regierung in Korea jetzt angenommen worden. Es wird amtlich bekannt gemacht, daß der Generalgouverneur die Vollmacht erhält, Verordnungen zu erlassen vorbehaltlich der Genehmigung durch den Kaiser und den Geheimen Rat. Vicomte Terautsi wird Generalgouverneur, Fürst Yamagata Präsident des Geheimen Rats. — Am Sonnabend sind die Bestimmungen für die Regierung veröffentlicht worden. Es wurden 13 Gouverneure ernannt; von diesen sind sieben Japaner und sechs Koreaner.

Das neue chinesische Staatsbudget.

Nach Meldung aus Peking hat das Finanzministerium für ganz China das nächstjährige Staatsbudget mit einem Fehlbetrag von 36 Millionen Taels aufgestellt. Die Einnahmen belaufen sich auf 297 Millionen, die Ausgaben auf 333 Millionen, darunter für das Kriegswesen 90, das Verkehrswesen 50 und die Schuldentilgung 50 Millionen Taels.

Deutsches Reich.

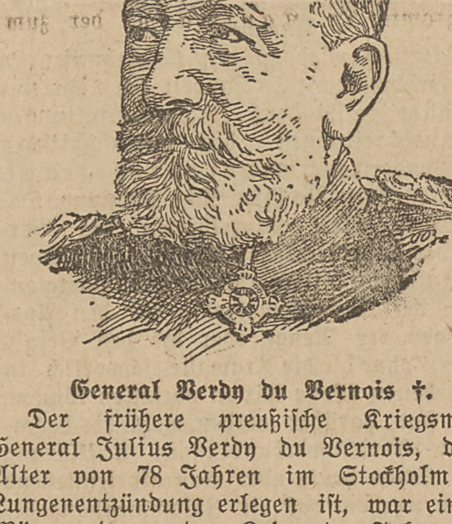
Berlin, 2. Oktober 1910.

— Am Sonnabend vormittag fand in Dresden in Gegenwart des Königs, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie von 500 geladenen Gästen die feierliche Einweihung des neuen Rathauses statt. Die Festrede hielt Obervürgermeister Beutler. Nach einem Rundgang des Königs fand eine Festtafel statt, an der der Monarch und sein Gefolge teilnahmen.

— Am 1. Oktober wurden folgende preußische Eisenbahnstrecken für den Gesamtverkehr eröffnet: Die vollspurige Nebenbahn Bergriede-Großtauersee in Ostpreußen (51,08 Kilometer), von der vollspurigen Nebenbahn Großgraben-Adelnau-Ostrowo die Teilstrecken Großgraben-Bukowina und Neumittelwalde-Adelnau in Posen (14, 97 und 20,53 Kilometer), die vollspurige Nebenbahn Schildberg-Deutschhof in Posen (28,82 Kilometer), die vollspurige Nebenbahn Iserlohn-Schwerte im Rheinland (19,73 Kilometer.

— Der Magistrat Berlin hat in seiner Sitzung am Sonnabend beschlossen, den früheren Oberbürgermeister von Berlin Staatsminister a. D. Exz. Hobrecht von dem Kunstmaler Schulte im Hofe für den Magistratssaal malen zu lassen.

— Der Arbeitsausschuß deutscher Kurzschriftsysteme, der 1906 zu Eisenach von neun stenographischen Schulen eingesetzt worden ist, um die deutschen Regierungen für den Gedanken der Einheitsstenographie zu gewinnen, hat in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn v. Wittken getagt. Er nahm Kenntnis von dem Beschluß des Gabelsbergerschen Stenographentages zu Stuttgart, der die Aufgabe des Ausschusses für erledigt erklärt. Er erblickt darin die Austrittserklärung der Gabelsbergerschen Schule und ist der einmütigen Ansicht, daß diese Stellungnahme seine Tätigkeit nicht beeinträchtigen kann. Wegen der „Wirrnisse", die der Gabelsbergersche Beschluß nach einer neuerlichen halbamtlichen Preßäußerung hervorgerufen hat, hält er seine Weiterarbeit für ganz besonders nötig und wird nach wie vor in der Vereinigung der acht verbleibenden Schulen (Arends, Brauns, Faulmann, Nationalstenographie, Roller, Stenotachygraphie, Stolze und Stolze-Schrey) seine Kraft zur Erreichung der Einheit einsetzen.



General Verdy du Vernois †.

Der frühere preußische Kriegsminister General Julius Verdy du Vernois, der im Alter von 78 Jahren im Stockholm einer Lungenentzündung erlegen ist, war einer der Männer, der an dem Kriege der Jahre 1870/71 in hervorragender Stellung teilgenommen haben. Der General wurde am 19. Juli 1832 in Freystadt in Schlesien geboren. Er trat im Jahre 1870 in die preußische Armee. In den Jahren 1863 bis 1865 war er als Generalstabshauptmann dem Oberkommando der gegen den Aufstand der Polen kämpfenden russischen Armee zugeteilt. Als Major machte er im Hauptquartier des Kronprinzen den Feldzug gegen Österreich mit, im französischen Kriege war er Abteilungschef im Großen Hauptquartier und hatte in dieser wichtigen Eigenschaft an den Siegen von Gravelotte und Sedan Anteil. Nach dem Kriege wurde von Verdy Brigadekommandeur, dann nacheinander Direktor der allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium und Kommandeur der 1. Division. Dann wirkte er einige Jahre als Gouverneur in Straßburg. Im April 1889 wurde er Kriegsminister; er legte dieses Amt zwar schon nach 15 Monaten nieder, hat aber während dieser kurzen Zeit bedeutende Reformen durchgeführt. Nach seinem Rücktritt wurde der General nicht mehr dienstlich verwendet, sondern widmete sich einer reichen und wertvollen schriftstellerischen Tätigkeit.

Die Lebensgeschichte des verstorbenen Generals ist mit Thorn eng verknüpft. Nicht nur, daß er als junger Offizier dem damals noch in der Weichselstadt garnisonierenden Infanterieregiment Nr. 33 angehörte, er hat sich auch eine Thornerin, die Tochter des Kreisphysikus Zimmermann, zur Lebensgefährtin erkoren und ist öfters mit seiner Gattin in Thorn zum Besuch des Schwiegervaters gewesen, wobei sie auch nie verfehlten, die alte Lehrerin „Tante Lotte", Fräulein Charlotte Vogt — eine Verwandte das mit König Ludwig von Bayern im Staremberger See untergegangenen Arztes — aufzusuchen. Der einzige der Ehe entsprossene Sohn ist Attaché bei der Gesandtschaft in Stockholm, wo der General auch gestorben ist.

Arbeiterbewegung.

Riesenaussperrung in der englischen Textil-Industrie. Sonnabend Mittag sind in Lancashire, dem englischen Textilbezirk, 700 Spinnereien von den Fabrikbesitzern geschlossen und 120 000 Arbeiter ausgesperrt worden. Der Lohnausfall beläuft sich auf wöchentlich 4 600 000 Mark. Sollte die Aussperrung längere Zeit dauern, und, was keineswegs ausgeschlossen ist, die ganze Textilindustrie Englands dadurch zum Stillstand gebracht werden, so würden zwei Millionen Männer, Frauen und Kinder in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Differenzen zwischen den Fabrikbesitzern und Arbeitern, die zu dieser Riesenaussperrung geführt haben, hatten ihren Ursprung darin, daß ein Wollkrempler der Fernschen Fabrik in Adham, George Howe, sich weigerte, die Wollabfälle aufzuräumen, was seine Entlassung zur Folge hatte. — Der Generalkontrolleur für Handel, Arbeit und Statistik im Handelsamt, Askwith, der sich seit zwei Tagen in Manchester aufhält, hatte mit den Vertretern des Arbeitersyndikats eine lange Unterredung. Am Sonntag wollte das Syndikat über einen neuen Vorschlag Askwiths zur Lösung der Krise in der Wollindustrie verhandeln. In den Städten des Wollgebiets von Lancashire ist man immer noch der Hoffnung, daß die Streitpunkte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in wenigen Tagen beseitigt sein werden.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 2. Oktober. (Besitzwechsel.) Herr Kliemche = dem das 257 Hektar große Gut Josephat in diesen Tagen von dem bisherigen Besitzer Herrn Latanowicz aufgelassen ist, hat 240 000 Mark dafür gezahlt. Vor 17 Jahren wurden für das Gut in der Zwangsversteigerung nur 40 000 Mark gezahlt.

e **Briesen**, 2. Oktober. (Maul- und Klauenseuche.) Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise Briesen bereits seit mehreren Wochen erloschen war, ist jetzt die Seuche unter dem Vieh der Ansiedler August Neumann und Daniel Arndt in Drückenhof ausgebrochen. Woher die Seuche erneut eingeschleppt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

tr **Pfeilsdorf**, 2. Oktober. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertretung wählte gestern Herrn Schmiedemeister Sieg zum 2. Schöffen unserer Gemeinde. Der bisherige Inhaber dieses Amtes hatte eine Wiederwahl abgelehnt. — Die hiesige Molkereigenossenschaft beabsichtigt, in Villisaß eine Entrahmungsstation einzurichten. — Der geplante Erweiterungsbau am hiesigen Ansiedlungsgasthause findet nun doch noch in diesem Jahre statt. Die Ausführung der Arbeiten ist einer Firma in Schönsee übertragen.

n **Neumark**, 1. Oktober. (Ein Unglücksfall) ereignete sich Donnerstag Abend in der Hauptstraße. Eine junge Dame stürzte aus dem Fenster ihrer im 3. Stockwerke belegenen Wohnung. Glücklicherweise fiel sie auf ein niedriges Pappdach und blieb infolgedessen vor lebensgefährlichen Verletzungen bewahrt.

Krotoschin, 1. Oktober. (Die Strafkammer) verurteilte den Vikar Guzikowski in Pompowo zu einem Monat Gefängnis, weil er am 7. Mai den Probst Negowski in Jaroschin durch Unvorsichtigkeit erschossen hatte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Oktober 1910.

— (Infolge einer Betriebsstörung,) die während des Druckes unserer Zeitung am Sonnabend Abend auftrat, — die Rohrzuleitung zum Betriebsmotor der Zwillings-Rotationsmaschine erlitt einen Defekt und war dadurch die elektrische Stromzuführung längere Zeit unterbrochen —, konnte leider einem Teil unserer Leser in der Stadt und in der Bromberger Vorstadt „Die Presse" am selben Abend nur mit erheblicher Verspätung bezw. erst am gestrigen Sonntag zugestellt werden.

— (Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters.) Herr Landrat Volckart-Briesen wird sich am Mittwoch den 5. d. Mts. und Herr Erster Bürgermeister Dr. Belian-Eilenburg am Freitag den 7. d. Mts., abends 8¼ Uhr, im Spiegelsaale des Artushofes den Stadtverordneten vorstellen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Johansen-Minden kann erst am 18. d. Mts. eintreffen.

— (Versetzt) ist der Waffenmeister Herr Lindenau als Oberwaffenmeister nach Spandau.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den Rittergutspächter Branzka in Girkau zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Tannhagen auf sechs Jahre, vom 3. Oktober 1910 bis 2. Oktober 1916 ernannt.

Der königliche Landrat hat die Wahl des Ansiedlers David Unruh zu Elisenau zum Schöffen für die Gemeinde Elisenau bestätigt.

— (Theologische Prüfungen.) Beim westpreußischen Konsistorium in Danzig fanden unter Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Doeblin die theologischen Herbstprüfungen statt. Es bestanden die erste Prüfung: Luntowski-Heubude, Meinhold-Marienburg, Naleszinski-Elbing; die zweite Prüfung: Erasmus-Schidlitz, Erdmann-Graudenz, Freytag-Elbing, Gerhard Marienburg und Pfeiffer-Neustadt.

— (Meisterprüfung.) Die Schneider Ludwig Makowski aus Thorn und Marian Chojecki aus Briesen haben vor der staatlichen Meister-Prüfungskommission in Thorn ihre Meisterprüfung bestanden.

— (Der Hallensche Komet) soll von Mitte dieses Monats an, allerdings nur mit starken Fernrohren, vielleicht wieder sichtbar sein; er befindet sich im Sternbild Corvus, an der Grenze gegen das Sternbild Crater.

— (Der Wetterbericht) der Wetterdienststelle Bromberg hängt seit dem 1. Oktober nicht mehr vor dem kaiserlichen Postamt aus

— (Schulfeier.) Zur Ehrung des mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand getretenen Lehrers von der 2. Gemeindeschule, Herrn Johannes Wiese, fand in Gegenwart des Herrn Schulrats Katluhn als Vertreter der königlichen Regierung und zugleich der hiesigen Schuldeputation am vergangenen Sonnabend in dem mit Topfpflanzen reich geschmückten Hörsaale eine erhebende Abschiedsfeier statt. Herr Wiese ist seiner Heimatprovinz während seines langen Lehrerlebens von 43½ Jahren treu geblieben und hat den größeren Teil davon, 27½ Jahre, im Schuldienste unserer Stadt gestanden, das letzte Vierteljahr wegen Kränklichkeit beurlaubt. Ein echt kindertümlicher Mann, hat er den Weg zu den Herzen der Kinder gefunden und mit reichem Erfolge in pflichttreuer Arbeit seinen schweren Beruf erfüllt, was denn auch volle Anerkennung in den Abschiedsworten des Herrn Schulrats Katluhn, der zugleich die Herrn Wiese zugedachte Ordensauszeichnung für die nächste Zeit in Aussicht stellte, und des Leiters der Schule, Herrn Rektors Schüler, fand. Inniger Dank wurde dem Scheidenden aus Kindermund und Kinderhand zuteil; und wie tief er sich mit seinem freundlichen Wesen in die Herzen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeschrieben, das hatte schon in einer Abschiedsfeier des Kollegiums am Vorabende schönsten Ausdruck gefunden. Möge Herr Wiese die wohlverdiente Ruhe recht lange genießen und ihm in seinem Heim auf der Mocker, wo er zu bleiben gedenkt, ein heiterer Lebenabend beschieden sein!

— (Das 25jährige Dienstjubiläum) beging am Sonnabend der königl. Obermusikmeister Herr Pannicke, der geschätzte Leiter des Trompeterkorps des Ulanenregiments Nr. 4. In der Frühe brachten ihm vor seiner Wohnung, Mellienstraße 137, die Kapellen der 21er und 11er ein Ständchen. Die Glückwünsche des Regiments übermittelte der Kommandeur Herr Major Freiherr von Kettler. Was die Amtszeit als Kapellmeister betrifft, so steht Herr Pannicke, mit etwas über 10 Jahren, unter den sieben Thorner Kapellmeistern an vierter Stelle, da die königl. Obermusikmeister Krelle seit 17 Jahren, Möller seit 13, Böhme seit 12, Hennig seit 10, Böhm seit 7 und Nimß seit 5 Jahren das Amt eines Kapellmeisters innehaben. Der älteste unter den 27 Kapellmeistern des 17. Armeekorps ist Obermusikmeister Vögel, Leiter des Trompeterkorps des Husarenregiments Nr. 5 in Stolp.

— (Der gestrige Sonntag) war ein Herbsttag, wie man ihn an der Ostseeküste gewohnt ist, heiter und auch noch milde genug, um noch nach Sonnenuntergang wenigstens einige Zeitlang den Aufenthalt im Freien zu gestatten, sodaß die Gartenrestaurants draußen — und weit hinaus zog es gestern alle — wie im Sommer gefüllt waren, während Tivoli und Viktoriapark abends den stärkeren Besuch hatten. Sollen wir wirklich durch einen schönen Herbst noch entschädigt werden für den allzu nassen Sommer? Das wäre den Besitzern der Gärten, deren früher so gesicherte Existenz durch die kühler werdenden Sommer immer mehr bedroht wird, recht sehr zu wünschen. Was die Würdigung der Jahreszeiten betrifft, so meint ein Schriftsteller, daß wir unser Urteil einer Revision unterziehen und statt der Sommerlust den Herbst preisen müßten. So verallgemeinern darf man nun die trübe Erfahrung dieses Jahres nicht, denn erst, wenn wir durch die Glut des Sommers hindurchgegangen, erscheint uns der Herbst so angenehm. Aber in einem Punkte faßt er den Sommer in der Tat hinter sich, in der Schönheit der Landschaft. Alljährlich kommt, als Seitenstück zu dem „Mädchen aus der Fremde", der Maler, der die Herbstlandschaft malt, immer die gleiche Kopie des ersten Originals, aber immer gleich prächtig im Kolorit. Das Gemälde geht langsam von statten; Maler Gilbhart malt bedächtiger, als mancher irdische Meister. Im Ziegeleipark hat er erst zwei Bäume fertig, deren glühendes Rot sich wundervoll vom Abendhimmel abhob. Halbfertig dagegen ist schon die Landschaft am Schwanenteich. Während die schilfbewachsene Seite fast noch grün ist, zeigt die Seite gegenüber schon alle Farbentöne des Vergilbens, vom matten grüngelb bis zum leuchtenden gold und rot — das Ganze umrahmt von einem Kranz von Kiefern, deren Immergrün in der großen Farbensymphonie der „Jahreszeiten" Continuo und Überleitung zwischen den einzelnen Teilen bildet. Wohl über sein Ahnen hinaus hat uns hier Herr Förster Neipert, der Schöpfer des Schwanenteichs, eine Landschaft geschaffen, die als ein kostbares Juwel zu achten und von Malern ja auch hoch geschätzt und viel gemalt wird.

— (Begräbnis eines Veteranen auf dem Militärfriedhof.) Der katholische Landarbeiter Albert Dulinski in Schönwalde, ein Veteran, der 1866 in drei, 1870/71 in sechs Schlachten mitgefochten, ist gestern zur letzten Ruhe bestattet worden. Da der Verstorbene, der eine Mischehe eingegangen, mit Auferziehung der Kinder in der Konfession der Mutter, deshalb „ohne Geläut, auf ungeweihter Erde" begraben werden sollte, rief die Ehefrau, wie uns mitgeteilt wird, den Beistand des Kriegervereins Thorn-Mocker, dem ihr Mann angehört hatte, an; infolgedessen legte sich der Vorsitzer des Vereins ins Mittel und erwirkte von den Militärbehörden die bereitwillig erteilte Erlaubnis der Bestattung auf dem Garnisonfriedhof. Hier ist der Veteran gestern mit militärischen Ehren unter besonders starker Beteiligung seiner Kameraden beerdigt worden und zwar, da der katholische Divisionspfarrer auf Urlaub abwesend war, unter Begleitung des evangelischen Divisionspfarrers auf dem evangelischen Teile des Friedhofs.

— (Thorner Stadttheater.) Trotz des herrlichen Herbstsonntagswetters war das Stadttheater gestern nachmittags und abends ausverkauft, da nachmittags der unverwüstliche „Graf von Luxemburg" und abends die Resel mit ihrem Esel („Musikantenmädel") über die Bretter tollte. Auch in der Wiederholung errang namentlich das „Musikantenmädel" einen vollen Erfolg, das dichtbesetzte Haus war von den reizenden Melodien und dem prächtigen Spiel entzückt, und viele summten in den Pausen und auf dem Heimweg: „Ich bin die Resel, er ist mein Esel" und manches andere mehr . . .

Aus dem Theaterbureau: Heute, Montag ist das Theater geschlossen. Morgen, Dienstag gelangt zum letztenmale Eugen d'Alberts gewaltiges Musikdrama „Tiefland" zur Aufführung. Mittwoch geschlossen. Der gestrige Erfolg der Zugoperette „Das Musikantenmädel" war ein so enormer, daß die Direktion sich veranlaßt sieht, diese Operette am Donnerstag, den 6. d. Mts., nochmals zu wiederholen, um den vielen Interessenten, die am Sonntag an der Kasse keinen Eintritt mehr erlangen konnten, Gelegenheit zu geben, diese Operette am Donnerstag hören zu können. Infolge der glänzenden Aufnahme des Verslustspieles

„Frau Juttas Brautfahrt“ sind aus dem Kreise des Publikums viele Gesuche an die Direktion gerichtet worden, das Stück zu wiederholen. Die Direktion wird diesen Wünschen Rechnung tragen und das Stück am Freitag zum 2. und letztenmale zur Aufführung bringen. Die Erstaufführung der Boildieu'schen komischen Oper „Die weiße Dame“, welche ursprünglich am Donnerstag in Szene gehen sollte, ist für Sonntag, den 9. d. Mts., angesetzt.

— (Schwurgericht.) Herr Landrichter Hohberg eröffnete heute vormittags 10 Uhr die dritte diesjährige Sitzungsperiode, die bis einschließlich Sonnabend dieser Woche währen wird. Als Beisitzer fungierten in der heutigen Sitzung die Herren Landrichter Heyne und Erdmann. Die Anklagebehörde war durch Herrn 1. Staatsanwalt Storp vertreten. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung teil: Büchsenmacher Peting und Kaufmann Mallon aus Thorn, Rittergutsbesitzer Stiedie-Wenzlau, Gutsverwalter von Lenski-Schakenhof, Rittergutsbesitzer Matthoes-Guttowo, Domänenpächter Brockmann-Wawerwitz, Rittergutsbesitzer von Mieczkowski-Ciborz, Administrator Grothe-Glauchau, Domänenpächter Albinus-Jaskotsch, Rentier Doblow-Thorn, Gutsverwalter Ebbers-Rüdigsheim und Baugewerksmeister Soppart-Thorn. Unter der Beschuldigung der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todesfolge hatte die aus der Untersuchungshaft vorgeführte, in Stewken wohnhafte Arbeiterfrau Rosalie Ostrowski geb. Bojarski auf der Anklagebank Platz genommen. Der Angeklagten stand Herr Rechtsanwalt Mielcarzewicz als Verteidiger zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Bis zu ihrer Verhaftung hatte die Angeklagte in dem Hause des Maschinisten Hermann Benthin zu Stewken eine kleine Wohnung mietsweise inne, während zu gleicher Zeit mit ihr der Arbeiter Heinrich Rienaß nebst Frau und Kindern in einem Hintergebäude auf demselben Grundstücke wohnten. Rienaß war ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch, der mit seiner Frau in stetem Unfrieden lebte und häufig mit ihr Streit vorhatte. Am 29. Juli d. Js. kam Rienaß wieder einmal betrunken nachhause. Er legte sich zunächst zu Bett, erhob sich aus demselben aber wieder und bändelte mit seiner Frau Streitigkeiten an, wobei er sie gepackt hatte und würgte. Die Frau entriß sich den Angriffen ihres Mannes und lief mit ihren beiden kleinen Kindern auf den Hof, um dort solange zu verweilen, bis ihr Mann sich beruhigt haben würde. Hier traf sie die Angeklagte, die von dem Skandal bereits Kenntnis erhalten hatte. Während diese der mißhandelten Frau Trost zusprach, erschien auch deren Mann auf dem Hofe. Er forderte seine auf dem Hofe in Gesellschaft ihrer Mutter sich befindliche 6jährige Tochter Martha auf, ihm in die Wohnung zu folgen und als diese sich dessen weigerte, ergriff er sie am Arm und schüttelte sie hin und her, sodaß das Kind jämmerlich an zu weinen fing. Empört über die Handlungsweise des lieblosen Vaters versetzte die Angeklagte ihm eine derbe Ohrfeige, ergriff dann von einem in der Nähe stehenden Holzstapel einen Knüttel und schlug ihn damit über den Kopf. Infolge dieses Hiebes fiel Rienaß zu Boden. Er erhob sich aber bald darauf vom Erdboden und ging in seine Wohnung, wo er sich zu Bett legte. Als ihm seine Frau später dorthin folgte, schlief er bereits und schnarchte stark. Auch sie begab sich zur Ruhe, erwachte aber etwa um 11 Uhr abends und nahm nun wahr, daß sich ihr Mann ganz stille verhielt. Um sich von dem Befinden ihres Mannes zu überzeugen, trat sie an sein Bett und stellte nun fest, daß ihr Mann tot war. Die Anklage behauptete, daß der Tod des Mannes eine Folge der ihm von der Angeklagten mit dem Knüttel beigebrachten Verletzung gewesen sei. Die Angeklagte gab den Sachverhalt im wesentlichen als richtig zu. Sie will mit Rienaß, als er seine Tochter in das Zimmer hineinholen wollte, in Streit geraten und dabei von ihm einen Stoß vor die Brust erhalten haben. Erst daraufhin habe sie ihm eine Ohrfeige versetzt und später mit dem Knüttel auf ihn eingehauen. Der Verstorbene war wegen Luftröhrenkatarrh bereits drei Wochen ohne Arbeit. Dieser Katarrh wurde von Frau Rienas auch beim Standesbeamten und beim Pfarrer Ölscher als Todesursache angegeben. Dadurch machte sich Frau Rienas im höchsten Grade verdächtig, mit der Angeklagten den Tatbestand zu verschleiern versucht zu haben. Die Zeugenaussagen entwerfen von dem Eheleben der Rienas'schen Eheleute ein trauriges Bild. Auch die Frau soll dem Trunke gehuldigt haben. Sie steht unter Sittenkontrolle, und der Mann soll ihren Umgang mit Soldaten gebilligt haben, damit sie ihm Schnaps liefere. Die Zeugin Kams, welche die Leiche gewaschen hat, macht für die Angeklagte schwer belastende Aussagen. Diese sollte die Kams überredet haben, die Leiche mit dem Kopfe gegen die Bettkante zu stoßen, um die von ihr verursachte Wunde zu verdecken. Doch machen glaubwürdige Zeugen, wie Wachtmeister Böhnke und Gemeindevorsteher Rose solche Angaben über diese Zeugin, die gleichfalls unter Kontrolle steht, daß der Gerichtshof sie für durchaus unglaubwürdig halten muß. Der Sachverständige, Herr Medizinalrat Dr. Steger, der die Leiche seziert hat, machte nun seine mit großer Spannung erwarteten Angaben. Die Sektion wurde erst sieben Tage nach dem Tode des Verletzten vorgenommen. Die Leiche war stark in Verwesung übergegangen, die Kopfhaut voller Löcher mit Maden, sodaß die äußeren Verletzungen nicht mehr festgestellt werden konnten. Beim Schädel wurde ein Bruch festgestellt, der mehrere Sprünge zeigte, wovon der eine durch das Schläfenbein nach dem Ohr zu ging. Der Bruch könne von einem stumpfen Gegenstande herrühren. Durch den Bruch ist die Gehirnschlagader verletzt, wodurch eine starke Blutung entstand. Der Schädelbruch war unbedingt tödlich. Die schwache Körperkonstitution des Rienas und der übermäßige Alkoholgenuß mögen den Tod beschleunigt haben. Den Geschworenen wurden folgende zwei Fragen vorgelegt: 1. Ist die Angeklagte Rosalie Ostrowski schuldig, den Heinrich Rienas körperlich mißhandelt zu haben und so seinen Tod verursacht zu haben? 2. Sind der Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen? Darauf begannen die Plädoyers. Der Erste Staatsanwalt führte aus: Ein düsteres Bild habe die Verhandlung entrollt; Zank und Streit, Unzucht und Trunkenheit mußten schließlich zu einer Katastrophe führen. Da sei es besonders tragisch, daß eine Person in Mitleidenschaft gezogen wurde, der direkt nichts nachteiliges nachgesagt werden konnte. Sie selbst bestreitet den Tatbestand nicht. Daß die Angeklagte diesen Ausgang weder vorausgesehen noch beabsichtigt, ist klar; doch ist man im Sinne des Gesetzes für die aus der Verletzung entstehenden Folgen verantwortlich. Objektiv liegt also die Körperverletzung vor. Es wäre nun die Frage zu erörtern, ob sie subjektiv schuldig ist. Diese Frage ist zu verneinen, wenn sie in Notwehr gehandelt hätte. In Notwehr kann man aber nur bei einem Angriff auf sich selbst oder auf andere handeln. Nach der Beweisaufnahme lag ein widerrechtlicher Angriff weder auf die Angeklagte noch auf das Kind vor. Doch könnte man, um der Angeklagten entgegenzukommen, eine autostative Notwehr annehmen. Die Angeklagte konnte glauben, in Notwehr versetzt zu sein. Dann bleibt die Frage, ob die Art und Weise der Verteidigung eine angemessene war. Diese Frage ist entschieden zu verneinen, und für diese Überschreitung der Notwehr müsse die Angeklagte unbedingt bestraft werden, da die gesetzlich gemachten Einschränkungen, Zustand des Schreckens, der Furcht und Bestürzung, hier nicht zutreffen. Mildernde Umstände sind der Angeklagten zuzubilligen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Milcarcewicz, plädierte für Freisprechung, indem er aus dem brutalen Charakter des Getöteten, der im Delirium handelte und selbst seine Eltern aufs gröblichste mißhandelte, nachzuweisen suchte, daß die Angeklagte von ihm das schlimmste befürchten mußte, also sich durchaus in der Notwehr befand. Aber selbst, wenn man diesen Standpunkt nicht teilen sollte, so war unbedingt das Kind Bronislawa im Zustande der Notwehr, und die mit allen Mitteln zu verteidigen, war einfach Menschenpflicht. Er bitte um Verneinung der Schuldfragen. — Nach eingehender Rechtsbelehrung durch den Vorsitzer zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Kurz vor 3 Uhr verkündete der Obmann das Urteil: Verneinung der Schuldfragen. Die Angeklagte ist somit freigesprochen.

— (Totschlag.) Der 20 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Max Raatz aus Schlüsselmühle wurde gestern durch einen Revolverschuß lebensgefährlich im Kopf verletzt, von einigen Kollegen in das Krankenhaus gebracht. Der Vorfall ist noch nicht aufgeklärt, da der Verletzte bewußtlos ist. Da nach ärztlichem Befund Selbstmord nicht vorliegt, so ist anzunehmen, daß er in Streit geraten und, da bei der heutigen Verwilderung gleich zu Messer und Revolver gegriffen wird, von dem Gegner den Schuß erhalten hat.

— (Verhaftet) wurde der Arbeiter Oskar Lüttjohann aus Neumünster (Holstein), ein Reservist, der sich nach der Entlassung vom Militär obdachlos umhergetrieben und gestern einen Einbruchsdiebstahl in der Innungsherberge versuchte, wobei er ertappt wurde. Ein Fahrrad, das er bei sich hatte, ist, wie er angibt, sein Eigentum.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurde eine Damentasche, ein Spazierstock, ein Bund Schlüssel und ein Gepäckschein. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) sind zwei Hunde, ein Teckel und ein kleiner gelber. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,82 Meter, er ist seit vorgestern um 12 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,73 Meter auf 1,75 Meter gestiegen.

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bilden die Ortschaften Seyde, Neugrabia nebst Vorwerk Aschenort und Herzogsfelde Sperrbezirke. In Neugrabia ist die Seuche ausgebrochen unter dem Viehbestand des Pfarrers Stefaniak, des Gastwirts Hildebrand und der Gutsarbeiter. Weiter ist die Seuche ausgebrochen unter dem Viehbestand des Besitzers Pick in Gramtschen und des Besitzers Franz in Ober-Nessau. Über Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen der Gehöfte ist die Stallsperre verhängt. — Im Kreise Hohensalza ist die Seuche ausgebrochen in den Ortschaften Standau, Reichsmark, Gr.-Opok, Elsenheim, Reinau, Schöngrund, Dom. Neudorf, Osniszewko und Eigenheim.

Podgorz, 3. Oktober. (Amtsvertretung.) Herr Bürgermeister Kühnbaum ist vom 5.—26. d. Mts. beurlaubt und wird in den Amtsgeschäften von Herrn Rendant Bartel, für den Bezirk Nessau von Herrn Besitzer Heinrich Poschadel in Ober-Nessau vertreten.

Sport.

Vanderbilt-Automobilrennen in Newyork. Der Gewinner im vorjährigen Automobilrennen um den Vanderbiltbecher, Grant, hat den Becher auch diesmal gewonnen.

Das letzte diesjährige Rennen bei Zoppot, bei dem auch mehrere Hengstprüfungsrennen erfolgten, die sonst in Marienburg stattfanden, hat am gestrigen Sonntag bei prächtigem Wetter und starker Beteiligung einen guten Verlauf genommen. Die Sieger waren im Flachrennen (800 Mark) „Freiin“, im Manöverjagdrennen „Catilina“, im Zoppoter Herbstjagdrennen (1200 Mark) „Fatalist“, im Preis von Jäschkenthal-Rennen (1350 Mark) „Flip“, im Lebewohl-Hürdenrennen (1050 Mark) „Frontsoldat“. Am Totalisator wurden 36 000 Mark umgesetzt.

Luftschiffahrt.

Flugwoche Metz—Trier. Kapitän Engelhard, der am Sonnabend früh 5 Uhr nach französischer Zeit von seiner Landungsstelle bei Pompey, in der Nähe von Nancy, aufgestiegen war, fuhr etwa 200 Meter weit in einer Höhe von etwa 20 Metern, dann schlug der Apparat um und fiel zu Boden, wobei die Drahtflächen beschädigt wurden. Engelhard selbst blieb unverletzt, auch der Motor wurde nicht beschädigt. — Mittags traf Engelhard im Automobil auf dem Metzer Flugplatz ein. — Die Fahrt über französisches Gebiet erfolgte infolge eines Irrtums Engelhards, der Metz für Diedenhofen hielt und deshalb weiterflog.

Die Cholera.

Die bakteriologische Untersuchung des in Hellevoestluis auf dem Dampfer „Eugenie“ vorgekommenen choleraverdächtigen Falles hat ergeben, daß keine Cholera vorliegt.

In den letzten 24 Stunden sind in **Petersburg** 20 Personen an Cholera erkrankt und 49 gestorben. Die Zahl der Cholerakranken beträgt augenblicklich 396. Seit Auftreten der Cholera sind insgesamt 198 246 Personen erkrankt, 93 329 gestorben.

Vom Freitag zum Sonnabend sind in **Neapel** 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in der **Provinz Neapel** 12 Erkrankungen, in der **Provinz Avellino** eine Erkrankung, in der **Provinz Palermo** eine Erkrankung, ein Todesfall, in Apulien zwei Erkrankungen, 2 Todesfälle. Die bakteriologische Untersuchung ist allerdings nur bei den Fällen in Neapel abgeschlossen. — In den letzten 24 Stunden sind in **Neapel** 12 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Cholera vorgekommen, ferner in der **Provinz Neapel** 17 Erkrankungen und zwei Todesfälle, in **Apulien** zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle und in der **Provinz Sassari** drei Erkrankungen. In **Rom** ist in den letzten fünf Tagen kein Cholerafall festgestellt worden, sodaß die Stadt als cholerafrei betrachtet werden kann.

Seit Freitag sind in **Konstantinopel** vier Personen an Cholera erkrankt und vier gestorben.

Mannigfaltiges.

(Verhaftet) wurden in Stralsund der Müller Buhr aus Hanshagen und der Töpfer Jagdmann aus Stettin. Beiden werden Einbrüche und Diebstähle in den Kirchen von Groß-Kiesow, Boltenhagen und Haushagen, die in diesem Sommer verübt wurden, zur Last gelegt. Auch eines Einbruchs in der Kirche zu Prohn bei Stralsund werden beide bezichtigt.

(Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich am Sonnabend auf dem Bahnhof Flöha. Abend gegen 7 Uhr flankierte ein Güterzug eine Rangiermaschine. Dieselbe stürzte um, wobei der Lokomotivführer Weber aus Flöha unter die Maschine zu liegen kam. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus zu Chemnitz gebracht werden. Sonst ist niemand verletzt. Von dem Güterzuge sind die Lokomotive und drei Wagen entgleist. Der Verkehr konnte mit gewissen Erschwerungen aufrecht erhalten werden. Um 10¾ Uhr war jede Betriebsstörung beseitigt.

(Raubmord an einem Kassenboten.) Aus Paris wird vom Sonnabend gemeldet: Zwei junge Apachen im Alter von 15 und 16 Jahren haben gestern den Kassenboten Emil Andrée nach dem Boulevard de la Valette gelockt, ihn dort durch Messerstiche und Hiebe mit einem Bügeleisen getötet und seiner Barschaft im Werte von 4150 Franks beraubt. — Am Sonntag sind die jugendlichen Mörder Tissiel und Demaret in einem Hotel verhaftet worden. Von den geraubten 400 Franks wurden nur noch etwa 1200 Franks vorgefunden. Die beiden Mörder sind geständig.

(Wolkenbruch.) In Lille wurden Sonntag Vormittag infolge Wolkenbruchs mehrere Straßen überschwemmt. Die Erdgeschosse mehrerer Häuser stehen unter Wasser.

(Schweres Explosionsunglück in Mexiko.) Einem Gerücht zufolge sind infolge von zwei Explosionen, die am Freitag und Sonnabend erfolgten, 150 Bergleute auf der Zeche Palau bei Murguez-Coahnila (Mexiko) eingeschlossen worden.

Neueste Nachrichten.

Einweihung des masurischen Diakonissenhauses „Bethanien“ in Loetzen.

Loetzen, 3. Oktober. Heute erfolgte die feierliche Einweihung des masurischen Diakonissenhauses Bethanien“ in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Oberpräsident von Windheim und Gemahlin. Für die Kaiserin war Prinz Joachim erschienen, der namens der Kaiserin der neuen Anstalt eine gedeihliche Entwicklung und Gottes reichsten Segen wünschte. Die Kaiserin hat der Anstalt ihr Bild und eine Altarbibel gewidmet.

Goldap, 3. Oktober. Prinz Joachim von Preußen, der sich heute mit dem Automobil von Rominten nach Loetzen begeben hatte, wird von dort die Reise nach Königsberg fortsetzen, von wo abends die Weiterreise nach Potsdam erfolgt.

Reichstagsabgeordneter Arent †.

Königsberg, 3. Oktober. Wie die „Ostpr. Ztg.“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Königsberg II, Labiau—Wehlau, Königlicher Amtsrat Lebrecht Arent (kons.) Sonntag Vormittag gestorben.

Heinrich XXIV.

Berlin, 3. Oktober. Auf Schloß Ernstbrunn ist Fürst Heinrich der Vierundzwanzigste von Reuß-Köstritz gestorben.

Prinz Heinrich XXIV. war seit 1894 das Haupt der Linie Reuß-Köstritz, die sich 1689 von der Linie Schleiz trennte. Er war Besitzer der Fideikommisse Hagenberg und Ernstbrunn in Niederösterreich. Sein Bruder Heinrich VII. war 1878—1894 deutscher Botschafter in Wien.

Moabit.

Berlin, 3. Oktober. Der gestrige Sonntag verlief in Moabit völlig ruhig.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Berlin, 3. Oktober. Die Kassiererin Emma Miguel, die bei der Fürstin Pleß in Groß-Lichterfelde in Stellung gewesen ist, hat sich aus gekränktem Ehrgefühl, da sie sich zurückgesetzt fühlte, im Teltowkantl ertränkt. Die Leiche wurde heute Sonntag Nachmittag gelandet.

Berlin, 3. Oktober. Der Bezirksamtssekretär Keller in Kitzingen hat 10 000 Mark unterschlagen. Er ist seit Sonntag Abend flüchtig.

Göttingen, 3. Oktober. Auf dem Bahnhof Elze wurden von einem Güterzug zwei Weichensteller überfahren und getötet.

Wien, 3. Oktober. In Mürzzuschlag fuhr heute ein Automobil mit fünf Insassen in voller Fahrt in die geschlossenen Bahnschranken hinein. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Gleiwitz, 3. Oktober. Der Amtsrichter Siebe wurde gestern im benachbarten Czernitzer Forst von Wilderern erschossen.

Luftschiffahrt.

Trier, 3. Oktober. Die Leiche des verunglückten Fliegers Haas ist nach dem Garnisonlazarett gebracht worden. Man schließt tus verschiedenen Umständen, daß eigene Unvorsichtigkeit des Fliegers mit zu dem Unglück beigetragen hat.

Chemnitz, 3. Oktober. „P. 5“, der heute früh 7,55 Uhr hier zur Rückkehr nach Bitterfeld aufgestiegen war, ist dort um 11¼ Uhr nach glücklicher Fahrt glatt gelandet.

Großes Straßenbahnunglück.

Paris, 3. Oktober. Bei Lyon stießen gestern Abend 2 Straßenbahnzüge zusammen. 25 Personen sind zumteil lebensgefährlich verletzt. Drei Wagen wurden völlig zertrümmert.

Weitere Unfälle beim Vanderbilt-Automobil-Rennen.

Newyork, 2. Oktober. Vanderbilt-Automobil-Rennen. Während des Rennens kam das Automobil Chevrolets von der Straße ab und rannte in ein am Straßenrande haltendes Touristenautomobil. Der Chauffeur Chevrolets wurde auf der Stelle getötet, Chevrolet selbst und die drei Insassen des Touristenautomobils erlitten nur leichte Verletzungen.

Zu Ehren Karl Schurz.

Newyork, 3. Oktober. Zu Ehren des Deutschamerikaners Karl Schurz erhielt der East-River-Park bei der gestern veranstalteten offiziellen Feier unter lebhaftem Beifall der Teilnehmer den Namen „Karl Schurz-Park“.

Eine Katastrophe in der amerikanischen Marine.

Newyork, 3. Oktober. Ein Dampfboot, das eine große Anzahl Matrosen zur Flotte im Hudsonfluß zurückbrachte, ging unterwegs unter. In einer amtlichen Erklärung wird die Zahl der Ertrunkenen auf neunundzwanzig geschätzt. Es besteht aber die Möglichkeit, daß achtzehn andere Matrosen, die noch vermißt werden, sich ebenfalls auf dem gesunkenen Dampfboot befunden haben.

Newyork, 3. Oktober. Zu dem Marine-Unglück wird weiter gemeldet: Neunzig Matrosen befanden sich in dem Boote; 61 wurden gerettet. Das Boot geriet in die von vorbeifahrenden Dampfern erregten Wellen. Die dunkle Nacht und die bewegte See erschwerten die Rettungsversuche.

Aussperrung.

Newyork, 3. Oktober. Hier sind 40 000 Bauarbeiter ausgesperrt worden.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 3. Oktober 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fester, per Tonne von 1000 Kgr.
per Oktober—November 198½ Mk. Br.,
per November—Dezember 199 Mk. bez.
per Dezember—Januar 199½ Mk. Br.,
per April—Mai 205 Mk. bez.
inländ. hochbunter 760—788 Gr. 187—200 Mk. bez.
inländ. bunter 734—766 Gr. 187—199 Mk. bez.
inländ. roter 732—756 Gr. 183—193 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
per Oktober—November 142½ Mk. bez.
per November—Dezember 144½ Mk. bez.
per Januar-Februar 144 Mk. bez.
per April-Mai 151 Mk. bez.
Regulierungspreis 142 Mk.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 638—744 Gr. 148—158 Mk. bez.
transito 92—98 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 138—154 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,80 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,10—8,40 Mk. bez.
Roggen- 8,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Okt.	1. Okt.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,70	216,55
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,10	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,80	86,75
Preußische Konsols 3½ %	92,20	92,10
Preußische Konsols 3 %	82,80	82,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,70	88,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	80,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,—	90,40
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,50	94,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,10	95,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,40	185,50
Deutsche Bank-Aktien	255,75	256,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,90	189,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,10	124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,50	127,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	281,50	283,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	284,50	235,10
Harpener Bergwerks-Aktien	190,—	191,—
Laurahütte-Aktien	172,50	173,10
Weizen loko in Newyork	101¼	100¾
„ Oktober	201,75	200,—
„ Dezember	208,50	201,75
„ Mai 1911	209,25	207,—
Roggen Oktober	149,50	148,75
„ Dezember	155,50	153,50
„ Mai	161,50	160,75
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4 %.

Danzig, 3. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 81 inländische, 86 russische Waggons.

Königsberg, 3. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 78 inländische, 133 russische Waggons exkl. 14 Waggon Kleie und 17 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 3. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 18 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	3.	0,82	1.	0,70
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	1.	1,24	30.	1,28
	Chwalowice	1.	1,78	30.	1,75
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 4. Oktober: Meist wolkig, sehr windig, zeitweise Regen, nachts etwas wärmer

4. Oktober: Sonnenaufgang 6. 6 Uhr,
Sonnenuntergang 5.31 Uhr,
Mondaufgang 7. 2 Uhr,
Monduntergang 6. 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Am 1. Oktober entschlief in Königsberg sanft nach langem Leiden unsere geliebte Schwester und Schwägerin

Auguste Hohnfeldt.

Um stille Teilnahme bitten

Professor **Dr. R. Hohnfeldt** und Frau
Helene, geb. **Preuss.**

Heute früh 7³/₄ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Herrmann Groth

im 32. Lebensjahre.

Dieses zeigt in tiefstem Schmerze an

Thorn den 3. Oktober 1910

Familie Groth.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 6. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Altstädt. Markt 11, aus statt.

Am Freitag den 30. September entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionierte Gendarm

Albert Sechting

im 76. Lebensjahre.

Thorn den 3. Oktober 1910.

Namens der Hinterbliebenen:

Marja Sechting.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Jakobs-Vorstadt, Schlachthausstr. 47, aus auf dem neustädt. Kirchhofe statt.

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnisse unserer guten Mutter danken aufs herzlichste im Namen aller Hinterbliebenen

Thorn-Breslau,
am 3. Oktober 1910

Natalie Henke,
geb. Thiede,
Ernst Thiede.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Sechting

tritt der Verein Dienstag, nachmittags 3¹/₄ Uhr, am Kriegerdenkmal an. Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Darlehne auf Wechsel und Schuldscheine z. Zt. zu 6 % aus.

Thorn den 28. September 1910.

Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule,

Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Winter-Halbjahres am 18. Oktober.

Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:

1. Haushaltungskursus, 120 Mk. jährlich,
2. Kochen und Backen, 60 Mk. für ein Halbjahr,
3. Waschen und Plätten,
4. einfache Handarbeit u. Maschinennähen,
5. Kunsthandarbeit,
6. Wäscheanfertigen,
7. Schneidern,
8. Putzmachen,

(3.–8.: je 20 Mark für 1 Halbjahr.)

9. Backkursus, 15 Mark.

Baldige Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoß.

Sprechstunde 10–1 Uhr, auch in den Ferien.

Lehrpläne kostenfrei durch die Vorsteherin L. Staemmler.

Thorn den 5. August 1910.

Das Kuratorium der königl. Gewerbeschule.

---

60 Mark wöchentlich festes Gehalt oder höchste Provision gewähren jedermann für Vertrieb leicht verkäuflicher Haushaltungsartikel. Auch als Nebenbeschäftigung. Pötters & Grensenbach, Hamburg 31, Nr. 112.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des der Witwe **Laura Szczepanski** gehörigen Grundstücks Thorn Neustadt, Blatt 78, ist aufgehoben.

Der auf den 28. Oktober 1910 anberaumte Versteigerungstermin findet nicht statt.

Thorn den 30. September 1910.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von altem Lagerstroh

Mittwoch den 5. Oktober 1910,

vorm. 9⁰⁰ Uhr am Ökonomiegebäude der Jakobsesplanade,
" 9¹⁵ " Lünette III,
" 9³⁰ " Culmertorkaserne,
" 10⁰⁰ " Defensionskaserne,
" 10³⁰ " Fort Plauen,
" 10⁴⁵ " Fort Albrecht,
" 11¹⁵ " Fort Friedrich d. Große,
nachm. 1³⁰ " in der Wilhelmskaserne,
" 2¹⁵ " auf der Jakobsesplanade,
" 3⁴⁵ " in der Pionierkaserne,
" 4³⁰ " in der Ulanenkaserne.

Garnison-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 4. Oktober d. Js.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich Mauerstraße 62/64 in den Räumen der Frau **Nicolai** nachstehende Gegenstände:

größere Posten Schriften, Bücher, Papiere, Schreib- und Lesebücher sowie vieles andere mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 3. Oktober 1910.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 4. Oktober 1910,
vormittags 11 Uhr,
werde ich am königl. Landgericht hier:

ein Herrenfahrrad, eine Garnitur (ein Sopha zwei Sessel) mit kirschrotem Plüsch-Bezug und ein **Wäschespind**

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Unsere meisten Frauen

leiden bekanntlich an zu trägem Stuhlgang, wodurch zahlreiche Krankheiten entstehen. In solchen Fällen ist **Laxatee** unübertrefflich und ausserdem von köstlichem Wohlgeschmack. Nur echt à 1 Mk. und 50 Pf. bei

A. Franke, Drogerie zur Neustadt.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 5. Oktober 1910,
vormittags 10¹/₂ Uhr,
werde ich in Dorf Birglau:

die Kartoffeln von ¹/₂ Morgen Land,

sodann in Abbau Lonzyn,
mittags 12 Uhr,
bei dem Besitzer **Johann Lisinski:**

zwei grosse Schweine u. eine Stärke,

schließlich in Abbau Rentschkau,
nachmittags 4 Uhr,
bei dem Einwohner **Weiß** (bei Herrn **Rübner**):

1 Nähmaschine (System Singer)

öffentlich versteigern.

Sammelort für die Käufer in Dorf Birglau: Gastwirt **Walter.**

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft
Dienstag den 4. Oktober,
Mittwoch " 5. "
Donnerstag " 13. "
geschlossen.

Ph. Freundlich
Spezial-Beleuchtungsgeschäft.

Rügenwalder Zervelatwurst,

hart und weich,

Gothaer Zervelatwurst,

Thüringer **Mettwurst, Rotwurst, Leberwurst, Brühwürstchen**

empfiehlt

Hugo Eromin,
Elisabethstr. 14.

---

100 Waggon

frische Schnitzel

offeriert billigst in Wagenladungen, franko allen Stationen

Emil Dahmer, Bromberg.

Klavierunterricht,

in und außer dem Hause, wird erteilt **Lindenstr. 3 a, III.**

Alleinsteh. ält. Herr oder Dame findet dauernd billige **Pension** in besserer Familie. Angebote unter **H. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wer übernimmt unter günstigen Bedingungen das

Inkasso

von Außenständen im Betrage von 8000 Mk.? Anträge erbeten unter **Nr. 8000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kalt abwaschbare **Dauer-Wäsche** aus echtem Zephirleinen, bestes Fabrikat,

Vertreter

gesucht. Täglich Geld **8–12 Mark Verdienst.** Spielend leichter großer Verkauf. **Hugo Horn, Düsseldorf 39.**

Stellengesuche

Perfekte Stenotypistin

sucht von sof. Stellung. Angeb. unter **H. 1000** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

I. Tarif.

Rock- und Uniform-Schneider

sucht a. Werkstatt u. a. d. Hause

Heinrich Kreibich.

Maler-Gehilfen und Anstreicher

stellt ein

Otto E. Krause.

Lehrling

verlangt **Rokicki,** Drechslermstr., **Mauerstr. 36.**

Laufbursche

kann sich melden

Fr. Piepke, Bäckermeister, Bornstr. 20.

Arbeiter

verlangt (35 Pfg. pro Stunde)

B. Buchholz, Mocker, Goßlerstraße 55.

Anständ. Hausdiener

verlangt sofort

Tivoli.

Mädchen für alles,

Stubenmädchen, auch fürs Gut, weist nach Frau **Stabnau,** Stellenvermittlerin, Strobandstraße.

---

1 schulfreies Mädchen für den Nachmittag gesucht **Schillerstraße 12, 3.**

Das Putz-Atelier Frida Schlesinger,
Breitestrasse 7, 1
bietet
reiche Auswahl in Hüten
eleganten und mittleren Genres.
Am **4. und 5. Oktober** ist das Atelier **der Feiertage wegen geschlossen.**

Sweater. — Sweaterhöschen. — Tücher. — Shawls. — Gestr. Unterröcke. — Gestr. UnterTaillen.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstr., Ecke Strobandstr.

empfiehlt zur Saison:

Wollene Unterkleider

für Herren Damen und Kinder.
Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe,
Strumpflängen, Ersatzfüsslinge.

∴ ∴ **Strickgarne** ∴ ∴

in nur bewährten Qualitäten.
Leibbinden, Kniewärmer etc.
alles in reellen Qualitäten zu **billigsten festen Preisen.**

Hausdiener,

welcher mit Pferden umzugehen versteht und tüchtiger Radfahrer ist, kann sich sofort melden bei

Otto Jacubowski.

Arbeitsbursche

zum Backwaren-Ausfahren gesucht.

P. Haberland, Bäckermeister, Mocker, Graudenzerstr. 170.

Reservisten

und junge Leute jeden Berufs erhalten kostenlos Stellung als **herrsch. Diener.** Näheres durch **„Dienerbureau des Westens“, Berlin,** Eisenacherstr. 10.

Für mein Manufakturwaren-Geschäft wird ein tüchtiges und geschäftsgewandtes

Fräulein

f. den Verkauf u. schriftl. Arb. p. sof. ges. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter **C. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum 15. Oktober

Köchin oder Aushilfe,

die kochen kann, mit guten Zeugnissen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Empfehle Köchinnen u. Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. **Suche** sämtl. Personal jeder Branche.

Laura Mroczkowski, Stellenvermittl., Thorn, Mauerstr. 73.

Achtung!

Suche u. empfehle zu jeder Zeit **Stütze, Kinderfräulein, Dienstmädchen** usw.

Vermittl.-Kontor **Mathias Smejkowski,** Coppernikusstr. 24.

Saubere Köchin,

welche Hausarbeiten übernimmt, bei hohem Gehalt zum 15. Oktober gesucht. Wäsche außerhalb des Hauses.

Frau Katharina Szapanski, Stellenverm., Gerechtestr. 7, 1.

Empfehle zum 15. Oktober für Thorn **Stubenmädchen** die nähen können. Eine, die gut russisch und polnisch spricht.

L. Neuhoff, Stellenvermittler, Schönsee.

Eine saubere Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht

Seglerstr. 13, II, links.

Empfehle Mädchen für alles, welche kochen können, und besseres Kindermädchen,

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles.

Frau **Wanda Kremin,** Stellenverm., Thorn, jetzt **Bäckerstr. 11.**

Alleinstehende Person,

Witwe oder älteres Mädchen beim einzelnen Herrn gesucht.

Brombergerstr. 26, pt. Vorderhaus.

Frau zum Semmelaustragen

sucht

Braun, Culmerstraße 18.

Sauberes Mädchen

von sofort oder 15. Oktober zu mieten gesucht Mellienstr. 74, 2, l.

Älteres, kräftiges Dienstmädchen zum 15. gesucht, auch d. Vermittlung. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Zuverlässig. Kindermädchen

sucht von sofort

Mellienstraße 72, 1.

Aufwartemädchen

von sofort gesucht

Mocker, Spritstraße 5.

Aufwärterin ges. Breitestr. 11, III.

Ein ordentliches, sauberes

Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht

Mellienstraße 79, 2.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld, 4–6 %, sofort an jedermann auf Schuldschein, Wechsel; rückzahlbar in 5 Jahren. Reell, diskret. Glänzende, zahlr. Dankschreiben. **J. Stusche, Berlin 127,** Dennewitzstraße 32.

Bar Geld verleiht gegen Ratenrückzahlung an jedermann reell und schnell die seit 6 Jahren bestehende Firma **C. Gründler, Berlin SO. 41,** Oranienstr. 165 a. Größter Umsatz seit Jahren. Prov. erst bei Auszahlung.

5000 Mark erststellige, pupillarsichere, 5 % Hypothek auf einem kleinen ländl. Grundstück im Kr. Thorn sofort zu zedieren. Gefl. Angebote von Kapitalisten unter **F. K. 100** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

9000 u. 30 000 Mk. erstst. 5 % Hypoth. auf ländl. Besitzung. im Kr. Thorn z. zedieren. Gefl. Angeb. von Selbstdarleihern unter **W. 39** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

2–3000 Mark

zur Hypothek 1. Stelle gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark

zu 5 Prozent gegen Sicherheit gesucht. Angebote unter **R. E.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

8000 Mark

sofort **zu vergeben.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht: Waschtisch mit Marmorplatte, gut erh. Betten, Teppich, Chaiselongue, Decke und Linoleumläufer (hell). **Bachestraße 12, 2.**

Zu verkaufen

Ein fast neuer

Kinderwagen u. 1 Kaffeekasten mit Glaswand ist billig zu verkaufen

Heiligegeiststr. 13.

Moderner, gut erhaltener

Damensattel

preiswert zu verkaufen. Näheres bei Sattlermeister **Wegner,** Breitestraße.

Fast neues Fahrrad

unter Garantie ganz billig zu verkaufen

Leibitscherstraße 25, 1.

Ein Grundstück,

17 Morgen groß, gute Gebäude, mit lebendem und totem Inventar, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Joseph Janiszewski, Plywaczewo, Post Zielen, Kr. Briesen Wpr.

---

1 rote Plüschgarnitur,

Sopha und 2 Sessel, zu verkaufen

Baderstraße 30, 2.

Ferkel,

7 und 10 Wochen alt, sind zu verkaufen bei

Wwe. Liedtke, Kompanie.

Halbpony-Stute,

3jährig, schwarz, zugfest und eingeritten, ohne Fehler, ist mit Wagen (Sandschneider schmalspurig) und Geschirr sofort zu verkaufen. Anfragen unter **Nr. 700** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltene

Landauer

und versch. leichte **Einspänner** sind billig abzugeben bei

W. Mikolajczak, Thorn, Araber- und Bäckerstr.-Ecke.

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. sof. bill. z. v. Bäckerstraße 6, 2.

Gut möbl. Zim. zu v. Bäckerstr. 26, pt.

Frdl. möbl. Zimmer (sep. Eing.) v. sof. billig z. verm. **Bäckerstr. 3, pt.**

Möbl. Zimmer mit Pension für zwei junge Leute. Daselbst **kräftigen Mittagstisch.** **Brückenstraße 26, 1.**

Dreizimmer-Wohnung

mit Zubehör für 350 Mk. sof. zu verm. **Waldstraße 74.**

F. T. V.

Mittwoch den 5. Oktober:

Ausflug nach Niedermühle.

Abfahrt nach Schirpitz 11,44 Uhr vormittags Hauptbahnhof. Rückfahrt 5,32 Uhr nachmittags.

Mundvorrat ist mitzubringen.

Donnerstag den 13. Oktober:

Beginn der Turnstunden.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

(Direktion: Hugo Haßkerl)

Dienstag den 4. Oktober 1910,
abends 8 Uhr:
Zum letzten male!
Novität!

Tiefland.

Musikdrama von Eugen d'Albert.

Mittwoch: geschlossen.

Donnerstag den 6. Oktober 1910,
abends 8 Uhr:
Zum 3. male!
Novität!

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten von G. Jarno.

Jeden Dienstag und Sonnabend:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen, Eisbeine und Sülze.

(Eigenes Fabrikat.)

Johanna Kwiatkowski, Strobandstraße 8.

Ein Mädchen

für den Haushalt gesucht **Graudenzerstraße 119.**

Suche von sofort eine

Wohnung

v. 2 Zimmern, Küche, Hofraum u. Stall, in Mocker oder Culmer Vorstadt gelegen. Angebote mit Preisangabe abzugeben **Strobandstraße 3, part.**

---

2 Vorderzimmer,

hochpart., auch für Kontor 2c. geeignet, eventl. gut möbl. mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten.

Gottlieb Riefflin Nachf., Seglerstr. 3.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zbh., sof. zu vm. **Baulinerstr. 2.**

Herrschaftliche Wohnung,

6–7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

---

2 leere Stuben

sind an ruhige Mieter Neustädt. Markt zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stube und Küche

zu vermieten **Araberstr. 9.**

Gut abgelagerte

Zement-Ziegel

je 1000 Stück 20 Mark ab Fabrik.

R. Uebrick, Mocker, Eichbergstr.

Wer seine Frau

lieb hat, vor Krankheit und Siechtum schützen will, verlange **Dr. Henkels Buch „Ehe ohne Kinder“** geg. 50 Pf. in Briefmarken. **Fr. Linser, Berlin-Pankow 377.**

---

1 br. Damenportemonnaie mit Inh. (Geld) verl. v. Breitestr. bis z. Post. Bitte abzugeben **Al.-Marktstr. 7, pt., l.**

Prozeßakten verloren

gegangen am 1. Oktober. Gegen Belohnung abzugeben auf der **Polizei.**

Paket mit Schleier und Bändchen **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Mellienstraße 52, 2.**

Verloren

420 Mark in Gold in einem gläsernen Gefäß am Freitag Nachmittag in der Nähe vom „Grünen Jäger“, Mocker. Derjenige Mann, der das Gefäß aufgehoben hat, ist beobachtet und erkannt worden und wird hiermit ersucht, dasselbe in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.

Der Stadtauflage der vorliegenden Nr. dieser Zeitung ist ein Extrablatt, betr. den morgen, Dienstag, abends 8¹/₂ Uhr, im großen Saale des Schützenhauses stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Winsch-Berlin über **„Die Nervennot unserer Zeit und ihre Abhilfe“,** beigefügt, worauf besonders hingewiesen wird.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Sozialdemokratie und die Moabiter Straßenkämpfe.

Mit der harmlosesten Miene der Welt behauptet die Sozialdemokratie, sie habe mit den Moabiter Straßenkämpfen und Exzessen garnichts zu tun. Es mag dahingestellt bleiben, ob und inwieweit diese direkt von sozialdemokratischer oder gewerkschaftlicher Seite gewollt und organisiert waren. Sicher ist, daß der Skandal und Aufruhr aus dem sozialdemokratischen Terrorismus gegen Arbeitswillige entstand, welche durch die Polizei vor Vergewaltigung geschützt werden mußten. Und notorisch ist, wie die Sozialdemokratie allgemein im Laufe der Zeit immer frecher und unerträglicher gegen olche Arbeiter hetzt und sie gefährdet, welche sich ihrem Zwange zur Arbeitsniederlegung nicht fügen, sondern das erste Menschenrecht der Arbeitsfreiheit aufrechterhalten wollen. In jeder Beziehung predigt die Sozialdemokratie Mißachtung und Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, sie nährt den Haß und alle leidenschaftlichen Instinkte, reizt zu aller Gesetzesverletzung auf, soweit ihr das nicht im Augenblick selbst gefährlich werden kann. Kommt dann irgendwie der systematisch von ihr aufgehäufte Zündstoff, die Verachtung von Gesetz und Ordnung, zur Explosion, dann ist es die Sozialdemokratie nicht gewesen, sie stellt sich völlig unschuldig; und die berufenen Hüter der Ordnung, welche notgedrungen den ihnen aufgezwungenen Kampf aufnehmen müssen, werden deshalb noch aufs äußerste beschimpft!

Unmittelbar vor den ungeheuerlichen Vorgängen in Berlin hat der sozialdemokratische Parteitag stattgefunden, und gerade in den letzten Jahren ist von der Sozialdemokratie immer ungenierter ihr angebliches „Recht auf die Straße" verfochten worden. Man braucht nur aufs Geradewohl einige Momente aus den Magdeburger Verhandlungen hervorzuheben. Bebel verkündete: „Wenn die Sozialdemokraten erst einmal den preußischen Staat erobert haben, haben sie alles. Das koste Mühe, das koste Arbeit, das koste Schweiß und das koste eventuell noch mehr." Also wird deutlich mit Blutvergießen gedroht, dazu angeregt; es ist wenige Tage nachher in Moabit reichlich Blut geflossen! Bei einem Rückblick auf das Sozialistengesetz sagte derselbe Bebel: „Wenn wir gekonnt hätten, hätten wir losgeschlagen und alles zertrümmert, was uns im Wege stand. Daran ist kein Zweifel, daß wir das getan hätten. Wir wären Verbrecher gewesen, wenn wir es nicht getan hätten. Wir konnten nur nicht." Hier wird also allgemein das Recht, ja die Pflicht proklamiert, loszubrechen, alles zu zertrümmern, was einem nicht gefällt. Hat aber die zünftige Sozialdemokratie solches Recht, so kommt es natürlich auch jedem anderen zu, dem „Mob" und Janhagel ebenso gut. Bebel höhnte auch kräftig gegen den Kaiser. Das besorgte dann Noske noch besser. Er sagte u. a. unter wiederholtem stürmischem Beifall: „Wir schütteln gewiß den deutschen Staub nicht von den Füßen, aber den Leuten mit den Gottesgnadenideen wird das deutsche Volk gewiß keine Träne nachweinen, und wir Sozialdemokraten werden alles aufbieten, den Herren die Luft hier so unheimlich wie möglich machen. Vor 20 Jahren sagte der Kaiser: „Ich führe Euch herrlichen Tagen entgegen." Wir haben genug von dieser Sorte Herrlichkeit. Dem Bekenntnis zum Absolutismus stellen wir bei den kommenden Wahlen die Losung der Republik entgegen." So offen ist die Parole zum Umsturz der Monarchie kaum je in Deutschland ausgegeben. Weiter erklärte in Magdeburg z. B. Genosse Borgmann: Gerade durch die Demonstrationen auf der Straße werde der allergrößte Eindruck hervorgerufen. Dabei ergoß der Redner Schimpf und Schande gegen die Polizei, wie ja überhaupt die Verächtlichmachung der Polizei und der Schutzleute und die Aufreizung gegen sie in der gesamten Sozialdemokratie immer mehr Hetzmittel und Sport geworden sind. Kein Wunder, wenn dann der „Mob" der Polizei Schlachten liefert, wie in Moabit, und wenn dabei auch einmal der eine oder der andere Polizist über die Stränge haut! „Es bedarf nur eines Zeichens — so sagt Borgmann —, um die Massen wieder auf die Straßen marschieren zu lassen, und dieses marschieren ist von der allergrößten Bedeutung ..... Zu Hunderttausenden haben wir unsere Leute im Feuer exerzieren lassen." Redner drohte mit noch machtvolleren und wuchtigeren Demonstrationen. Die Moabiter ist ja wohl noch „wuchtiger" gewesen als die direkt von der Sozialdemokratie arrengierten, relativ ruhigen Wahlrechtsumzüge! Genosse Liebknecht wütete gegen den russischen Zaren, der als Gast in Deutschland mit seiner schwer kranken Gattin bei derem Bruder weilt, u. a., natürlich auch unter stürmischem Beifall, mit folgenden Worten: „Die allgemeine Empörung des deutschen Volkes muß den Vertreter des verbrecherischsten Regierungssystems, das jemals auf der Erde herrschte, nötigen, den deutschen Boden ferner nicht mehr durch seine Anwesenheit zu besudeln."

Solche Proben der schamlosesten, giftigsten Aufreizung ließen sich vom letzten Parteitag noch allgemeiner vervielfältigen und vertausendfachen. Und diese Agitation, die nichts achtet, alle Autorität herunterreißt, die niederen Instinkte der Massen aufpeitscht, die hat auch den Moabiter Aufruhr geschaffen. So fällt er imgrunde durchaus der Sozialdemokratie zur Last, mag sie das noch so sehr abstreiten. ✕✕

Das 25jährige Jubiläum der Invaliden- und Unfallversicherung

wurde am Sonnabend im Sitzungssaale des Reichstags durch einen Festakt begangen, dem der Kronprinz in Vertretung des Kaisers beiwohnte. Direktor D. Spiecker begrüßte die Versammlung und teilte ein Telegramm des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg mit, in dem dieser seine herzlichsten Segenswünsche für die künftige weitere Arbeit der Berufsgenossenschaften und Versicherungsträger ausspricht durch hingebungsvolle an großen Erfolgen reiche Tätigkeit, heißt es in dem Telegramm, haben die Organe der Selbstverwaltung auf dem weitumfassenden Gebiet der Arbeiterversicherung sich die Anerkennung und den Dank des deutschen Volkes erworben und für alle Zeiten den Anspruch auf einem Platz in unserem öffentlichen Leben gesichert, der diesen hervorragenden Leistungen entspricht. Als Vertreter des Reichskanzlers nahm dann Staatssekretär Dr. Delbrück das Wort, der ausführte, daß die Versicherung ein neues Band um die deutschen Stämme geschlungen und das Ansehen des Reiches nach außen und innen gemehrt habe. Politische und wirtschaftliche Kraft wachse mit der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter. Der Staatssekretär teilte zum Schluß eine große Reihe von Auszeichnungen mit, die der Kaiser anläßlich des Jubiläums an Männer verliehen hat, die ehrenamtlich für die Versicherung tätig waren. Es sprachen dann als Vertreter der gewerblichen Berufsgenossenschaften Justizrat Wandel, als Vertreter der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Landeshauptmann von Djembowski, für die Versicherungsanstalten Regierungsdirektor Ritter v. Schmidt-Augsburg usw. die Festrede hielt der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann, der zum Schluß feststellen konnte, daß Deutschland in der Arbeiterversicherung ein Werk geschaffen habe, das auch für fernste Zeiten ein Wahrzeichen deutscher Kraft und deutscher idealer Gesinnung bleiben werde.

Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch**, 2. Oktober. (Gutsverwaltung von Arnoldsdorf.) Der staatliche Gutsverwalter Herr Prötel ist von Arnoldsdorf nach Fitzerie, Kreis Czarnikau, versetzt. Die weitere Aufsicht ist, nachdem die Besiedelung durchgeführt, dem staatlichen Gutsverwalter Herrn John in Treuhausen übertragen.

Rehden, 1. Oktober. (Elektrisches Licht.) Am Donnerstag Abend erstrahlte Rehhof zum erstenmal in elektrischem Licht.

Neuenburg, 1. Oktober. (Stromübergang bei Neuenburg.) Mit fliegender Fähre von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Riesenburg, 29. September. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde ein Antrag des Haus- und Grundbesitzer-Vereins auf Übernahme der Straßenreinigung und des Bestreuens der Trottoire und Bürgersteige für Rechnung der Stadt abgelehnt.

Flatow, 1. Oktober. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde Herr Kaufmann Hahlweg als Beigeordneter feierlich in sein Amt eingeführt und der bisherige Stadtverordnete Herr Kaufmann Cromer als Ratmann in den Magistrat gewählt.

Rosenberg, 29. September. (Herr Pfarrer Glang,) der seit mehr als 20 Jahren die hiesige evangelische Pfarrstelle verwaltet, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand und siedelt nach Zoppot über. Schwere Krankheit zwingt den erst 53 Jahre alten Geistlichen, seinen ihm lieb gewordenen Beruf aufzugeben. Mit aufrichtigem Bedauern sieht die Gemeinde den beliebten Seelsorger aus dem Amte scheiden.

Marienburg, 1. Oktober. (Zur Cholera in Marienburg) wird berichtet, daß die elf Wochen alte Johanna Frank, uneheliche Tochter des Arbeiters Frank in Kalthof, unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt ist. Ob Cholera wirklich vorliegt, muß die heute allerdings noch nicht abgeschlossene bakteriologische Untersuchung ergeben. Cholera als Todesursache definitiv festgestellt ist bei dem 1¼ Jahre alten Paul Milz und der Ehefrau Tocholski. Insgesamt sind in letzter Zeit wieder neun Personen erkrankt, davon sind sechs Bazillenträger, und zwei gestorben. — Unter Anzeichen der Cholera erkrankte in Danzig die Angestellte des bakteriologischen Untersuchungsamtes, die Institutsgehilfin Fräulein Gehrke. In diesem Falle wurde Cholera als nicht vorliegend festgestellt.

Elbing, 1. Oktober. (Zur Vorbereitung des Kaiserbesuches) ist Oberhofmarschall Graf Eulenburg, von Rominten kommend, in Cadinen eingetroffen.

Dirschau, 29. September. (Die Grundsteinlegung für das Russendenkmal) in dem Russenwäldchen bei Golmkau hat in feierlicher Weise stattgefunden. Das Denkmal ist für die in dem Russenwäldchen im Jahre 1813 bestatteten russischen Krieger.

Dirschau, 30. September. (Feuer.) Heute Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, da in der alten Dirschauer Zuckerfabrik ein Brand ausgebrochen war. Es war die Überdachung zwischen dem Maschinen- und Kesselhause jedenfalls infolge der unter diesem Dache liegenden Heizrohre in Brand geraten. Die Gefahr wurde jedoch bald beseitigt, sodaß die Feuerwehr nach ganz kurzer Tätigkeit den Brandplatz verlassen konnte.

Danzig, 29. September. (Die Verwaltung der Schrauben-, Muttern- und Nietenfabrik Aktiengesellschaft in Schellmühl) bei Danzig beantragt die Herabsetzung des Grundkapitals von 735 000 Mark auf 490 000 Mark zur Deckung von Verlusten, zur Vornahme von Abschreibungen und zur Bildung eines Reservefonds durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 3 zu 2; ferner die Erhöhung des herabgesetzten Grundkapitals durch Ausgabe von höchstens 735 000 Mark Vorzugsaktien.

Danzig, 30. September. (Konsulat.) Zum britischen Konsul für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen mit dem Amtssitze in Danzig ist Herr Allan Maclean ernannt und ihm das Reichsexequatur erteilt worden.

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Aschenbach.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und was das Alleinwohnen anbetrifft, sehen Sie, Herr von Falk, das hat Herr Treuberg eigens in seinem Testament angeordnet. Ich weiß das so genau, hat er doch mir seinen letzten Willen in die Feder diktiert: Ich habe meine Tochter derart erzogen, daß sie sich selbst Schutz genug ist. Jedenfalls wünsche ich nicht, daß sie, in deren Hände ich getrost meine Lebensaufgabe überweisen kann, die Vormundschaft irgend einer beschränkten Altjungfer erduldet. Dies tue ich besonders meiner liebwerten Frau Schwägerin zu wissen — damit ist die hier lebende verwitwete Geheimrätin von Kriegsheim gemeint — damit sie meine Tochter nicht mit ihren konventionellen Bedenken quäle. Sie soll sich übrigens damit trösten, daß eine Eva Treuberg niemals mit demselben Maßstab gemessen wird wie Hinz und Kunzes Töchterlein. — Sehen Sie, Herr von Falk, so ungefähr schrieb der alte Herr, und er muß doch wohl recht gehabt haben, denn unsere ersten Familien reißen sich um Fräulein Treuberg, und auch die Frau Tante hat sich längst ergeben und dankt Gott, wenn unser vielgeplagtes Fräulein Chef ihr den Gefallen tut, auf ihren Bällen zu erscheinen. Die vornehmsten, jungen Herren bewerben sich natürlich um sie. Fräulein Treuberg meint, die Huldigungen gelten ausschließlich ihrem Geldbeutel, und sie läßt die Herren abfahren, daß es eine Lust ist. Ein entfernter Verwandter von mir, der Assessor beim Landgericht ist, hat mir's erzählt. Er verkehrt nämlich bei der Geheimrätin. Übrigens schwört der Stein und Bein, daß keineswegs Eva Treubergs Geld allein den Nimbus ausmacht, der sie umgibt. Ihre stolze Zurückhaltung, ihr gänzlicher Mangel an Gefallsucht sollen sie unter den jungen Gänschen erscheinen lassen wie ein königlicher Schwan. Tatsache ist, daß sie und Fräulein Lena stets Ballköniginnen sind."

„Fräulein Walther verkehrt auch in der hiesigen Gesellschaft?" fragt Falk heftig, und ungläubigstes Erstaunen malt sich in seinen Mienen.

„Aber selbstredend! und natürlich in der allerbesten. Ja, was glauben Sie, Herr von Falk, die Freundin Eva Treubergs wird überall mit offenen Armen empfangen."

Das Antlitz des blonden Mannes hat sich jäh verfinstert, eine drohende Falte spannt sich zwischen die Augenbrauen, und die Lippen müssen fest, fest zusammengepreßt werden, um den empörten Ausruf zurückzuhalten, der sich seinem korrekten Herzen entringt.

Er findet Evas Vorgehen unerhört, nennt es Vertrauensmißbrauch, ja Betrug und freut sich dabei unsäglich, sie ein wenig von ihrer stolzen Höhe herabsinken zu sehen. Und wie er in diesem Gedanken schwelgt als in einem schwer errungenen Triumph, wird es ihm warm und wärmer ums Herz. Das unfehlbare Fräulein Chef hat auch eine Schwäche, eine verhängnisvolle sogar, die zu recht häßlichen Konsequenzen führen kann. Sie hat sich diese nicht klar gemacht, das weiß er wohl, aber die Tatsache besteht und rückt sie ihm näher. Und da blitzt ein toller Gedanke in seinem Hirn auf, eine Vision, die blitzartig vorübergleitend in seinem Herzen einen wahren Orkan der Leidenschaft entfesselt. Er sieht Eva Treuberg gedemütigt, den stolzen Nacken gebeugt, die kühlen, selbstsicheren Augen schuldbewußt zu Boden gesenkt, und da reißt er sie an sein Herz und küßt den herben, den eigensinnigen Mund, küßt ihn wieder und wieder. Er bleibt unwillkürlich stehen und breitet die Arme aus.

Sein Begleiter betrachtet ihn mißtrauisch. Wahrhaftig, dem schien der Champagner verhängnisvoll geworden zu sein! Und sah doch so trinkfest aus mit der scharfen Tiefquart über der linken Wange. Na und auch sonst schien nicht gut hausen mit dem norddeutschen Recken. Daß er das Fräulein Chef derart verkannte, würde er, Claus Steffens, ihm — innerlich — nie verzeihen, das stand bombenfest. Und was er blos gegen die Lena hatte! Zu der Tatsache, daß das reizende Geschöpf ein gerngesehener Gast der ersten Gesellschaft sei, hatte er ein Gesicht geschnitten, als habe er Tinte getrunken. Was das ihn blos anging! Wahrlich, hinter der hochgewölbten auffallend edelgeformten Stirn, die dem blonden Männerkopf solch bedeutende Gepräge gab, schien ein ganz erbärmlich kleinlicher, hochmütiger Geist zu wohnen. Schade darum!

Soweit ist der Korrespondent ungefähr mit seinen Reflexionen gekommen, als er an seiner Wohnung angelangt, seine Hand ergriffen fühlt und aufschauend einem tiefen, warmen Blick aus den tiefblauen Männeraugen begegnet, vor dem alle eben gefaßten Vorurteile die Flucht ergreifen.

„Nichts für ungut, Herr Steffens. Die Neuheit der Verhältnisse geht mir etwas auf die Nerven. Aller Anfang ist schwer! Und nicht überall regiert ein Fräulein Chef. Aber schließlich — auch Herkules hat am Spinnrocken gesessen, und Prokurazeichen ist doch noch eine würdigere Beschäftigung. Also nichts für ungut — und angenehme Ruhe!"

5. Kapitel.

Claus Steffens blickt der straff aufgerichteten Gestalt nach, die sich mit gleichmäßig festen Schritten entfernt.

„Dem habe ich unrecht getan. Einem, der zu viel in der Krone hat, gehorchen die Beine nicht so stramm. Donnerwetter ist das ein Mann! Das Rauhbeinige, Zerfahrene paßt unbedingt nicht zu der Figur. Am Ende —" von einer plötzlichen Erkenntnis erleuchtet, schlägt sich der grübelnde Mann so energisch gegen die Sirn, daß der Zylinder einen Ruck nach rückwärts bekommt und von der blanken Fläche des Hinterkopfs — der brave Korrespondent hatte im Kampfe des Lebens weidlich Haare lassen müssen — abrutscht. Sich mehrfach überschlagend, sucht er sich ein molliges Plätzchen im feuchten Straßenschnee, der ihn überall aufnimmt und mit weichen Armen umfängt. Ganz zerknirscht über das Resultat seiner allzuheftigen Beweisführung wirft der Besitzer der treulosen Angströhre noch einen ängstlichen Blick auf die zum Glück wohlverhüllten Schlafstubenfenster im ersten Stock, dann setzt er befreit aufatmend dem Flüchtling nach. Doch o weh! übel ist der stolzen Manneszierde der kurze Freiheitstraum bekommen! Beschmutzt, verbeult, durchweicht präsentiert sich das klägliche Korpusdelikti den entsetzten Augen seines Herrn, das blasse Gespenst der Furcht in dessen Heldenbrust entfesselnd.

Wie sollte er es wagen, von den Augen seiner gestrengen Ehehälfte zu erscheinen? Ihrem Inquisitorblick entging so leicht nichts. Was aber konnte sie nicht alles denken, wenn sie seines Hauptes Schmuck in diesem Zustand entdeckte? Sie besaß ohnehin solch blühende Phantasie. Ein anklagender Blick aus den bebrillten Augen sucht den gestirnten Nachthimmel, ein Blick, der Bände erzählt: Ehestand — Wehestand!

Eifrig werden Taschentuch und Bartbürstchen in Bewegung gesetzt, die arg zugerichtete Angströhre präsentabel zu machen, denn sie in dieser

Danzig, 1. Oktober. (Die neue Talsperre im Radaunetal.) Die Überschwemmungen im Tal der Radaune, eines Nebenflusses der Mottlau, veranlaßt durch die starke Sandführung des Flusses, führten im Jahre 1888 zu so umfangreichen Katastrophen, daß sich die Regierung mit der Frage beschäftigen mußte, wie derartigen Verheerungen entgegengearbeitet werden könne. Im Jahre 1907 entschloß sich nunmehr der Kreis Danziger Höhe nach vielen vergeblichen Verhandlungen, einen Sandfang in Form einer Talsperre an der Radaune auszuführen und beauftragte gleichzeitig die Siemens-Schuckertwerke, mit der Talsperre eine Kraftstation zur Erzeugung elektrischer Energie für Licht und Kraftzwecke zu projektieren und auszuführen. Dieses Überlandkraftwerk an der Radaune-Talsperre bei Prangschin ist am letzten Sonntag durch eine Feier in Anwesenheit des Regierungspräsidenten und anderer höherer Beamten dem Betriebe übergeben worden. Zur Talsperre gehört in erster Reihe ein Staubecken, das durch einen 250 Meter langen, 17 Meter hohen und an der Krone 5 Meter breiten (an der Sohle 80 Meter breiten) Damm gebildet wird. Das Becken enthält bei normal Stauung rund 3,4 Millionen Kubikmeter Wasser. Mit einem Durchschnittsgefälle von 13,7 Meter werden 2 Francis Zwillings-Turbinen von je 750 PS. betrieben, die mit zwei Drehstromgeneratoren „System Siemens-Schuckert, von je 8000 Volt Spannung gekuppelt sind. Mit dieser Hochspannung werden durch sechs Fernleitungen die umliegenden Ortschaften und Gutshöfe im Umkreise von zirka 25 Kilometern mit Strom für Licht und Kraft versorgt, der den Konsumenten pro Kilowattstunde zum Preise von 25—35 Pf. für Beleuchtungszwecke und für 13—20 Pf. zu Kraftzwecken — je nach Höhe des Stromverbrauchs — geliefert wird. Durch dieses technische Kulturwerk sind die Anlieger der Radaune und die Bewohner der Umgegend, die jahraus jahrein unter den Überschwemmungen zu leiden hatten, nunmehr wohl dauernd vor den Gefahren für Leben und Gut gesichert und zu gleicher Zeit ist der Landwirtschaft die Möglichkeit geboten, die Bearbeitung ihrer Äcker mit Hilfe der Elektrizität noch intensiver als bisher zu betreiben.

Danzig, 1. Oktober. (Das Langfuhrer Blutdrama,) über das wir in letzter Nummer berichteten, wird nach den „Danz. N. N." die Justizbehörde wohl nicht weiter beschäftigen, da der Tatbestand und vor allem das Motiv zur Tat genau feststehen. Der Ehemann Johannides konnte es nicht verschmerzen, daß seine Gattin, mit der er seither in Frieden gelebt hatte, über ihr kleines Vermögen zugunsten ihrer Verwandten und einer Stiftung für sich allein verfügt hatte, ohne ihm, dem Gatten, davon Mitteilung zu machen. Er entfremdete sich seiner Frau immer mehr, bis es zu Streitigkeiten und endlich zu der, schon gemeldeten, schrecklichen Katastrophe kam. Wie weiter berichtet wird, sind die Leichen bereits zur Beerdigung freigegeben. Beide Verstorbene hinterlassen nur Geschwister, die nun die Erbschaft antreten.

Karthaus, 29. September. (Durch den Weihbischof Dr. Klunder-Pelplin) wurde in Seefeld die katholische Kirche eingeweiht, die bisher nur eine priesterliche Weihe erhalten hatte. Bei der Firmung wurden durch den Bischof annähernd 4000 Menschen gefirmt.

Rominten, 29. September. (Der Kaiser) hat heute Vormittag zwei Vierundzwanzigender erlegt. Die Kunde von diesem reichen Jagdglück rief bei der Rückkehr zum Jagdhause, die um 12 Uhr Mittag erfolgte, einen wahren Jubel hervor. Der Kaiser selbst hielt seinen mit dem Eichenbruch geschmückten Hut empor. Als er dann aus dem Auto stieg, wurde er von seiner kaiserlichen Gemahlin, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise, sowie vom Gefolge lebhaft beglückwünscht. Als die beiden Vierundzwanzigender vor das Schloß gebracht wurden, nahmen der Kaiser und der ganze Hof die Hirsche längere Zeit in Augenschein. Dann ertönte das Signal: „Hirsch tot!" — Prinz Joachim hatte heute zum erstenmale die Hofjagduniform angelegt, die ihm vom Kaiser verliehen worden ist. Am Nachmittag wurde von der Kaiserin und der Prinzessin eine Ausfahrt unternommen. Prinz Joachim lenkte das Gefährt. Im Binnenwalde wurden die in diesem Sommer neuerbauten Arbeiterhäuser in Augenschein genommen. Admiral v. Tirpitz erlegte einen zurückgesetzten starken Hirsch von 14 Enden, Admiral von Hollmann im Belauf Theerbude einen zurückgesetzten kapitalen Zwölfender.

1. Oktober. Da Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg Rominten verlassen hat, ist Hofmarschall Graf Henckel von Donnersmarck in Rominten eingetroffen. Für Sonntag hatte der russische Gouverneur v. Suwalki, Stremarukoff, vom Kaiser eine Einladung erhalten.

Lyck, 1. Oktober. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) an kleinen Mädchen wurde der frühere Buchhalter Pieper verhaftet. Er gibt auch, nach dem „Lycker Tageblatt", die Tat zu und will sie in der Trunkenheit begangen haben.

Fraustadt, 1. Oktober. (Erhängt.) In Kabel hat die Witwe Luise Girke dadurch Selbstmord verübt, daß sie sich im Bette mit einer Schnur, die sie am Bettpfosten befestigt hatte, erhängte. Schwermut war die Ursache zum Selbstmorde der in besten Verhältnissen lebenden 63jährigen Frau.

Tapiau, 1. Oktober. (Mißglückte Flugversuche.) Montag und Dienstag wollte Ingenieur Göbler mit seinem durch Unterstützung der Tapiauer Bürgerschaft erbauten Aeroplan Flugversuche unternehmen. Es gelang ihm indes nicht, sein Luftfahrzeug hochzubekommen.

Insterburg, 1. Oktober. (Der preußische botanische Verein) hält seine 49. Jahresversammlung am 8. Oktober in Insterburg ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Vortrag des Herrn Rechnungsrates Scholz hierselbst über Ruheperioden der Pflanzen.

Pillau, 1. Oktober. (Um die hiesige Bürgermeisterstelle) sind 120 Bewerbungsgesuche eingelaufen. Darunter befinden sich 16 Bürgermeister, 2 Rechtsanwälte, 11 Assessoren, 22 ehemalige, 3 aktive Referendare, 9 ehemalige Offiziere, 19 Sekretäre aus der Kommunal- und Justizverwaltung, 7 Gemeindevorsteher, 5 Verwaltungsanwärter, 5 Gutsbesitzer bezw. Landwirte, 5 Kassenrendanten, 2 Zahlmeister, 1 Oberlehrer und noch mehrere andere.

Bromberg, 30. September. (Wahl des Vorsitzers des Kuratoriums der Ostbahnbeamten-Pensionskasse.) Der bisherige Vorsitzer des Kuratoriums der Ostbahnbeamten-Pensions- und Unterstützungskasse, Eisenbahnobersekretär, Rechnungsrat Olszewski, und der bisherige Stellvertreter, Bahnmeister 1. Kl. Loock sind wiedergewählt worden.

Posen, 2. Oktober. (Selbstmord einer Posenerin mit ihrem Kinde.) Im Hause Regensburgerstraße 5 in Berlin hat sich die Kaufmannswitwe Frau Justine Jacobsohn in Gemeinschaft mit ihrem fünfjährigen Knaben Edgar durch Leuchtgas vergiftet. Die Frau, die aus Posen stammt, hatte getrennt von ihrem Mann gelebt. Kurz vor Weihnachten verübte der Mann in Posen Selbstmord. Um sich einen Lebensunterhalt zu verschaffen, nahm sich die Frau eine größere Wohnung, die sie möbliert weitervermieten wollte. Sie hatte hiermit jedoch keinen Erfolg und geriet in bittere Not, die sie schließlich zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben hat. Schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte keine Rettung mehr bringen.

Aus der Provinz Posen, 30. September. (Der neue Mietsentschädigungstarif für die Lehrer der Provinz Posen) wird in der „Pos. Lehrer-Ztg." wie folgt beurteilt: „Der neue Tarif erfüllt zwar unsere Wünsche nicht in vollem Umfange, aber er kommt ihnen doch entgegen und wird sicher dazu beitragen, daß die Lehrer unserer Provinz bodenständig werden und ausharren auf der Scholle, die ihnen zur zweiten Heimat werden muß.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Oktober. 1909 † Tschang Tschi Tung, Großsekretär des chinesischen Staatsrats. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Portugal und den Niederlanden. 1865 * Dramatiker Max Halbe. 1840 * Schriftsteller Arthur Fitger. 1830 † Hans Graf York von Wartenburg zu Klein-Oels, preußischer Feldmarschall. 1796 * August Wilhelm Bach zu Berlin, vorzüglicher Orgelspieler und Komponist. 1789 * François Guizot zu Nimes, hervorragender französischer Staatsmann und Historiker. 1752 Einführung des gregorianischen Kalenders. 1515 * Lukas Cranach, der Jüngere, zu Wittenberg, hervorragender Maler. 1226 † Franz von Assisi, der Heilige, Stifter des Franziskaner-Ordens.

Thorn, 3. Oktober 1910.

— (Personalien bei der Reichsbank.) Es sind ernannt worden: die bisherigen Bankvorstände Wagner in Tilsit, Semmler in Köslin zu Bankassessoren und Zweiten Vorstandsbeamten; die bisherigen interimistischen Bankvorstände Ernst Büttner in Konitz und Vogelreuter in Lyck zu Bankvorständen.

— (Personalien bei der Post.) Der Telegrapheninspektor Herzig in Graudenz ist zum Telegraphendirektor ernannt worden.

— (Patent.) Von der Firma Hodam und Reßler, Danzig, ist auf einen Strohelevator ein Patent angemeldet worden.

— (Das Wetter im Oktober) soll sich nach der Voraussage der Anhänger von Falbs Theorie so gestalten, daß wir im ersten Drittel des Monats sehr schwüle Witterung mit stark bewölktem Himmel haben sollen. Ein nach unheimlicher Windstille plötzlich einsetzender Sturm soll einen kritischen Tag von hoher Ordnung, der auf den 9. Oktober fällt, ankündigen. Es folgen trübe Tage mit starken Nebeln, bis sich um die Mitte des Monats herum eine Aufklärung bemerkbar machen wird, die bis zum 29. anhalten soll. Vom 16. ab gibt es nur noch Morgennebel mit Reif bei Nacht, aber heiteren Tagen, wobei die Temperatur allmählich abnimmt und kühlerer Witterung Platz macht. Für den 24. steht wiederum ein kritischer Tag, jedoch nur von untergeordneter Bedeutung, in Aussicht, und infolge der großen Temperaturunterschiede, die namentlich beim Sonnenauf- und -untergang bemerkbar werden, sollen starke Nachtnebel eintreten. Bei Tage soll uns wärmeres Wetter beschieden sein, bis vom 30. an eine abermalige Trübung der Luft einsetzt, die uns eine größere Abkühlung mit veränderlichem Wetter bringen dürfte. — Der 100jährige Kalender besagt folgendes: Bis 6. Gewitterneigung und Sturm, dann schön bis zum 8., trübe bis 13., am 14. und 15. sehr schön, am 17. erster Reif, am 18. Frost, vom 19. bis 21. schön warm, dann bis Ende kühl und trübe. Somit decken sich beide Vorherbestimmungen ziemlich genau.

— (Ausfertigung der angekommenen Telegramme.) Das Reichspostamt hat in seinem neuesten Amtsblatt angeordnet, daß Tintenstift fortan auch im inneren Betriebe der Postanstalten an den Stellen benutzt werden darf, wo damit eine Erleichterung und Beschleunigung der Schreibarbeit erreicht wird. Unter anderem ist gleichzeitig nachgegeben worden, daß die ankommenden, für den Ort bestimmten Telegramme fortan mit Tintenstift anstatt mit Blaustift ausgefertigt werden dürfen. Auch im Interesse des Publikums ist diese Anordnung, welche eine deutlichere Niederschrift der Telegramme zur Folge haben wird, zu begrüßen.

— (Arbeitgeber-Verband.) Am 27. September fand in Elbing der Gauverbandstag der Arbeitgeberverbände für das Maler- und Lackierergewerbe statt. Aus den reichen Verhandlungen ist besonders die Besprechung über die Erfahrungen des neuen Reichstarifes zu erwähnen, dessen Zweckmäßigkeit von allen Seiten anerkannt wurde. Nachdem der bisherige Vorsitzer eine Wiederwahl entschieden abgelehnt, wurde Danzig als Sitz des Gauverbandes bestimmt. Für den Gauverband, welcher aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern besteht, wurde folgender Vorstand neugewählt: Erster Vorsitzer Malerobermeister J. A. v. Brzezinski, zweiter Vorsitzer Malermeister Danneberg, Schatzmeister Malermeister Zinke, Schriftführer Malermeister Thieme, sämtlich aus Danzig. Als Beisitzer wurden gewählt: Malerobermeister Mallien-Königsberg, Malerobermeister Puttins-Graudenz, Malermeister Petersen-Posen.

— (St. Georgengemeinde Thorn-Mocker.) Wie Herr Pfarrer Johst beim gestrigen Gottesdienst mitteilte, ist er vom 3. bis 22. Oktober beurlaubt in Angelegenheiten der inneren Mission und zur Teilnahme an einem apologetischen Kursus. Wie weiter mitgeteilt wurde, haben die kirchlichen Körperschaften die Gründung eines Hilfsvereins für die Kirchengemeinde beschlossen. Es hat sich erwiesen, daß für verschiedene kirchliche Nebenausgaben keine Deckung vorhanden ist, da der Kirchenetat von der Genehmigung des Parochialverbandes abhängig ist. Die kirchlichen Körperschaften standen daher wiederum vor der Entscheidung, ob Klingelbeutel und Vermietung der Kirchenstühle, womit in den anderen beiden Kirchengemeinden des Parochialverbandes die Nebenausgaben gedeckt werden, auch in der St. Georgengemeinde einzuführen seien. Die Frage wurde aber auch jetzt wieder verneint, da diese Einrichtungen als der Zeit nicht mehr recht entsprechend erachtet wurden, dagegen beschlossen, einen kirchlichen Hilfsverein zu gründen, aus dessen freiwilligen Beiträgen die kirchlichen Nebenausgaben gedeckt werden sollen. Es wird damit gerechnet, daß jedes Gemeindemitglied an Beitrag zahlt, was es für Klingelbeutel und Stuhlmiete gegeben haben würde; die Ausgaben würden schon gedeckt werden können, wenn auf den Kopf der 6000 Mitglieder zählenden Gemeinde 10 Pf. gesteuert würden. Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Kirchenältesten und die Küster entgegen.

Lektüre.

Die Tage sind schon merklich kürzer geworden. Allgemach kommt der Lampe trauter Schein zu seinem abendlichen Rechte. Die erwachsenen Familienmitglieder sitzen nach dem Abendessen um den großen Tisch herum, und wenn's keine allgemeine Unterhaltung gibt, dann wird irgend was gelesen. Hoffen wir, daß es immer gute Lektüre sei! Dazu kann recht wohl auch einmal ein Roman, ein Novellenbuch oder dergleichen gehören. Nach des Tages Last und Mühe ist's nicht jedermanns Sache, um noch tiefgründige Weisheitsstudien zu treiben. Man will da gern etwas Leichteres, etwas Spannendes, die Phantasie angenehm Beschäftigendes. Vielleicht ist's der vielgeplagten Hausfrau die liebste Stunde des Tages, wenn sie endlich bei einer einfachen Handarbeit ihre Geschichte ruhig weiterlesen kann, bis dann die Stricknadel oder das Häkelgarn in den Schoß sinken und die Augenlider schwerer und schwerer werden. Der kleine Zeiger an der Wanduhr ist bereits weit vorgerückt. So — da wird ein Buchzeichen eingelegt, und nun zu Bett, wo die Helden und Heldinnen aus der eben gelesenen Erzählung am Ende noch im Traum nachspuken — Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Bücher — ach, es gibt ganze Ströme von Druckerschwärze in unserem papiernen Zeitalter! Und gottlob, die Geschmacksrichtungen sind so sehr verschieden. Der normale Backfisch liebt den Goldelsen-Stil, und auch die Mutter liest recht gern in dicken Bänden, wo sie sich nach vielem freudigen und traurigen Drum und Dran doch endlich kriegen. Den Goldglanz des Idealen und Romantischen, wie gern läßt man ihn Seite für Seite auf sich wirken! Solange dadurch der tägliche Pflichtenkreis weder verwirrt noch beengt wird, ist ja nicht das geringste dagegen zu sagen. Krieg bis aufs Messer ist nur dem literarischen Schund zu erklären. Wenn man merkt, man ist bei seiner Lektüre in einer miserablen und unfeinen Gesellschaft, dann schleunigst fort damit! Bücher, so sagte der alte, vornehme Adolf Wilbrandt, sollen wie Handlungen und Gesinnungen für sich selber reden! Und vom klugen Schopenhauer nehme man die großen Binsenwahrheit freundlich auf: „Vom Schlechten kann man nie zu wenig und das Gute nie zu oft lesen!"

p.

Berühmte Hunde.

Von Albert Frick.

(Nachdruck verboten.)

Man pflegt im allgemeinen nicht gut von der Unterhaltung zu denken, die auf den Hund gekommen ist. Wenn ich hier trotzdem das Gespräch auf diese Tiere bringe, so möge man mir verzeihen, ich spreche ja nur von den Auserwählten des Hundegeschlechts, von einer Reihe berühmter Hunde. Plinius, der altrömische Naturforscher, berichtet uns von einigen solchen Hunden. So erzählt er zum Beispiel: „Als Titus Sabinus samt seinen Sklaven wegen des an Nero, dem Sohne des Germanicus, begangenen Mordes zum Tode verurteilt war, konnte der Hund eines dieser Unglücklichen nicht vom Gefängnis fortgetrieben werden, verließ auch die Leiche seines Herrn nicht, als diese auf die Straße geworfen wurde, heulte kläglich und trug, als einer aus der Volksmenge ihm ein Stück Fleisch hinwarf, dieses zum Munde seines toten Herrn. Als die Leiche in den Tiber geworfen

---

Verfassung Frau Linas Blicken auszusetzen — nie! Lieber barthäuptig im Durchzug der Straßenecke sich den Stockschnupfen holen mit seiner verlockenden Aussicht auf ungezählte Tassen süßen Fliedertees und turmhohe Federbetten, als in dem Busen der Frau, deren Herr er sein sollte, den Verdacht zu erwecken, als hätte er in der Trunkenheit Bekanntschaft mit dem Straßengraben gemacht.

Endlich hatte der Unglückshut Aussicht, unbeanstandet Revue passieren zu können, endlich kann der Wackere die Klingel ziehen. Minuten verstreichen. Der Wartende präpariert eine wiedersehensfreudige Miene, obschon die sparsame Stadtverwaltung die Laternen bereits verlöscht hat, und der im Kalender angekündigte Mondschein ebenfalls streikt. Endlich öffnet sich droben ein Fenster, die bizarren Umrisse eines papillotengespickten Frauenhauptes werden sichtbar, und dazu ertönt eine Stimme in solch durchdringenden Gutturaltönen, daß der uneingeweihte Zuhörer unwillkürlich fragen würde: „Wo ist der Wachtmeister?"

Unser guter Claus Steffens hat die Lösung dieses Vexierrätsels längst jenem Blatt seiner Lebenserfahrungen einverleibt, welches das Motto trägt: „Der Wahn war kurz, die Reue ewig lang." Da er aber einer von denen ist, die ihr Hauskreuz mit Grazie zu tragen wissen, so beeilt er sich auch jetzt, das polternde: „Findest du dich auch endlich heim, alter Nachtschwärmer?" zu ignorieren.

„Bitte, liebes Linchen, laß mir den Schlüssel herunter," sagt er freundlich. „Aber erkälte dich nicht, es ist sehr frisch."

Seine holde Ehehälfte lacht spöttisch auf, während sie das Unterpfand ihrer Herrscherwürde an einer Leine in die Tiefe läßt.

„Ach, wie fürsorglich! Scheinst ja ein sauberes Gewissen zu haben! Na warte, komme mir nur erst unter die Augen, da werden wir gleich sehen, was die Glocke geschlagen hat."

Der Gatte hüstelt verlegen, während er des Hauses Schlüssel, den er nur für die flüchtigen Minuten des Türöffnens in die Hände bekommt, ehrfurchtsvoll in Empfang nimmt.

Droben fliegt das Fenster mit lautem Krach zu. Er muß sich beeilen, denn nichts haßt Lina, die teure, grimmiger — und sie haßt mancherlei an ihm — als auf ihn warten zu müssen. Und während er hastig öffnet und wieder schließt und, sich der Schuhe entledigend, auf den Zehenspitzen die Treppe emporklimmt — seine Frau wünscht es so aus Rücksicht auf die Mitbewohner des Hauses, während sie selbst sich in ihren äußerst geräuschvollen Bewegungen natürlich nicht den geringsten Zwang auferlegt — hält er immer den Schlüssel fest umklammert. Ach, einmal den Mut haben, das Wahrzeichen der Hausherrnwürde zu verteidigen; einmal beweisen, daß er ein Mann ist trotz der jahrelangen Fügsamkeit unter ihre Herrsucht um des lieben Friedens willen; einmal ihr den Fuß auf den Nacken setzen, ihr, die sein häusliches Leben zum Martyrium gemacht.

Und wieder wie vorhin auf der Straße, als er der kraftvollen Siegfriedgestalt des neuen Prokuristen nachgeschaut, kommt ihm das Verständnis für dessen Wesen wie eine Offenbarung: Der stolze Mann empfindet es als eine Demütigung sich der Herrschaft eines Weibes zu beugen! Der Graukopf, der sich da im Dunkeln wie ein Verbrecher die Treppe hinauftastet, errötet qualvoll. Und die brennende Scham entzündet plötzlich einen wilden Zorn in ihm, eine Empörung, wie er sie nie gekannt und selbst nie für möglich gehalten. Ein Zittern läuft durch den hageren Körper, die Hände ballen sich zur Faust. Mit einem energischen Ruck verschwindet der Schlüssel in der Hosentasche. Im nächsten Moment sitzt der ergrimmte Ehestandsdulder, unbekümmert um die Rückseite seines guten Wintermantels, auf der schmutzigen Stiege und versieht die halb erstarrten Füße wieder mit der so schnöde entzogenen Bekleidung. Dann, mit ein paar dröhnenden Schritten den wankenden Mut neu anfachend, stapft er auf die Wohnungstür zu, als diese mit einem Krach aufgerissen wird.

Vom zuckenden Scheine des hocherhobenen Kerzenlichtes wie von Flammen umsprüht, steht die zürnende Gattin, einer Furie der Rache gleich, vor den geblendeten Augen des Mannes. Mit einem verheißungsvollen Blick mißt sie ihn vom notdürftig restaurierten Zylinder bis zu den sich unbotmäßiger Weise an den Füßen befindlichen Schuhen.

Die Grazien haben nicht an Lina Steffens Wiege gestanden, wennschon die hohe, knöcherne Gestalt ein früheres Ebenmaß der Glieder nicht ausschließt, und das stark verblühte Antlitz entschieden wohlgeformt ist. Unangenehm wirkt nur der verkniffene Ausdruck, der funkelnde Blick der Augen, aus denen Herrschsucht spricht und — Verachtung. Und daneben dieser Mann mit den gutmütigen, ängstlichen Zügen, dem gemessenen, korrekten Benehmen.

Wie konnten diese beiden zusammenkommen? — eines jener Rätsel des Lebens, deren Lösung in einer unbewachten Stunden liegt, in resolutem Zielbewußtsein auf der einen, in übertriebener Ehrenhaftigkeit auf der anderen Seite. Der Taumel einer Stunde bezahlt mit fünfundzwanzig Jahren der Selbstverleugnung, der Unterordnung, der Demütigung! Und nun in zwölfter Stunde will der Dulder sich aufraffen, die unwürdigen Fesseln zu sprengen? An des Alters Grenze sollte ihm gelingen, woran ihm auf der Mittagshöhe des Lebens die Kraft versagte? Torheit!

Entmutigt hebt er die Augen zu dem harten Antlitz der Frau. Wenn sie's nur kurz machen wollte, ihm ist ja alles gleich! Doch der Blick höhnischer Verachtung, den er eigentlich längst gewohnt ist, jagt ihm heute aufs neue die heiße Schamröte in die Wangen. Eine Saite seines Innern hat zu klingen begonnen, die lange, lange unter Resignation, ja um es ehrlich zu sagen, unter Feigheit verschüttet lag. Der Einblick in ein anderes, in ein stolzes Mannesgemüt hat wie ein Blitz in den Trümmerhaufen seiner Selbstachtung eingeschlagen und längst vergessene Empfindungen blosgelegt. Immer heißer und brennender steigt's in dem Manne auf, wie er jetzt hocherhobenen Hauptes dem Weib gegenübersteht, dem er dereinst seine Freiheit geopfert; das ihm zum Dank dafür sein Leben vergiftet hat; das es wagt, ihn wie einen Schuljungen zu maßregeln, weil er die Wohnung, die er eingerichtet und bezahlt hat, mit schmutzigen Stiefeln betritt. Wie eine Flut trüber Lauge brausen die Schmähungen und Verwünschungen an seinem Ohr vorüber, ohne daß er ihren Sinn zu fassen vermöchte, so atemberaubend eng und enger umstrickt ihn die Erkenntnis, wie erbärmlich, wie schmachvoll sein Dasein ist. Seine sogenannte Friedensliebe war Feigheit, seine Duldsamkeit verdiente Verachtung.

(Fortsetzung folgt.)

wurde, schwamm er nach und suchte sie über Wasser zu halten."

Ähnliche Beispiele von außerordentlicher Hundetreue haben sich übrigens bis in die heutige Zeit ereignet, aber kaum wird man die Berichte über derartige Vorfälle aus heutiger Zeit noch nach zweitausend Jahren lesen. Noch von anderen Hunden erzählt Plinius das folgende: „Als Alexander der Große nach Indien zog, hatte ihm ein König von Illyrien einen großen Hund geschenkt. Das Tier gefiel Alexander, und er ließ erst Bären, dann Eber, dann Damhirsche zu ihm. Der Hund jedoch blieb ruhig liegen und blickte diese Gegner mit Verachtung an. Erbittert über seine Faulheit und Feigheit, ließ ihn der Eroberer töten. Dies erfuhr der König und schickte ihm einen anderen Hund gleicher Art mit der Bitte, ihn nicht an schwachen Tieren, sondern an Löwen zu versuchen. Er habe nur zwei solcher Hunde gehabt, und dieser sei der letzte. Alexander ließ nun einen Löwen gegen den Hund los, den letzterer sofort niederwarf. Dann wurde ein Elefant gegen den Hund losgelassen, der sofort mit furchtbarem Gebell auf den Koloß losstürzte und diesen durch beständige Angriffe von rechts und links schließlich so verwirrt und ermattet machte, daß der Elefant zu Boden stürzte."

Noch ein dritter Schriftsteller der Alten, Aelian, berichtet über einen merkwürdigen Hund: „Als König Pyrrhus auf einem Marsche war, fand er einen Hund, der den Leichnam seines Herrn bewachte und vom Fasten ganz entkräftet war. Es gelang dem Könige, den Hund an sich zu locken und den Fremden begraben zu lassen. Lange Zeit nachher hielt der König eine Heerschau. Der Hund war anwesend, erkannte die Mörder seines Herrn, stürzte wütend auf sie zu und wendete sich abwechselnd wieder zum Pyrrhus, um dessen Hilfe zu erbitten. Es entstand ein Verdacht, die Mörder wurden verhört und gestanden ihr Verbrechen."

Ein anderer berühmter Hand des Altertums war der Hund des Alcibiades, mit dem dieser geistvolle Grieche seine Landsleute zum Narren hielt, indem er ihm plötzlich den Schweif in ganz eigentümlicher Weise stutzen ließ. Als die ganze Stadt hiervon sprach und man endlich auch Alcibiades nach der Ursache seiner seltsamen Handlungsweise fragte, erklärte er, daß er nur in der Absicht, die ganze Stadt möge davon sprechen, den Schweif habe stutzen lassen, damit die Mäuler, dadurch beschäftigt, von nichts böserem sprechen könnten.

An die von Aelian bebachtete Hundegeschichte erinnert eine solche aus neuerer Zeit: die Geschichte vom „Hunde des Aubry", wohl dem berühmtesten Hunde aller Zeiten. Auch in dieser Geschichte wurde der Hund zum Rächer seines Herrn. Aubry von Montdidier, ein Liebling Karls V., war von seinem Rivalen in der Gunst des Königs, Ritter Macaire, auf der Jagd ermordet worden. „Hercule", der Hund des Aubry, sah den Mörder im Gefolge des Königs, erkannte ihn und fiel ihn an. Natürlich hielt man ihn sofort für den Mörder des Aubry, da er aber leugnete, sollte er seine Unschuld durch ein Gottesurteil erweisen, das heißt in einem Zweikampfe mit dem Hunde seines Opfers. Auf dem Platze de Notre Dame in Paris fand dieser Kampf statt. Mit einem Schilde und einem Knüttel bewaffnet, stand Macaire dem Hunde gegenüber, der ihn erst mit Geheul und Gebell umkreiste, ihn dann am Genick packte, zu Boden warf und ihn zu erwürgen drohte. Auf die flehentlichen Bitten Macaires, ihn von dem wütenden Tiere zu befreien, brachte man ihn halb tot vor seinem Peiniger in Sicherheit. Dann aber gestand Macaire seine Tat ein und wurde sofort, nachdem er gebeichtet, hingerichtet.

Die Geschichte vom Hunde des Aubry hat noch im vorigen Jahrhundert in der deutschen Theatergeschichte ein seltsames Nachspiel gehabt, durch welches jener Hund des Aubry erst recht berühmt wurde. Ein französischer Tierdresseur hatte einen Hund derart abgerichtet, daß er in einer Komödie „Der Hund des Aubry", welche diese Geschichte zur Darstellung brachte, mitwirken konnte, und diese Komödie ging über fast alle größeren Bühnen. In Wien, München, Dresden, Berlin, Leipzig, Kassel hat dieses Hundespiel lebhaften Beifall erzielt, nachdem es in Paris zahlreiche male aufgeführt worden war. Als nun diese Truppe nach Weimar kam, hielt es Goethe für eine unverzeihliche Anomalie, seine Bühne durch einen vierfüßigen Darsteller entweihen zu lassen. Aber eine starke Gegenpartei wußte es beim Großherzog durchzusetzen, daß das Hundestück in Weimar gegeben wurde. Über den Kopf seines Freundes und Intendanten hinweg bestimmte der Fürst, daß das Stück aufgeführt werde. Als Goethe dies hörte, packte er seine Koffer und reiste nach Jena ab, womit seine Tätigkeit als Leiter der Weimarer Bühne ein Ende erreichte.

Zu den durch ihre Eigenschaften berühmten Hunden ist noch zu rechnen der Hund „Bercerillo", der auf dem Schlachtfelde Lorbeeren errang. Als die Spanier Amerika eroberten, bedienten sie sich bei ihren Kämpfen gegen die Eingeborenen der Hunde, unter denen sich auch „Bercerillo" befand. In einem Gefecht gegen die Karaiben soll „Bercerillo", von dem die Schriftsteller des 16. Jahrhunderts Wunderstücke erzählen, durch einen vergifteten Pfeil getötet worden sein.

Zu den Edelsten ihres Geschlechts aber gehörten die Hunde auf dem St. Bernhard in der Schweiz, von denen einzelne auch zu besonderer Berühmtheit gelangten. Ihnen sei der Schluß meiner Betrachtungen über berühmte Hunde gewidmet.



In der zweiten Oktoberwoche begeht die Berliner Alma Mater, deren Wirken die deutsche Wissenschaft unendlich viel verdankt, das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestandes durch große Festlichkeiten. Die vielen angesehenen Gäste, die aus aller Welt zu der Feier nach Berlin kommen werden, finden das ehrwürdige Gebäude der Universität im Festkleide vor. Das Haus ist gründlich renoviert worden, und seine Räume, besonders die Vorhalle der Aula, wurden mit neuen Verzierungen geschmückt. Die Aufgabe, im Namen des akademischen Senats und der Studentenschaft die Gäste zu empfangen, fällt dem Rektor Professor Erich Schmidt zu. Der berühmte Germanist ist durch seine Forschungen weit über die deutschen Grenzen bekannt. Durch seine Wahl zum Rektor des Jubiläumsjahres wurde an die Spitze der Universität eine bedeutende Persönlichkeit gestellt, welche in den Festtagen die wissenschaftliche Tradition der Berliner Hochschule würdig repräsentiert.

8200 Fuß über dem Meere liegt das Kloster St. Bernhard, zwischen Valais und dem Tal Aosta in den Alpen. Über den Berg, auf dem es erbaut ist und dessen höchste Spitze die Grenze zwischen Wallis und Piemont bildet, geht die Straße vom Genfer See durch Wallis in das Tal von Aosta und das Piemontesische. Der Stifter dieser wohltätigen Anstalt, worin die Reisenden seit neun Jahrhunderten Wartung und Pflege finden, war Bernhard von Methon, ein savoyscher Edelmann, (923—1008). Ihre Verwaltung übergab er Mönchen des Augustiner-Ordens, deren Pflicht es u. a. ist, in Begleitung ihrer treuen Hunde, einer ausgezeichneten, kräftigen, aus Spanien stammenden Rasse, die umliegenden Schluchten, Täler und Anhöhen zur Aufsuchung verunglückter Wanderer zu durchstreifen.

In der Regel schicken sie jeden Morgen zwei von diesen gut dressierten Hunden aus, den einen mit dem auf dem Rücken befestigten warmen Mantel beladen, den anderen mit einem Korbe, der um den Hals des Tieres festgebunden ist und eine Flasche voll stärkenden Getränkes enthält. Die Geschicklichkeit dieser nützlichen Tiere in Auffindung verirrter und unter Lawinen begrabener Wanderer ist außerordentlich groß: den Umherirrenden zeigen sie den Weg nach dem Kloster, die Vergrabenen scharren sie aus dem Schnee und geben zugleich den in der Nähe befindlichen frommen Brüdern durch lautes Bellen Nachricht von ihrem Funde. Diese kommen dann eiligst herbei, um die weiteren Anstalten zur Rettung der Verunglückten zu treffen. Man erzählt sogar, daß die Hunde von St. Bernhard, wenn sie einen von Frost und Mattigkeit überwältigten Menschen finden, sich neben ihm niederlegen, um ihn durch die Wärme ihres eigenen Körpers wieder ins Leben zurückzurufen. Der Erstarrte wird in das Kloster getragen, dort durch alle nur möglichen Mittel aus seinem Todesschlummer erweckt, einige Tage hindurch verpflegt, bis er sich völlig wieder erholt hat und dann, mit den nötigen Bedürfnissen versehen, von den Mönchen über die gefährlichsten Stellen geleitet, um seine Reise ungehindert fortsetzen zu können. Ist keine Wiederbelebung möglich, so wird der Leichnam ins Totengewölbe gebracht und in ein leinenes Tuch gehüllt, auf einen Tisch gelegt, worauf er eine zeitlang liegen bleibt. Dann wird er abgenommen und an die Wände des Gewölbes zu den übrigen Toten gestellt, die wegen des steten Frostes nur langsam verwesen. Eine solche Aufstellung der Leichname soll den Angehörigen der Verunglückten Gelegenheit verschaffen, ihn im Falle einer Aufsuchung noch nach Jahren wiederzuerkennen.

Einst hatten die Mönche drei ihrer Leute die Italien zugekehrte Seite des Berges herabbeordert, um einige Reisende, die im Kloster übernachteten, zu begleiten und auf dem Rückwege aus St. Remy, dem nächsten Dorfe, die nötigen Vorräte mitzubringen. Die kleine Reisegesellschaft hatte zwei Hunde bei sich, einen älteren, wegen seiner Klugheit berühmten, namens „Jupiter", und einen jüngeren. Der Tag neigte sich zuende, die Nacht brach herein; aber zum nicht geringen Befremden der Klosterbewohner wollte noch immer keiner von den Dienern zurückkehren. Indes beruhigten sie sich mit dem Gedanken, daß dieselben, von der Dunkelheit überrascht, es vorgezogen hätten, in St. Remy zu bleiben, als sich unnötigen Gefahren auszusetzen; der nächste Morgen würde sie schon wohlbehalten zurückführen. Allein, als auch der folgende Tag unter vergeblichem Harren verflossen war, machten sich zwei Mönche auf den Weg, um die Ihrigen aufzusuchen; nach anstrengendem Waten durch den tiefen Schnee gelangten sie an den unteren Teil des Sees, in dessen Nähe das Kloster liegt. Von hier aus konnten sie den größten Teil des nach St. Remy führenden Weges überblicken. Eine ungeheure Lawine hatte mit ihren Trümmern das ganze Tal ausgefüllt und ließ das schlimmste ahnen. Indessen glaubten sie immer noch, daß die Leute in St. Remy angelangt und daselbst geblieben wären; in dieser Hoffnung kehrten sie nach dem Kloster zurück. Allein, noch an demselben Tage erschien ein Bote in Begleitung des älteren Hundes mit der Nachricht, daß die Wanderer mit ihren Führern das Dorf glücklich erreicht und letztere nach kurzem Aufenthalt nebst einem anderen Reisenden, dessen Ziel die Schweizerseite der Alpen gewesen, auf den Rückweg sich gemacht hätten. Weiter wisse er nichts, außer, daß eine Stunde später „Jupiter" allein zurückgekehrt sei und durch sein Bellen und Winseln auf ein seinen Begleitern widerfahrenes Unglück habe schließen lassen. Jetzt konnte man über die Ursache des Ausbleibens nicht länger zweifeln. Nach einigen Monaten wurden die Leichname der Verunglückten gefunden. Eine ungeheure Lawine hatte sie nebst dem jüngeren Hunde begraben. „Jupiter" war auf unaufgeklärte Weise dem Schicksale entgangen, um die Trauerbotschaft in das Kloster zu bringen. Der berühmteste und wertvollste Bernhardiner war „Barry", der über vierzig Menschen das Leben gerettet haben soll. Er strich rastlos umher und ermüdete nie, immer wieder und wieder nach den gefährlichen Stellen zurückzukehren und Rettungsarbeiten vorzunehmen. Als er kraftlos und alt geworden war, sendete ihn der Prior nach Bern, wo er starb und im Museum aufgestellt wurde.

Mannigfaltiges.

(Einen schrecklichen Selbstmord) beging am Freitag Nachmittag in Berlin der 38 Jahre alte, aus Landsberg gebürtige Bankbeamte Erich Nietschke, der mit seiner Familie in der Stephanstraße wohnte. Der Mann warf sich auf dem Bahnhof in Bellevue vor einen Stadtbahnzug und wurde buchstäblich zerstückelt. Weil zunächst noch Leben in dem Körper war, brachte man ihn nach dem Krankenhause. Aber schon auf dem Wege dorthin erlag er den entsetzlichen Verletzungen. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Was Nietschke in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

(Lehmann-Hohenberg und Binswanger.) Die Affäre des Professors Lehmann-Hohenberg, der, nach dem viel erörterten Beschluß des Weimarer Schöffengerichtes, zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen einer Irrenanstalt zugeführt werden soll, ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem die Beschwerde des Verteidigers gegen den Gerichtsbeschluß abgelehnt worden ist, sollte nun auf Wunsch des Gerichts der Gelehrte in der psychiatrischen Klinik seines langjährigen Gegners, des Universitätsprofessors Binswanger in Jena untergebracht werden. Nun aber weigert sich plötzlich Prof. Binswanger, den Kollegen von der anderen Fakultät in seine Klinik aufzunehmen. Wie ein Telegramm aus Jena meldet, hat Geheimrat Binswanger an das großherzogliche Staatsministerium in Weimar einen Bericht erstattet, in dem er die Gründe darlegt, aus denen die vom Schöffengericht in Weimar beschlossene zwangsweise Einlieferung und Festhaltung des Professor Lehmann-Hohenberg in der Jenaer Nervenklinik zweckwidrig sei. Die Anstaltsleitung lehnte die Aufnahme ab, da nach den Erklärungen des Professors Lehmann-Hohenberg und nach seinen schriftlichen Äußerungen über den Leiter der Anstalt, Professor Binswanger, und den Hausarzt der Anstalt, Professor Berger, es ausgeschlossen sei, daß mit der zwangsweisen Internierung des Angeklagten, der vom Gericht erstrebte Zweck erreicht werde. Die mit einer zwangsweisen Unterbringung Lehmann-Hohenbergs verbundene Gemütsbewegung müßte für den Angeklagten gesundheitsschädlich wirken.

(Zur Ermordung) des Bankiers Kisch in Prag meldet die „Tägl. Rundschau", daß an der Ermordung zwei Personen beteiligt waren. Man vermutet, daß sich die Mörder nach der Tat unverzüglich auf den Bahnhof begeben haben und abgefahren sind. Man verfolgt eine nach Leitmeritz weisende Spur. Den Räubern sind außer dem Bargeld viele Kostbarkeiten in die Hände gefallen, deren Wert auf 40 bis 50 000 Kronen geschätzt wird.

(Über einen Selbstmord) wird aus Bozen gemeldet: In einem Jungwald bei Kohlernau, einer abgelegenen felsigen Stelle, fand man die Leiche eines Touristen, der sich dort, wie die Untersuchung ergab, vor etwa 14 Tagen mit Zyankali vergiftet hat. Man fand bei ihm russische Zeitungen und russische Dokumente sowie zwei Fläschchen mit Gift.

(Wegen Veruntreuung) von 11 000 Frank und Fälschung verurteilte das Kriegsgericht in Nancy den Hauptmann Fontony, ehemaligen Zahlmeister des 37. Infanterieregiments in Troyes, zu drei Jahren Gefängnis und Absetzung.

Glossen.

Karl Molnar veröffentlicht in der ungarischen Zeitschrift die folgenden Aphorismen:

Die Geistreichen erfinden das On dit, die Dummen verbreiten es.

Wenn die Treue den Kopf verliert, bleibt die Reue übrig.

Spiegel taugen nicht viel, wenn man — zu spät hineinsieht.

Man soll den Arzt nie vor der Rechnung loben.

Wie viele Menschen verdienen mehr, als sie — verdienen.

Erinnerung ist die Rose, die auf dem Grab der Liebe erblüht.

Wir lieben eine Frau um das, was sie nicht ist, und verlassen sie um das — was sie ist.

Das Mitleid ist oft eine Flamme, die nicht erwärmt.

Die Frauen wollen niemals, daß der häusliche Herd ein Sparherd sei.

Die Eifersucht ist oft der Schatten, den die Liebe wirft.

Magdeburg, 1. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,90—10,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: schwächer. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 1. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 58,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 3. Oktober 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	759,4	S S W	wolkig	14	0	767
Hamburg	761,9	S S O	Dunst	51	0	762
Swinemünde	763,7	S	halbbedeckt	12	0	761
Neufahrwasser	767,9	S	Dunst	7	0	769
Memel	769,0	S	wolkenlos	7	0	768
Hannover	763,4	S W	wolkig	17	3	764
Berlin	763,6	S	bedeckt	13	0	766
Dresden	765,2	S S O	bedeckt	14	0	766
Breslau	767,1	S O	halbbedeckt	10	0	769
Bromberg	767,5	O	Nebel	6	0	769
Metz	767,5	W	bedeckt	14	0	764
Frankfurt (Main)	765,7	S W	Dunst	15	0	763
Karlsruhe (Baden)	767,5	S W	Regen	15	4	765
München	767,7	S W	halbbedeckt	14	4	767
Zugspitze	539,0	N N W	Nebel	2	0	540
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	751,6	W N W	wolkig	11	8	725
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	763,7	W S W	wolkig	14	7	760
Christiansund	—	—	—	—	—	—
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	761,7	W S W	Dunst	14	0	766
Stockholm	767,6	S S O	bedeckt	9	0	769
Haparanda	769,4	S	wolkig	2	0	771
Archangel	757,2	N	wolkig	0	1	758
St. Petersburg	770,3	N O	wolkig	3	0	765
Riga	770,4	N O	wolkig	5	0	768
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 3. Oktober, 9[55] Uhr vormittags. Depression, nordostwärts verlagert, von dem Minimum unter 740 mm über dem Nordmeer bis zum Kanal und Böhmen ausgebreitet, Hochdruckgebiete, ostwärts ziehend, von Finnland bis Ungarn und vor dem Kanal, heranziehend. Witterung in Deutschland: südliche Winde, im Osten kühler, neblig, sonst wärmer, trübe, Nordwesten und Süden hatten Regenfälle, die Westküste nachts Gewitter

Carl Mallon,

Thorn, Altstädtischer Markt 23,

Tuchhandlung.

Neueste Herren-Moden.

Elegante und solide Ausführung.

Grosse Auswahl von Stoffen

für Anzüge, Paletots, Hosen, Westen.

Zivile Preise. Zivile Preise.

Wir vergüten bis auf weiteres für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3½ % Zinsen.
„ einmonatlicher „ 3¾ % „
„ dreimonatlicher „ 4 % „
„ sechsmonatlicher „ 4¼ % „

Norddeutsche Credit-Anstalt,

Filiale Thorn.

Ia Frische Dauerbrand-Öfen

von 12,50 Mark an.

Franz Zährer, Heiligegeiststr. 3.

Erstes Margarine-Spezial-Versandgeschäft

nur Bachestr. 2, Ecke Breitestr.,

empfiehlt täglich frisch eintreffende Margarine aus der größten Margarine-Fabrik Deutschlands von A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld, einzige Fabrik, welche mit der königl. preuß. Staatsmedaille ausgezeichnet ist.

Marke Siegerin . . wie Molkereibutter à Pfd. 80 Pfg.
„ Mohra . . . „ Landbutter „ „ 70 „
„ feinste Tafel „ Gebirgsbutter „ „ 62 „
„ Haushalt . „ Kochbutter „ „ 60 „
„ Luna . . . „ Backbutter „ „ 50 „
Beste Pflanzenbutter . . . . . . „ „ 65—70 Pfg.
Garantiert reines Schweineschmalz à Pfd. 78 Pfg.
Speisefett, gewürzt und ohne Gewürz „ „ 70 „
Pflanzenschmalz, weich und hart „ „ 60 „
Backfett, zum Braten, Kochen u. Backen „ „ 50 „

Besten Tilsiter Vollfett-Käse à Pfd. 70 Pfg.

Kokosfett und Palmin billigst.

Postpakete erste Zone portofrei, gegen Nachn. werden versandt.

Den ganzen Winter durch von Herbst bis Frühjahr



beständig brennend

bei sparsamstem Brennstoffverbrauch, bequemer Bedienung, leichter und sicherer Regulierbarkeit, für dauernden wie zeitweisen Brand mit jeder Hausbrandkohle geeignet.



Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen.

Ueber 700 000 Stück im Gebrauch.

Neue Verkaufsliste durch:

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

Breitestr. 35. Telephon Nr. 2. **Breitestr. 35.**

M. Berlowitz.

Seglerstraße 27. Fernsprecher 329. Seglerstraße 27.

Gardinen, Rouleauxe, Läuferstoffe

in größter Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Achtung!

Das bekannte große u. reelle Schuhwarenhaus von



H. Penner

befindet sich jetzt zwei Häuser weiter

Culmerstr. 10, zum „Goldenen Stiefel".

Das Lager ist vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ausgestattet.

Größte Auswahl in Pelz-, Tuch- und Kameelhaarschuhen,
sowie **echt russischen Gummischuhen.**

Vom Ausverkauf ist noch ein großer Posten Schuhe aller Art, die ich, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise verkaufe.

Damen-Gummischuhe von 1,55 M. an, Herren-Gummischuhe von 2 M. an.

Bestellungen sowie Reparaturen sauber und billig.

Achtungsvoll **H. Penner.**

S. Schendel & Sandelowsky

Spezialhaus grössten Stils für Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Mass.

Herbst- u. Winterneuheiten

in grösster Auswahl.

Herren-Winter-Paletots und Ulster

in eleganter Ausführung und neuester Fasson

von 20 bis 75 Mk.

Herren-Jakett-Anzüge

in neuesten Stoffen und gediegener Verarbeitung

von 18 bis 65 Mk.

Knaben-Paletots und Ulster

in den neuesten und schickesten Fassons,

von 6 bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge

von dauerhaften Stoffen, in Norfolk und Blusenfassons,

von 5 bis 24 Mk.

Wir fertigen ausschliesslich

Herren- und Knaben-Kleidung

und können daher, dem Zuge der Zeit entsprechend, als

modernes Spezialgeschäft dem Käufer das Richtigste sowie Vorteilhafteste bieten.

Kinematograph-Theater „Metropol"

dauernd in **Thorn, Friedrichstr. 7,**
nächste Nähe des Stadtbahnhofes.

400 Sitzplätze.

Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende Bilder,

Täglich Anfang 4 Uhr.

Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.

Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Johannes Neumann,

Kleine Marktstraße 1|3,

Fernsprecher 164.

empfiehlt:

Lagerbier: **Thorner Brauhaus Schönbusch,**
„ Münchener **Löwenbräu,**
Culmbacher, Grätzer, Porter

in

Flaschenfüllung mittels Isobarometer.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

12. Nationalliberaler Parteitag.

Cassel, 1. Oktober.

II.

Unter Beteiligung von über 1000 Delegierten und Gästen trat heute Vormittag im Festsaale des „Stadtpark" der 12. Vertretertag der nationalliberalen Partei zu seiner ersten Hauptversammlung zusammen. Reichstagsabg. Bassermann eröffnete die Versammlung. In ernster Stunde finden wir uns hier zusammen zu unserem Delegiertentage. Der zahlreiche Besuch, die große Zahl der Delegierten, zahlreicher als je zuvor, beweist die Macht und Kraft der politischen Bewegung in unseren Reihen. In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Zentralverbandes der Partei erkläre ich den Delegiertentag für eröffnet. Ehe wir in die Beratungen eintreten, erfüllen wir eine patriotische Pflicht, richten wir unsere Blicke empor zu dem Schirmherrn des deutschen Reiches, unserm Kaiser, dem wir unsere Huldigung darbringen. Seine Majestät, der deutsche Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch! Die Versammlung stimmte begeistert in den Hochruf ein.

Auf Vorschlag Bassermanns werden gewählt: zum ersten Vorsitzer Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Justizrat Dr. Krause, zum zweiten Vorsitzer Reichstagsabg. Geheimrat Dr. Paasche, zum dritten Vorsitzer Professor Hebel-Cassel.

Geheimrat Dr. Krause übernahm dann den Vorsitz: Liebe Parteifreunde! Wenn wir uns in dieser ernsten Zeit hier versammelt haben, um unsere Anschauungen auszutauschen und uns politisch zu betätigen, so ist es wahrlich nicht deshalb, weil es heutzutage eine Lust ist zu politisieren, sondern unsere Gewissenspflicht führt uns zusammen. Wir wollen unsere ernste Pflicht gegen das Vaterland erfüllen in einer Zeit, in der Mißmut und Unzufriedenheit ständig wächst und anscheinend wieder der alte deutsche Hader mächtiger und mächtiger wird, ein Hader, eine Unzufriedenheit, die viele im Lande verwirrt und sie an der Wahlurne dorthin treibt, wo die größte Gefahr für unser Vaterland liegt, zu der internationalen extremsten Partei. Wir wollen alle uns stark machen, dieser Unzufriedenheit entgegenzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen aber auch besonders von der Regierung verlangen, daß sie dem entgegentritt, daß sie solche Wahlen, wie sie jetzt leider häufig geschehen sind, verhindert. Das kann sie unserer Überzeugung nach nur durch eine wahrhaft volkstümliche Politik (Beifall) und dadurch, daß sie die berechtigten Ansprüche des — man mag uns entgegenhalten, was man will — sehr starken liberalen Geistes im Volke erfüllt. (Beifall.) Allerdings müssen wir zunächst unter uns einig und stark sein. Wir brauchen das nicht von unseren Gegnern und Feinden, die wir in überreicher Zahl haben, zu hören. Wir wissen als politisch geschulte Männer sehr genau, daß auch unter uns nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Diese zu ertragen, muß eine Partei stark genug sein, oder sie verdient nicht zu leben. Unter dem Zeichen der Duldung der abweichenden Meinung wollen wir arbeiten. Zu der Duldung aber muß, wenn die obersten Parteiorgane gesprochen haben, eine straffe Disziplin treten, denn ohne eine solche kann eine Partei nicht geleitet werden. Wir werden unter dem Merkwort tagen: Duldung und Disziplin! Dann werden wir einig und stark sein und unser glorreich geführtes Banner weiter über die Lande wehen lassen. (Lebh. Beifall.)

Zu Schriftführern werden dann gewählt die Abgg. Dr. Schröder, Fuhrmann, Heinze, Röchling, Westenberger und Generalsekretär Fischer-Cassel.

Hierauf nahm, mit stürmischen minutenlangen Hochrufen und Händeklatschen empfangen, Abgeordneter Bassermann das Wort. Er gab zunächst einen historischen Rückblick auf die Entwickelungsgeschichte der nationalliberalen Partei und kam dann auf die Sezession innerhalb der Partei zu sprechen, die er als schädigend und die politische Stoßkraft schwächend mit Entschiedenheit bekämpfte. Der Redner führte aus: Die Tatsache steht fest, daß die Sezession in der Partei uns politisch zurückgebracht hat und **jede Sezession uns weiter zurückbringen wird.** Nur das einigende Band wird uns weiter bringen, und dieses einigende Band kann für uns nur das alte Programm der Partei sein, das heute noch im vollen Umfange besteht (stürmischer Beifall), und das auch das einigende Band bleiben muß. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wir stehen heute unter dem Einflusse einer tiefgehenden Unzufriedenheit, die über das ganze deutsche Volk sich gelagert hat und Tausende und Abertausende der Sozialdemokratie in die Arme treibt. Und diese Gefahr ist heraufbeschworen durch die Reichsfinanzreform. Die Grundlage der Unzufriedenheit ist zweifellos diese vollständig **verunglückte antisoziale Reform**, die die Lasten ungleichmäßig verteilt und die die schwachen Schultern übermäßig belastet. Die Regierung leistete unter Verzicht auf die Aufrechterhaltung ihrer Autorität dem **schwarzblauen Block** ihre Dienste. Ich glaube, daß wir in das gegenwärtige politische Elend nicht gekommen wären, wenn damals der Reichstag einfach aufgelöst und der Kampf für die sozialen Forderungen aufgenommen worden wäre. (Stürmische Zustimmung.) Es ist die **gerechte Strafe für die Regierung**, daß sie sich damals gebeugt hat unter die Autorität jener Parteien und sich damit teilhaftig gemacht hat der Schuld, welche Konservative und Zentrum an der nationalen Verbitterung tragen. Der Block, der alte Block, ist gestürzt, Bülow ist gegangen, und hinzugekommen ist der neue, der schwarz-blaue Block. Das Volk hat das Gefühl, daß die Regierung vielfach nur das ausführende Organ dieses Blockes sei. Und wenn das richtig ist, so ist auch die Anschauung Bennigsens richtig, die er in einem Briefe an Miquel zum Ausdruck brachte, als er schrieb: Eine **Regierung in Preußen, gestützt auf Konservative und Zentrum, ist für den Staat** und für Deutschland **lebensgefährlich.** Es ist ein kritischer Zustand für das deutsche Reich. Wie groß die Zahl der **Sozialdemokraten im künftigen Reichstag** sein wird, können wir nicht sagen, aber wir werden mit Ziffern zu rechnen haben, die **über 100** gehen. Wir können auch sicher sein, daß das **Zentrum** mit seinen polnischen und französischen Affilierten **in alter Stärke zurückkehren wird.** Wir müssen aber auch annehmen, daß die Zahl der konservativen und liberalen **Mandate erneut eingeschränkt wird.** Wenn die gegenwärtigen politischen Verhältnisse sich ändern sollen, dann kann das nur geschehen, wenn auf allen Gebieten eine **vollständige Änderung** eintritt, und damit komme ich zum Reichskanzler. Ich stehe nicht an, hier zu sagen, daß ich Herrn **von Bethmann Hollweg** nach seinem ganzen Empfinden und Denken nicht für einen reaktionären Mann halte. (Zustimmung.) Die Zweifel liegen nach einer anderen Richtung. Ich weiß nicht, ob an den leitenden Stellen der feste Wille und die Energie vorhanden ist, die notwendig ist, um zu Taten zu kommen, die an der Grundlage der Unzufriedenheit rütteln. Parolen sind häufig nur Schlagworte. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen **zurückgreifen auf die Periode des Fürsten Bülow** und des damals eingerichteten Systems, unter dem die Siege über die Sozialdemokraten errungen wurden. Fürst Bülow erklärte den Wunsch, dem Liberalismus entgegenkommen zu wollen, nicht in Worten, sondern in Taten. Der Erfolg dieser Politik war das Zurückdrängen des Radikalismus und die **Verständigung zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen.** Ich bin überzeugt, daß die **Wahlen von 1911 den Zusammenbruch** des schwarzblauen Regimes bringen werden, ebenso den Zusammenbruch der derzeitigen Methode. Wer **den Staat retten** will vor schweren Kriegen, wird dem Liberalismus die Stellung geben müssen, die ihm gebührt. Der Redner bespricht dann das Verhältnis der Nationalliberalen zu den einzelnen Parteien und fährt fort: Heute über den **Aufmarsch** für die Wahlen von 1911 zu sprechen, würde müßig sein. Wir wollen das **Resultat der Hauptwahl abwarten** und dann nach dem **Grundsatz von Leistung und Gegenleistung über die Stichwahlprobe entscheiden.** Ich glaube, über unsere **Stellung zur Sozialdemokratie** dürfte es nicht nötig sein, hier noch ein Wort zu verlieren. Ich glaube, daß **keiner** hier im Saale ist, der **die Großblockpolitik im Reiche empfehlen** würde. (Stürmischer Beifall.) Den scharfen Gegensatz unserer Partei zur Sozialdemokratie hat mir der **Parteitag in Magdeburg** von neuem enthüllt, wo wir Gelegenheit hatten, die Sozialdemokratie in ihrer ganzen Rauhbeinigkeit kennen zu lernen. (Heiterkeit.) Niemand glaubt wohl, daß es in absehbarer Zeit in der Sozialdemokratie zu einer Spaltung kommen wird. Wir werden die alte Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie in vollem Umfange aufrecht erhalten und überall den Kampf gegen sie auch energisch zu führen wissen. (Stürmischer minutenlanger Beifall.) Unsere **Stellungnahme zur konservativen Partei** wurde in jüngster Zeit wieder viel besprochen. Wir können **unter keinen Umständen auf den Kampf im Osten verzichten** (stürmischer Beifall), wir müssen ihn führen, weil die Parteigenossen es wollen, weil der Osten vielfach für uns Neuland ist. (Stürmischer Beifall.) Und wir haben ja in Lyck-Oletzko gezeigt, daß wir in der Lage sind, den Kampf mit Erfolg zu führen. Ich hoffe, daß das nicht der letzte Erfolg sein, sondern daß das Jahr 1911 uns weitere Erfolge bringen wird. (Erneuter stürmischer Beifall.) Nun ist in jüngster Zeit eine sogenannte **„Sammlungsparole"** ausgegeben worden. Man hat gesagt, die Forderung des Tages sei der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Wenn man die Sammlungsparole einmal etwas anders ausdrückt, so ist es weiter nichts, als das Verlangen, daß die nationalliberale Partei mit Sack und Pack in das Lager des schwarz-blauen Blocks eintreten soll. (Sehr richtig!) „Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain! Wär' der Gedanke nicht so verwünscht gescheit, ich wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen." (Stürmischer Beifall.) Es ist sehr gescheit von den Parteien, die Sukkurs durch unsere Anhänger bekommen würden, wenn sie an eine solche Sammlungsparole denken. Aber der Gedanke ist auch herzlich dumm, denn er würde eine **Sprengung der nationalliberalen Partei** bedeuten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Kraftprobe würden wir nicht überstehen (Sehr richtig!), denn die Sammlungsparole würde schließlich darauf hinauslaufen, die Machtstellung der Konservativen und des Zentrums erneut festzulegen. (Sehr richtig!) Unsere Stellungnahme zum **Zentrum** ist die alte Gegnerschaft, die auch in der jetzigen Zeit nicht geringer geworden ist. Die Stellungnahme zu den einzelnen Parteien präzisierte Bassermann schließlich dahin, daß der **Kampf gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum nach wie vor** mit aller Schärfe geführt werden müsse, daß aber versucht werden muß, **mit den Freisinnigen unter allen Umständen zu einer Einigung und Verständigung zu kommen,** und daß **mit den Konservativen je nach der Gefährdung der bürgerlichen Wahlkreisinteressen verhandelt** werden müsse **nach dem Grundsatze der Leistung und Gegenleistung. Von einem Linksabmarsch ist keine Rede.** Wir verharren auf der vollen Selbständigkeit der nationalliberalen Partei nach rechts und nach links. (Stürmische Zustimmung.) Wir werden uns hüten, zu einer Schutztruppe zu werden für Konservative und ultramontane Mächte. Ebensowenig werden wir herabsinken zu einem Anhängsel der links von uns stehenden Freisinnigen. Wir sind und **bleiben eine Mittelpartei.** Für die einzelnen Provinzen müssen wir eine gewisse Freiheit lassen. Was für Baden gilt, gilt auch für Schleswig und anderswo. (Zustimmung.) Für uns heißt es: „arbeiten und nicht verzagen". Der Redner dankt der nationalliberalen Presse für ihre Unterstützung. Die Presse hat nicht immer gute Tage. Ein Zentrumsabgeordneter sprach von „Saubengels", ein hoher Staatsbeamter hat gesprochen von jungen Herren, die noch nicht trocken hinter den Ohren sind, ein Antisemit, Herr Liebermann von Sonnenberg, gar von der Niederträchtigkeit der Presse. (Hört! hört!) Wir sind von der Bedeutung der Presse in vollem Umfange überzeugt. Ich bitte aber die Presse, sich nicht von Stimmungen beeinflussen zu lassen. Der heutige Parteitag wird den Gegnern beweisen, daß die nationalliberale Partei in schweren politischen Zeiten den festen und entschlossenen Willen zur Einigkeit in den eigenen Reihen hat. (Stürmische Zustimmung.) **Wir bleiben unserem Programm treu.** Wir wollen, daß unsere Armee stark sei und ausgebaut werde, wenn es notwendig ist. Wir wollen auch eine starke Flotte. Davon lassen wir uns nicht abdrängen und sind unserem Kaiser dankbar, daß er in dieser wichtigen Frage den Weg gewiesen hat. Bei dem Quinquinnat wird vielleicht das Zentrum Verschleppungsversuche machen. Wenn da die Regierung nachgeben würde, würde ein Kapital an Autorität vernichtet, das nicht mehr einzubringen ist. **Für die Landwirtschaft** haben wir nach Kräften gesorgt. Wir halten an dem gemäßigten Schutzzollsystem für Industrie und Landwirtschaft fest. Die Gründung des **Hansabundes** und des **Bauernbundes** begrüßen wir. Wir werden ehrlich und treu versuchen, unsere liberalen Anschauungen zur Geltung zu bringen. **Wir halten an dem Reichstagswahlrecht fest.** Wer von unserem Parteiprogramm in dieser Frage abweicht, stünde außerhalb der Partei. (Lebhafte Zustimmung.) Der Redner schließt: Lassen Sie uns einig sein in schwerer Zeit. Setzen wir unsere Kraft ein für die gute liberale Sache, für eine **Politik der mittleren Linie.** Das sei unsere Fahne auch für die schweren Zeiten, in denen wir stehen. Als nationalliberale Männer, die fest stehen in ihren Traditionen, lassen Sie uns weiter arbeiten zum Heile, zum Wohle des deutschen Vaterlandes. (Stürmischer minutenlanger Beifall auf allen Seiten des Saales, Hurra- und Hochrufe.)

Vorsitzer Geheimrat Krause: Ihr Beifall war ein **Vertrauensvotum für Bassermann** sondergleichen. Es herrscht vollste Einmütigkeit unter sämtlichen Delegierten hier und außerhalb des Saales. Damit ist dargetan, daß die Vorwürfe gegen Bassermann unter nationalliberalen deutschen Männern keinen Boden finden. (Stürmischer Beifall.) Der Vorsitzer teilt dann mit, daß dem Abgeordneten Fuhrmann, der über „Wirtschafts- und Sozialpolitik" sprechen sollte, der Arzt das Sprechen verboten hat. Er gibt weiter kund, daß der Zentralausschuß beschlossen habe, die Bestrebungen zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Luisenhöhe bei Bingerbrück zu unterstützen.

Professor Hebel-Cassel überbrachte hierauf die Grüße des Landesausschusses der nationalliberalen Partei des Regierungsbezirks Cassel, Oberlehrer Müller im Auftrage des nationalliberalen Jugendausschusses.

Der Vorsitzer Krause teilt mit, daß ein bayerischer Antrag, der gestern im Zentralausschuß besprochen worden ist, im Einverständnis mit den Antragstellern dem **geschäftsführenden Ausschuß** übergeben wurde. Der Antrag will eine **Umarbeitung des Parteiprogramms** vornehmen, welche den heutigen Verhältnissen besser Rechnung trägt, und weiter die **Einsetzung eines Ausschusses,** bestehend aus mindestens je drei Vertretern der wichtigsten produktiven Stände, welche die Parteileitung beraten sollen. — Darauf trat eine Pause ein.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung verliest der Vorsitzer Geheimrat Krause einen **Antrag aus Pommern,** welcher eine Stellungnahme des Parteitages in einer **Resolution** zur gegenwärtigen politischen Lage **nicht wünscht,** da eine solche Resolution unnötig und schädlich sei. — Auf Antrag von Professor Moldenhauer-Köln wird die Drucklegung und Massenverteilung der Bassermannschen Rede beschlossen.

Reichstagsabg. Prinz Schönaich-Carolath: Der diesjährige Parteitag habe sich zu einer glänzenden und eindrucksvollen Kundgebung für die Parteileitung und Bassermann gestaltet. Über diesem Parteitage könnte das Motiv stehen: „In Treue fest zu unserer Partei und ihrem Führer!" (Lebhafter Beifall.)

Haarmann-Dortmund erklärt unter großer Heiterkeit, schon im Interesse seiner Sicherheit wolle er Bassermann nicht zu scharfe Opposition machen. Er sei sehr erfreut, daß diese sich zur Bismarckschen Wirtschaftspolitik und zur mittleren Linie bekannt habe, was aber nicht hindere, nach der einen oder anderen Seite Fühlung zu nehmen. Von der Linken wie von der Rechten wurde das aber nicht leicht gemacht. **Er sei etwas konservativer** wie Bassermann. Nachdem aber die Konservativen beim Zentrum Anschluß gesucht, müsse man etwas anderer Meinung werden. Ein Konservativer habe ihm gesagt, es gäbe keinen schwarz-blauen Block, Konservative und Zentrum seien nur zufällig zusammengekommen. Aber wir kommen eben mit dem Zentrum nicht zufällig zusammen. **Es schadet nichts, wenn wir in der Partei Meinungsverschiedenheiten austragen.** Deshalb marschieren wir doch zusammen unter der Devise: Das Vaterland über die Partei! (Lebhafter Beifall.)

Kindermann-Stuttgart gibt seiner Zustimmung zu Bassermann Ausdruck. Aber die **Unzufriedenheit komme nicht nur von der Wahl- und Finanzreform her. Im Jahre 1881 schon** sei die nationalliberale Partei gegen die 70er Jahre gewaltig reduziert worden infolge mißverstandener Freiheitsbegriffe. Heute will gegenüber gewissen Erscheinungen das Volk mehr Selbständigkeit und Freiheit. So bereitet sich ein Umschwung vor. Eine Mittelpartei muß da ausgleichend wirken, sie darf sich weder nach rechts noch nach links binden; sie muß den Mittelstand hochhalten. Unserer Landwirtschaft ist geholfen. Die **konservative Partei hat ihre Existenzberechtigung,** aber sie soll nicht einseitig sein. Da heißt es jetzt: Freunde können wir nicht sein! Wir müssen die übrigen liberalen Parteien an uns anschließen, damit sie nicht wieder mit der Sozialdemokratie sich zusammentun, wie zur Zeit der Abwehrmehrheit Windthorst, Richter, Bebel. So müssen wir uns **mehr nach links ziehen.** Redner plädiert dafür, daß **unter Umständen,** um unsere Erzreaktionäre zu schlagen, **auch mit der Sozialdemokratie gegangen** werden könne. (Stürmischer **Widerspruch und Schlußrufe.**) Dem Zentrum müsse bis aufs äußerste der Krieg erklärt werden. Die liberale Weltanschauung müsse mehr durchgebildet, die Persönlichkeit mehr entwickelt werden. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabg. Schifferer-Tondern gibt im Namen seiner holsteinischen Freunde der Freude über den Antrag Schönaich-Carolath Ausdruck, im Interesse der nachhaltigen Wirkung der Rede Bassermanns von einer Resolution abzusehen, und über das Bekenntnis Bassermanns zu Schutzzoll und über seine Erklärung gegen Linksabmarsch und über seine **Absage an die Sozialdemokratie. Ein Paktieren mit ihr sei unmöglich** (stürmischer Beifall), **auch in der Stichwahl.** (Erneuter Beifall.) Besonderen Wert legt der Redner auf die Unterstützung der Nord- und Ostmarkenpolitik. Nicht mehr solle ferner Mißbrauch mit dem Wort „Reaktion" getrieben und solche Männer so genannt werden, die auf die Bezeichnung liberal allen Anspruch haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Rebmann-Baden: Die besonderen Verhältnisse, in denen wir in Baden stehen, sind draußen wenig bekannt. Unsere Parteigruppierung ist anders, als im Reiche. Unsere Verhältnisse haben sich verschlechtert dadurch, daß eine böse Giftpflanze in unser Land gekommen ist: der Bund der Landwirte. In der Politik gibt es nur zwei Dinge: Hammer oder Ambos. Und da haben wir den Stil in die Hand genommen. Wir haben mit den Sozialdemokraten die Hoheit des Staates über die Schule festgesetzt. Wir sind nirgends unseren Grundsätzen untreu geworden. Wir haben verhindert, daß Zentrum bei uns Trumpf geworden ist. (Beifall.) Ist das ein Fehler? Und niemals ist ein stärkerer Keil in die sozialdemokratische Partei getrieben worden. (Widerspruch.) Der alte Bebel hat in Magdeburg eigentlich abgewirtschaftet. Wem hat er die Zügel der Partei übergeben? (Zuruf: An Zubeil! Heiterkeit.) An die Massen. Er hat sich selbst ausgeschaltet. Auch ich will unsere Politik beschränkt wissen auf unsere besonderen Verhältnisse. (Beifall.) Nicht wir haben davon gesprochen, daß wir den Großblock auf das Reich ausdehnen wollen. Stärker als wir wird einmal die Macht der Tatsache eingreifen. Wir mußten das Experiment wagen und haben uns nichts vergeben. Zweifeln Sie an unseren politischen Fähigkeiten oder an sonst etwas, aber zweifeln Sie nicht an unserem nationalen Gewissen! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Tafel-Nürnberg: Ich bin im großen ganzen mit der Bassermannschen Wahlpolitik einverstanden. Übrigens spricht unsere Präsenzliste fälschlich von einem „preußischen Parteitage", den wir abhalten. Ich möchte bescheiden bemerken, daß Bayern bis heute noch nicht zu Preußen gehört. (Stürmische Heiterkeit.) Die Badener wollten gutes erreichen, aber was haben sie erreicht? (Zuruf: Die bayerischen Erfolge sind gleich Null!) Bismarck sagte: Wer mit der Sozialdemokratie verhandeln will, kommt mir vor, wie einer, der der französischen Armee einen Notar entgegenschicken will, um mit ihr zu verhandeln. Ich habe **kein Verständnis dafür, daß eine bürgerliche Partei mit einer revolutionären gemeinsame Sache macht.** (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Dr. Casselmann-Bayern: In den großen politischen Fragen sind wir einig. Ich freue mich, als Bayer das aussprechen zu können. (Beifall.) Wir haben in Bayern unter der Tyrannei des Zentrums zu leiden. Da muß jeder andere Feind mehr zurücktreten. (Beifall bei den Süddeutschen.) **Ein Bündnis mit den Sozialdemokraten haben wir noch nicht geschlossen.** (Rufe: Noch nicht!) Ich perhorresziere ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie. Aber wenn gewisse Dinge so weitergehen, wie bei uns in Bayern, so ist es nicht unmöglich, daß das, was das Zentrum uns vorgemacht hat, nicht von Parteiwegen, aber da und dort in einzelnen Wahlkreisen nachgemacht wird. Aber wie das Zentrum werden wir den Strich zu ziehen wissen zwischen einer nationalen Partei und der Sozialdemokratie. Gegenüber der Fortschrittspartei liegen die Dinge bei uns sehr einfach. Seit einer Reihe von Jahren sind wir, wenn wir nicht vollständig matt gesetzt werden sollen, darauf angewiesen, in treuer Waffenbrüderschaft mit den anderen Liberalen zusammenzuarbeiten. In ganz Bayern will niemand an diesem Zustand rütteln. Wir wollen national bleiben bis auf die Knochen. Dann wird diese Tagung nicht umsonst sein. Dann dürfen wir in Nord und Süd stolz sein, einen solchen Mann an unserer Spitze zu haben, wie unser allverehrter Führer Bassermann. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Dr. Winkler-Hessen: Ich stehe auf **den rechten Flügel** der nationalliberalen Partei. Ich hatte einen Sack von Beschwerden. Aber ich meine, wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen. (Heiterkeit.) **Wir müssen** einig und geschlossen bleiben unter allen Umständen. Nur eine Ausstellung habe ich. Ich bitte, sich im **Verhältnis zum Freisinn mit einiger Vorsicht** zu wappnen. Die **Glanzperiode des Freisinns ist vorbei.** Das war zurzeit des Blocks. Seit der Block zerfallen ist, ist der Freisinn zurückgefallen in das was er war, in eine **nur negierende Partei,** (Zustimmung und Widerspruch.) Wer unterstützt das souvenier francais? Die „Frankfurter Ztg.". Wer verurteilt die Ostmarkenpolitik in Grund und Boden? Die „Freisinnige Ztg.". (Zurufe: das Zentrum!) Was sagt Naumann bei Besprechung der Kaiserrede? Er hat dem deutschen Volke geraten, seinen Weg ohne den Kaiser zu gehen. (Pfuirufe und Widerspruch.) Jawohl, das hat er gesagt. **Von einer solchen Anschauung trennt uns eine Welt.** (Zustimmung.) Suchen wir die Möglichkeit, mit Freisinn zusammenzugehen; vergessen wir aber nicht, daß er seine Mutter hat. (Zurufe: Frhr. v. Heyl!) Ich kann mir keine Lage denken, in der ich einen Sozialdemokraten wählen könnte. (Beifall und Widerspruch.) Bei Rebmanns Worten dachte ich an das Wort: Die Liebe macht blind. Als der Redner den Süddeutschen „Unkenntnis und Blindheit" vorwirft, **begegnet er heftigem Widerspruch** eines großen Teils der Versammlung. Von verschiedenen Seiten ertönen Schlußrufe. Von der Mehrheit wird Ruhe verlangt. Der Vorsitzer Krause greift ein: Duldung und Disziplin. (Große Heiterkeit.) — Dr. Winkler bezieht sich dann auf Ausführungen des Abg. Dr. Wiemer in der „Freisinnigen Zeitung"

gegen die Sozialdemokratie und fährt fort: Die sozialdemokratische Jugendgarde hatte in **Moabit** die Führung. (Widerspruch.) Dann müssen Sie sich besser informieren. Rebmann hat Dr. Frank verherrlicht und glorifiziert. (Stürmischer Widerspruch der Süddeutschen.). Man muß wissen, daß Frank, der in Magdeburg die großen Töne geredet hat, der Leiter der antimilitaristischen Jugendbewegung ist. (Lebh. Hört! Hört!) Wo ist da die Logik, die Konsequenz! Überspannen Sie nicht den Bogen zugunsten der Sozialdemokratie! Der Revisionismus ist und bleibt unser größter Feind. **(Lebh. Beifall bei den Norddeutschen.)**

Abg. Stresemann-Dresden: Unser diesjähriger Parteitag hat ein gewaltiges Rauschen im Blätterwalde erregt. Alle anderen wußten, welchen Weg wir zu gehen hätten, und es war ein rührendes Zeichen von Nächstenliebe, wie besorgt gerade unsere Gegner um unsere Zukunft waren. Der heutige Tag hat gezeigt, daß auch die nationalliberale Partei unter Zustimmung zu den großen wirtschaftlichen und nationalen Gedankengängern einen selbständigen Weg gefunden hat, den sie zu gehen hat. Was aber dem Parteitage seine besondere Bedeutung gab, das war vielleicht die Empfindung, die heute in weiten Kreisen mächtig ist, daß **im deutschen Vaterland ein Wendepunkt in seiner Entwickelung** eingetreten ist. So groß auch die **sozialdemokratische Gefahr** geworden ist, so groß auch die rote Flut noch werden mag, so erscheint es uns doch nicht notwendig, den Mut zu verlieren, angesichts eines Volkes, das erst auf einige Jahrzehnte politischer Entwickelung zurückblickt, daß es ohne weiteres paktieren sollte mit einer Partei, die, wenn sie auch als die stärkste im Reichstag einzieht, doch immer und ewig die schärfste Gegnerin der heutigen Gesellschaftsordnung sein wird. Darum ist es notwendig, **die Frage als die wichtigste zu behandeln, was wir dieser Partei gegenüber tun werden.** Und in dieser Beziehung interessiert uns besonders die badische Situation. Bassermann hat schon früher einmal betont, daß die **Reaktion** nicht nur aus dem bürgerlichen Lager zu erwarten sei, sondern daß sie **auch aus dem anderen Lager kommen könne,** und daß die allergrößte Gefahr entschieden die sei, daß speziell in **Süddeutschland** die kulturelle Entwicklung durch das Zentrum niedergehalten werde. Unseren badischen Freunden hat man also keine Annäherungsgelüste vorzuwerfen, sondern das primäre Stadium war jedenfalls das, daß sie sich sagten: Wie ist es möglich, im badischen Musterland, dem Heimatland des Nationalliberalismus, diesem Nationalliberalismus seine maßgebende Stelle zu erhalten und ihn ablösen zu lassen durch eine Zentrumsherrschaft, wie wir sie mit wehem Herzen in Bayern haben, entstehen sehen. Ich komme, aus dem Lande, das den historischen Boden der Sozialdemokratie bildet. Und wenn auf irgend einem Boden die Auseinandersetzung zu führen ist, zwischen Bürgertuum und Sozialdemokratie, so ist es **Sachsen.** Und deshalb müssen wir uns dagegen **verwahren,** daß das **badische Beispiel** etwa **als das allgemein befolgende hingestellt** oder aus einem anderen Gesichtspunkte betrachtet wird, als daß in Baden in erster Linie der Kampf zwischen Liberalismus und Ultramontanismus geführt wurde. Und von diesem Gesichtspunkte aus erscheint diese Politik als eine badische Politik. Was wir aber nicht verstehen würden, das wären Gedankengänge, nach denen das, was uns als Weltanschauung trennt, jemals überbrückt werden könnte, etwa durch den **Revisionismus.** Denn was der Revisionismus in Wirklichkeit ist, das zeigt uns trotz aller schönen Redewendungen, was er z. B. literarisch in der sozialistischen Jugendbewegung bietet. War es nicht auch der Revisionist Noske, der auf dem Parteitage in Magdeburg sein Bekenntnis zur Republik aussprach und davon redete, daß der deutsche Kaiser sich seiner Wege scheren möge (Sehr richtig! Pfuirufe.) Demgegenüber möchte ich zum Ausdruck bringen, daß wir — von allem Byzantinismus — gegen derartige Verunglimpfungen des Trägers der deutschen Kaiserkrone den allerentschiedensten Protest einlegen müssen. (Stürmischer Beifall.) Wir fragen: Was soll dem deutschen Arbeiter ein solcher Sozialismus, ein Sozialismus, der auf alle weltwirtschaftlichen Erfolge des Volkes negiert. (Sehr richtig. Beifall.) Die geistigen Qualitäten mögen ja bei Frank und Genossen sein, aber wenn selbst ein Halbgott wie Bebel nicht mehr in der Lage ist, die Flutwellen des Radikalismus abzuwehren, dann kann man doch als Ergebnis der Magdeburger Tagung einen Sieg der geistigen Richtung nicht anerkennen. Die radikale Majorität hat die Zügel in den Händen und deshalb haben wir die Gegnerschaft gegen diese Partei in den Mittelpunkt unserer Bestrebungen zu stellen. (Teilweiser Beifall.) Der Redner verteidigt dann ebenfalls die Reichstagsfraktion gegen den Vorwurf der **Steuerhetze** und gegen den Vorwurf, daß sie leichtfertig die **Brücke nach rechts** abgebrochen habe. Zu begrüßen sei die Gründung des deutschen Bauernbundes, der mit Recht an der Seite der Partei kämpfe, die der Landwirtschaft zu Schutz und Frieden verholfen habe. Der Redner feiert zum Schluß den Abgeordneten Bassermann, der das Sinnbild des selbstbewußten deutschen Bürgers sei. Unter seiner Leitung werde die Partei auch fernerhin in dem Bewußtsein marschieren, daß der Pessimismus in ihren Reihen keinen Platz haben dürfe und daß deutsche Volk, wie es niemals den Nationalismus entbehren konnte, ihn auch in Zukunft nicht werde entbehren können. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Dr. Liebreich-Duisburg verbreitet sich über die Arbeit im Duisburger Wahlkreise und wendet sich gegen den Versuch den **Konservativen,** auch **im Westen** Fuß zu fassen. Der Hinweis darauf, daß der **Nationalliberalismus** ihnen **im Osten** Abbruch getan habe, sei nicht stichhaltig.

Professor van Calker-Straßburg bespricht eingehend die besonderen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen.

Landtagsabgeordneter Dr. Beumer-Düsseldorf polemisiert gegen den „Genossen" Rebmann (Heiterkeit) der gesagt habe, daß mit Hilfe der Sozialdemokraten in Baden die Staatshoheit über die Schule erreicht worden sei. Er halte Rebmann entgegen, daß auch in Preußen die Erfolge erzielt seien, aber ohne jede Mitwirkung der Sozialdemokratie (Beifall und Widerspruch.) Ein Hauptgesichtspunkt für ihn als Vertreter der rheinisch-westfälischen Großindustrie, sei das volkswirtschaftliche Programm der Sozialdemokratie, daß die gesamte deutsche Arbeiterschaft dem sozialdemokratischen Terorrismus unterstelle, hiergegen dem Arbeiter zu helfen, sei auch eine Pflicht der Partei.

Darauf erklärte der Vorsitzer, Abg. Krause, daß der Wunsch nach Schluß der Debatte zum Ausdruck gekommen sei. Der **Schluß der Debatte** wird dann auch angenommen, obwohl verschiedene süddeutsche Vertreter heftig dagegen **Einspruch** erheben. Sodann erklärt Justizrat Krause: Von der **Beschlußfassung über eine Resolution** wird wunschgemäß **Abstand genommen.** Als das **Ergebnis der heutigen Verhandlungen** des Parteitages darf ich konstatieren: **Die nationalliberale Partei bleibt was sie war.** Die nationalliberale Partei bleibt sebständig, einig fest und treu! (Stürmischer Beifall.) Darauf wurden die Verhandlungen auf Sonntag früh vertagt.

2. Oktober.

Vor Eintritt in die heutige Tagesordnung erteilt der Vorsitzer Geh. Justizrat Dr. Krause zunächst das Wort Landtagsabgeordneten Rebmann-Karlsruhe: Herr Dr. Beumer sprach gestern vom „Genossen Rebmann. Ich stehe seit vielen Jahren in der vordersten Reihe der politischen Kämpfe. Wenn ich von Blättern des Zentrums, des Bundes der Landwirte und der Sozialdemokraten angegriffen werde, so läßt mich das kalt. Etwas anderes ist es aber, wenn ich von einem Parteifreunde angegriffen werde, und wenn es noch geschieht in einem Ton, der sonst in Kreisen, in denen ich zu verkehren pflege, sonst nicht üblich ist. (Zurufe: Es war nur Scherz!) Wenn Herr Dr. Beumer etwa mit seinen Bemerkungen hat sagen wollen, daß ich hinsichtlich meines politischen Bündnisses und Handels **nicht „hasenrein"** bin, dann muß ich diesen Vorwurf aufs entschiedenste zurückweisen. (Beifall und Widerspruch.) Ich bin sodann genötigt diesen Vorwurf im Namen meiner politischen Freunde in Baden, in deren Namen ich hier gesprochen habe, auf das entschiedenste zurückzuweisen. Ich habe in Baden stets die Fahne der nationalliberalen Partei hochgehalten, wenn wir auch aus Anlaß der ganz besonderen Verhältnisse in Baden ein Bündnis mit den Sozialdemokraten getroffen haben, haben wir doch stets sowohl die Zentrumspartei als auch die sozialdemokratische Partei auf das entschiedenste bekämpft. Die Nationalliberalen in Baden stehen trotz unserer Praxis fest auf dem Boden der Partei. (Stürmischer Beifall.)

Geh. Justizrat Dr. Krause: Meine Herren, wenn ich gestern die Bemerkung des Herrn Dr. Beumer als verletzend gegen unseren Parteifreund Rebmann aufgefaßt hätte, dann würde ich selbstverständlich diese Bemerkung in meiner Eigenschaft als Vorsitzer sofort in entsprechender Weise gerügt haben. Ich hatte aber diese Auffassungnicht. Ich bin, ebenso wie ein großer Teil der Versammlung bereits durch Zurufe bekundet hat, der Überzeugung gewesen, Herr Dr. Beumer hat die Bemerkung „Genosse Rebmann" nicht getan. (Rufe sehr richtig.) Ich bin der Meinung, daß hiermit die Angelegenheit zu aller Zufriedenheit erledigt ist. (Lebhafter Beifall.) Dr. Beumer ist im Saale nicht anwesend.

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Mittelstandspolitik. Landtagsabg. Dr. Schröder-Kassel führte aus: Mit Ausnahme der Sozialdemokraten sind alle politischen Parteien mehr oder weniger mittelstandsfreundlich und bestrebt, Einrichtungen und Gesetze des Mittelstandes zu erhalten und zu kräftigen. Die Sozialdemokraten wissen, daß der Mittelstand das festeste Bollwerk der heutigen Staats- und Gesetzordnung ist. Deshalb sind sie bestrebt, den Mittelstand zu beseitigen. Nach einer Statistik gibt es in Deutschland 4 769 000 mittelstandliche Haushaltungen. Die nationalliberale Partei ist stets bestrebt gewesen, den Mittelstand zu erhalten. Das ist geschehen bei Beratung des Zolltarifes und allen anderen gesetzlichen Einrichtungen. Die nationalliberale Partei ist stets für die Erhaltung eines festen deutschen Bauernstandes eingetreten. Sie hat deshalb auch für ein Viehseuchengesetz gestimmt und kann für die Aufhebung des Gesetzes nicht eintreten, weil dadurch die Fleischnot eine dauernde werden könnte. Allerdings darf nichts unversucht bleiben, um die Fleischnot und Fleischteuerung zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Der Redner befürwortete im weiteren Verlaufe die bessere Beamtenbesoldung, die Versicherung der Privatbeamten und des kleinen Kaufmannsstandes, ferner die Errichtung von Detaillistenkammern. Einen großen Krebsschaden bilden die Warenhäuser. Eigentümlich sei, daß die ersten Warenhäuser nicht Tietz und Wertheim, sondern der deutsche Offiziervereein führe. Es ist schwer, gegen die Warenhäuser anzukämpfen, da unsere Damen in denselben kaufen. Der Redner verlangt des weiteren die Besteuerung der Wanderlager ein strenges Augenmerk auf die Auswüchse in den Abteilungsgeschäften. Redner wandte sich sodann der Frage der Beschränkung der Konsumvereine zu, die den Kleinkaufmannstand vollständig ausschalten. Die sozialdemokratischen Konsumvereine sind die Agitationsketten und sind deshalb eine staatliche Gefahr. Redner erklärte sich ferner für Kleinbefähigungsnachweis, für Erhaltung und Vermehrung von Fach- und Fortbildungsschulen, die Errichtung von Meisterkursen unter Verbesserung des Submissionswesens. Indem wir für die Erhaltung des Mittelstandes eintreten bekämpfen wir „Die rote Gefahr", arbeiten für das Blühen und Gedeihen unseres schönen Vaterlandes. (Stürmischer anhaltender Beifallt) Die Konservativen behaupten, nur sie seien für den Mittelstand eingetreten. Am meisten krankt der Mittelstand durch die Warenhäuser und die Konsumvereine. Es sei die Aufgabe der Nationalliberalen zu erwägen, wie in dieser Beziehung Abhilfe geschehen könnte. Der Redner führte des weiteren unter teilweisen Widerspruch der Versammlung aus, daß die unselbständigen Elemente zumeist kein Interesse an der Erhaltung des Staates haben. — Oberingenieur Steinle-Chemnitz trat dieser Bemerkung entgegen. Die Konkurrenzklausel müsse aufgehoben werden. — Der Abgeordnete Geh. Dr. Junck-Leipzig: Es sei erforderlich, auch die Besserstellung der Lehrer ins Auge zu fassen. Die blutrünstige sozialdemokratische Frage müsse beseitigt werden. Man müsse den Sozialdemokraen nur energisch zu Leibe rücken, wie ihnen dies im Januar 1907 die Hälfte der Reichstagsmandate gekostet htbe. Es sei auch erforderlich, die Sozialdemokratie durch positive soziale Maßnahmen zu bekämpfen. Der Mittelstand bilde das Rückgrat eines modernen Staates. — Abg. Stabsarzt Dr. Arning trat dafür ein, die Reichsversicherungsordnung so zu gestalten, daß den Ärzten ihre Selbständigkeit ermöglicht würde. Andernfalls würde es die Notwendigkeit ergeben, den ärztlichen Stand zu verstaatlichen. Dies würde aber nicht im Interesse unserer wirtschaftlichen und sozialen Entwickelung unserer Gesundheitsverhältnisse liegen. — Regierungsrat Prof. Dr. Leibig: Die nationalliberale Partei ist stets in erster Reihe für den Mittelstand eingetreten. Den Beweis bilde die große Zahl der auf dem Parteitage anwesenden Handwerksmeister. Angesichts des Umstandes, daß in Berlin 40 000 Wohnungen leer stehen, sind die Baugenossenschaften kein dringendes Bedürfnis. Die Konkurrenzklausel für Handelsangestellte erachte er für entbehrlich, aber nicht für technische Angestellte ,denen Fnbrikgeheimnisse anvertraut sind. — Dr. Jakobi-München: Aufgabe der nationalliberalen Partei wäre es, gegen den Auswuchs des Fideikommisses zu wirken, da dadurch die Güterzerrümmerung bewirkt werde. Ferner sei die Privatbeamtenversicherung und die Verbesserung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens notwendig. — Es sprachen noch Eisenbahnsekretär Thilius, Hannover und Direktor Ernst Müller-Mannheim.

Hierauf schloß der dritte Vorsitzer, Professor Hebel, den Parteitag mit einem dreifachen Hoch auf die nationalliberale Partei.

Am Nachmittage fanden **zwei öffentliche Volksversammlungen** statt. Im Palais-Restaurant sprachen die Abgg. Dr. Stresemann und Dr. Hintzmann, im Hanuschsaal Dr. Heintze und Dr. Lohmann. — Morgen schließt ein Ausflug nach Hann.-Münden den Parteitag ab.

Humoristisches.

(Die alte Jungfer.) A.: „Wie ging's denn im Liebhabertheater?" — B.: „O, es ging alles prächtig, bis Tante Barbara, welche die Tochter des Hauses spielte, alles umwarf." — A.: „Wieso denn?" — „Sie hatte in der Rolle ihrem Liebhaber einen Korb zu geben, aber statt dessen sagte sie „ja"!"

(Der junge Protz.) „. . . Denken Sie sich nur: einmal wär ich beinahe mit meiner Braut der Ortspolizei vorgeführt worden! Da hat uns nämlich ein Förster dabei ertappt, als wir unsere Namen in eine Baumrinde einschnitten!" — „Na, und wie haben Sie sich denn aus der Affäre gezogen?" — „Einfach den Wald gekauft!"

Königl. Dom. Zaskotsch

bei Hohenkirch Westpr.
hat jederzeit
sprungfähige u. jüngere

Bullen



des westpr. Heerdbuches mit besten Formen abzugeben.
Die Heerde erhielt auf der Gruppenschau in Graudenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

Wichtig für alle Waisenräte und Vormundschaftsbehörden.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben

Leitfaden für Waisenräte u. Waisenpflegerinnen

von Amtsrichter **A. Koepke,** Vormundschaftsrichter in Allenstein.
60 Seiten Oktav mit Sachregister
Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsend. von 1,05 Mk. franko von der
Verlagsbuchhandlung
J. Koepke, Neumark Wpr.

---

10 Pfund-Postsack der bekannten

Oderbruch-Gänsefedern

liefere unverfälscht mit **Daunen** frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mk.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern **gratis.**
Richard Lübeck, Fürstenfelde, (Neumark).

Pianinos

aus der größten Pianofortefabrik Europas, **Gebr. Zimmermann-Leipzig,** sind tatsächlich billig und gut. Keine andere Fabrik ist imstande ein solches gutes Material für den billigen Preis zu liefern, deshalb wähle, wer gut u. bill. kaufen will, ein Pianino von Zimmermann-Leipzig. Jahresproduktion 9000 Instrumente.
Alleinvertreter f. Thorn u. Kreis Thorn
F. A. Goram,
Culmerstr. 13, I. — Magazin Bäckerstr
Telephon 506.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck** Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Man verlange Drucksachen oder besichtige meine Ausstellung
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstraße 7.
Alleinvertreter für Thorn und Umgegend.

Wichtig für Gastwirte.

Nach der neuen Vorschrift genügt die Reinigung der Bierleitungen mit Soda 2c nicht mehr.
Wir empfehlen
Osteril
als ausgezeichnetes Reinigungsmittel und bitten Gratisproben von uns zu verlangen.
Oster & Co.,
Fabrik für Bierdruckapparate, Königsberg i. Pr., Weidendamm 10.
Bei Bedarf in kompl. Bierdruckapparaten oder Armaturen nach neuer Vorschrift bitten kostenfreie Angebote einzuholen.

Aepfel,

Tafel- und Kochäpfel, beste Sorten, Dienstag und Freitag in der Seglerstraße, in der Nähe von Optiker Meyer, preiswert zu verkaufen.
Casimir Walter.

Frischen
italienisch. Fleischsalat,
prachtvolle Mastenten,
frischgeschossene
Rebhühner,
große Hasen,
feiste Fasanen
empfiehlt
J. G. Adolph.

---

55 Kutschwagen vieler Art, wenig neu, u. Federrollwagen billigst.
Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

Ladenspind verkaufe billigst.
Altstädtischer Markt 12, 1.

Holzverkauf im Forstrevier Gr.-Bolumin.

Am Dienstag den 11. Oktober d. Js.,
vormittags von 10 Uhr ab,
sollen in dem **Lau**'schen Gasthause in **Ellermühl** (Stanislawken):
24 rm Spaltknüppel,
150 rm Reisigknüppel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Stablewitz bei Unislaw den 27. September 1910.
Fürstl. Domänen-Verwaltung.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren 2c. hat abzugeben
Gaswerk Thorn.

Schürmanns
Patent-Anker und Universal-Eisen
dient zur schnellen, einfachen, soliden und billigen Herstellung von
Bau-Ankern.
Jeder Anker kann sofort spielend leicht auf dem Bau, ohne Feuer, auf kaltem Wege hergestellt werden.
25% Ersparnis.
Prospekte stehen gratis zur Verfügung.
Alleinverkauf:
Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung.



C. G. Dorau, Thorn,

Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung **1854** Gründung.
empfiehlt:

Pelz-Kolliers	4, 6, 9, 15—18	Mk.
Pelz-Kragen	21, 27, 30—250	„
Pelz-Muffen	4.50, 6, 9, 15—140	„
Pelz-Mützen	12, 15, 18, 20—36	„
Damen-Pelze	100, 150, 200, 250	„
Damen-Jacken	100—150	„
Herren-Pelze	100, 150, 200, 250	„
Pelz-Joppen	60, 70—150	„
Ziegen-Decken	4—13.50	„
Angora-Decken	von 9 Mk.	an.
Wagen-Decken	m. Tuchbezug von 65 Mk.	an.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie **Bestellungen nach Mass** sauber und sach gemäss. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Ziehung schon Mittwoch, Donnerstag, Freitag!

Ziehung 5., 6. u. 7. Oktober
Ziehungsverlegung u. Gewinn-Reduzierg. ausgeschlossen
Allensteiner Gewerbe-Ausstellungs LOTTERIE
8169 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
Hauptgewinne:
128000
40000
20000
2 × 5000 = **10000**
etc. etc.
Lose 1 Mark 11 Lose sortiert aus verschied. Tausend. 10 M.
Porto u. amtl. Gewinnliste 30 Pf. extra
durch das General-Debit
H. C. Kröger BERLIN W. 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.
Telegr.-Adr.: **Goldquelle".**

Zum bevorstehenden Umzuge

bringe meine große
Gardinen-Wäscherei u. Spannerei
in empfehlende Erinnerung.
Nur Trocken im Freien. — Kein Kulissentrocknen. — Keine Koksöfen.
Dampf-Wäscherei „Edelweiß" Anna Gründer,
Thorn.

J. Kassner, Bromberg,

Berlinerstraße 15. — Berlinerstraße 15.
Bureau für
Landschaftsgärtnerei und Gartentechnik.

Gewerbe- und Haushaltungsschule

zu
Danzig-Langfuhr, Ferberweg 18, Fernspr. 2202.
Durch Staat, Provinz, Stadt subventionierte Schule des vaterl. Frauenvereins.

Die Aufnahmelisten für die hauswirtschaftlichen Kurse sind geschlossen.
Aufnahmen können nur noch für **Handarbeit, Schneidern, Wäscheanfertigung u. Kunststicken einschl. Zeichnen,** erfolgen.
Schulbeginn: 13. Oktober, 10 Uhr.
Aufnahme für das **Handarbeitslehrerinnen- und Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar** findet **nur** April statt.
Programme, Auskunft, Pensionsvermittelung durch
die Vorsteherin
M. Gosse.
Sprechstunden: Montag 5—7, Dienstag, Donnerstag, Freitag, von 11—1 Uhr.

Reform-Zahn-Praxis

Arthur Heinrich,

Elisabethstr. 6. **THORN** Elisabethstr. 6.
Vollendeste Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.
Amerikanisches System.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die
Einjährig-Freiwillig.-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1909 u. 1910 bisher **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis,
138 Prüflinge, nämlich 23 Abiturienten
(20 am Gymnasium, 1 am Realgymnasium und 2 an der Oberrealschule), 6 nach O I, 12 nach U I, 5 die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 23 nach O II, 19 Einjährige, 36 nach U II, 12 nach O III und 2 nach U. III.
Prospekt.



Batterielampen von 1–20 Volt.

Drainröhren,
poröse Wand-Platten,
33×20×6,5 cm,
Balkonziegel, Lochziegel,
Deckensteine, Biberpfannen
liefert sofort
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Waldstr. 43.



Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Winterobst,

handgepflückt und sorgfältig verpackt, Winterstrüfling 10 Mark, Kasseler Reinetten 15 Mark, verschiedene Sorten Winteräpfel, sortiert 12—15 Mark, bestes ausgesuchtes Fallobst 6 Mark per Zentner gegen Nachnahme offeriert
Dom. Sittno b. Briesen (Wpr).

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindlersfeld bei Cöpenick.
Annahmen
in **Thorn:**
A. Böhm, Brückenstr. 34,
N. Monts, Mellienstr. 95, I.
Sendungen täglich.
Lieferzeit 8 bis 14 Tage.
Telephon 397.
Färberei und Chemische Waschanstalt.

Schwarze Teckelhündin

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer zu vermieten **Hohestr. 1, 3.**

Gut möbl. Zim. gegenüb. Bahnh. Mocker sofort zu vermieten **Bogenstraße 2.**

Möbl. Zimmer an 1—2 Herren zu vermieten Seglerstr. 7, I. **Herzberg.**

Gut möbl. Zimmer m. Pension sofort zu verm. **Bäckerstr. 47, 1.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten Klosterstr. 14, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer m. a. o. Pens. zu verm. Tuchmacherstr. 11, 2.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten **Altstädtischer Markt 12, 2.**

1—2 möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten **Gerstenstraße 9 a, 1.**

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten **Talstraße 39, 1.**

Freundl. möbl. Zimmer vom 1. 10. zu vermiet. **Tuchmacherstraße 5, 1, r.**

Gut möbl. Zim. (sep. Eing.) mit auch ohne Pension sofort zu vermieten **Baderstraße 2, 3, l.**

Zwei gut möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstraße 1.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten 1. 10. **Tuchmacherstr. 7,** part.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Gut möbl. Zim. mit Pens. vom 1. 10. zu vermieten **Windstraße 5, 2, r.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Katharinenstraße 5, 3.**

Möbl. Zim. zu vm. **Araberstr. 3, 2.**

Zwei möbl. Vorderzim., hochp. (auch unmöbl.), Burschenstube evtl. Stall, nahe der Pionier-Kaserne, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Frdl. möbl. Vorderzimmer sofort zu vermieten **Gerberstraße 18, 1.**

M. Z. v. sogl. b. z. vm. Altst. Markt 9, 3.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burschenkammer, ev. Stall, sofort **Schulstraße 22,** zu vermieten.

Geräumiges, freundl. Zimmer, **hochparterre,** mit bequemem Eingang, auch für Kontor oder Bureau geeignet, billig **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

1 großer Laden
mit 3 Zimmer-Wohnung, sowie eine 2 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör sofort zu vermieten.
J. Lucht, Konduktstr. 29.

Die in meinem Hause, Thorn, **Breitestraße 46,** von Herrn Dentist Orcholski benutzten
2 Zimmer
in der 1. Etage, bestehend aus Empfangszimmer und Atelier, sind vom 1. April 1911 anderweitig zu vermieten. Diese beiden Räume eignen sich auch für einen Rechtsanwalt, können aber auch zu einem Etagengeschäft umgebaut werden. Näheres
Grundmann, Hutgeschäft,
Thorn.

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß und Pferdestall, **Mellienstraße 109, 1,** per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstr. 109.

3-, 4- u. 5-Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung und allem Zubehör von sofort billig zu vermieten.
Wilhelm Franke,
Lindenstraße 58.

Freundl. Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör für 380 Mark von sofort zu vermieten
E. Willimczik, Leibitscherstr. 31.

Ruhige, freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Entree, Gas, Wasser, Klosett 2c. für nur 180 Mark zu vermieten.
Am Leibitschertor, Geretstr. 11.

Frdl. Wohnung, 3 oder 4 Zimmer, Mädchenstube, Gas, Bad, Balkon, reichl. Zubeh., sof. zu vm. **Neubau Bergstr. 26, Thorn-Mocker.**

Umständeh. **Wohnung,** 2 helle, renov. freundliche Zim., Küche u. Zubeh., nach vorn, sof. preisw. zu verm. **Coppernikusstraße 24.**

Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben und Küche, vom 1. 1. 10. zu verm. Strobandstr. 12, Laden.

Zwei hochherrschaftl. Wohnungen,
7 und 6 Zimmer, versetzungshalber sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Gehrz, Mellienstraße 85.

5- u. 6-Zimmer-Wohng.
per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen in meinem Bureau, **Waldstraße 43.**
M. Bartel.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas, Badestube und Entree, auf Wunsch auch Pferdestall, von sogleich oder 1. 10. zu verm. **Zühlke,** Ulanenstr. 6.

Wohnung,
zwei Zimmer und Zubehör, 4. Etage, vom 1. 10. zu vermieten.
Bliske, Waldstraße 31.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Anträge auf **Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1911** sind im Laufe des **Monats Oktober** bei der unterzeichneten Verwaltung — Zimmer 49 des Rathauses — zu stellen.

Die in Händen befindlichen Wandergewerbescheine für das laufende Jahr sind dabei vorzulegen.

Zum Handel mit Druckschriften und Bildwerken ist ein Verzeichnis in doppelter Ausfertigung mit je einem Exemplar der zu vertreibenden Schriften rc. mitzubringen.

Später eingehende Anträge gewährleisten nicht den rechtzeitigen Empfang der Wandergewerbescheine.

Thorn den 24. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 4. Oktober 1910,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause **Baderstr. 19:**

1 Büfett,
1 grünes Plüschsopha und
2 Sessel

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern.

Thorn den 29. September 1910.

Der Magistrat.

Mädchen-Mittelschule.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am
Donnerstag den 13. Oktober.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am **Mittwoch den 12. Oktober** von 10 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer im Schulgebäude anwesend sein. **Lottig.**

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen **Busennährkrème,** und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk., Versand diskret p. Nachnahme. Viele Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein **erstaunliches Wachstum** der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B.“ — **Bauch, Breslau 2, Lohestraße 66.**

Zur Theatersaison:
Operngläser
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
GustavMeyer.

Gardinen

neuester Art.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Gardinen-Fabrik-Niederlage
Chlebowski,
Breitestr. 11,
Ecke Brückenstr.

Photographie

Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Fabelhaft

ist die vorzügliche Wirkung der echten **Karbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Blütchen Gesichtspickel, Pusteln** rc., à Stück 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, Anders & Co., Adolf Leetz.**

Billige Kachelöfen.

Schnelle Ausführg. v. Reparaturen und Neusetzen.
L. Müller Nachflg., Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Wäsche wird sauber und billig geplättet und gewaschen.
Nowacka, Baderstraße 4, 1.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochgeschätzten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäftslokal nach meinem neu ausgebauten Hause

6 Breitestr. 6

verlegt habe, und **Montag den 3. Oktober** eröffne.

Ich bitte das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch dahin zu übertragen, und sichere nach wie vor reelle Bedienung zu billigsten Preisen zu.

Indem ich die verehrte Kundschaft zur Besichtigung meiner Geschäftsräume höflichst einlade, zeichne

hochachtungsvoll

Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanhandlung.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

5 % Rabatt.

Kaiser's Kakao

garantiert rein und leicht löslich,
billig, nahrhaft,
bekömmlich, wohlschmeckend

Mk. 1.00 bis Mk. 2.40 das Pund.

Kaiser's Kaffee-Geschäft,
G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen! **Ueber 1000 Filialen!**

Filialen in Thorn:
Breitestr. 12, Mellienstr. 83.

Zum Umzuge:

Messingne Portièrenstangen — verstellbare Zuggardineneinrichtungen — Bilderketten — Bildernägel — X-Haken — Garderobenleisten — Garderobenständer — Schirmständer — **Bettstellen** für Erwachsene und Kinder, **Waschtische** mit und ohne Garnitur. — **Badewannen** aus Zinkblech, Gußeisen, emailliert und Stahlblech emailliert. —

Neu! **Bade- und Schlafe-Patent** als Badewanne und Ruhebett zu benutzen. **Neu!**

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Telephon Nr. 2. **Breitestraße 35.** Telephon Nr. 2.

Im Verlage von **Otto Wigand** m. b. H., Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wie es so kam

Skizzen und Geschichten von **B. Westenberger,**
eleg. kartoniert 3.— Mk.

Für diese **ausgezeichneten Leistungen der Novellistik** haben Presse und Fachmann nur Worte der Anerkennung.

Das **„Literarische Zentralblatt für Deutschland** spricht von „Meisterleistungen realistischer Schilderungs- und Charakterisierungskunst“.

Wiener „Neue freie Presse“: „Kleine Kunstwerke, die durch Geist, Lebenskenntnis, Formvollendung und echte Realistik glänzen“.

Paul Lindenberg schreibt: „Mit großer Freude begrüße ich diesen Novellenband und bin überzeugt, daß er seinen Weg machen wird, enthält er doch eine Reihe feinsinnigster Gaben der deutschen Novellistik, die sämtlich ihre besondere Note haben“.

Ähnlich die Urteile des „Leipziger Tageblatt“, „Reclams Universum“, „Berliner Börsenzeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Allgemeine Zeitung“ und vieler anderer Blätter.

Geladene Jagdpatronen



Rottweiler und andere Pa.-Fabrikate,
Jagdgewehre ◆ Jagdtaschen,
Jagdmesser ◆ Jagdstöcke,
Rucksäcke
und alle sonstigen Jagdgeräte und Waffen
empfehlen in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., **Thorn,**
Breitestrasse 35. — Fernsprecher 2.

Zur bevorstehenden Winter-Saison
empfehle mein großes Lager in
Plüm-, Velvet-, Sammet-, Taffet- u. Filzhüten,
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres zu soliden Preisen.
Hüte werden in kürzester Zeit modernisiert.
Bei Einkauf von Hüten über 10 Mark ein Hutkarton gratis.
Anna Roeder, Putzgeschäft, Thorn-Moder,
Bergstraße 36.

Zur Jagd!

Jagdpatronen, geladen und ungeladen,
Munition aller Art,
Jagdgewehre sowie sämtliche **Jagdartikel** in grosser Auswahl
empfiehlt
Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstr. 7. **Elisabethstr. 7.**



Gumi Schwämme
sehr haltbar und angenehm;
Reisekissen, abwaschbare **Dauerwäsche**
in weiß und bunt empfiehlt
Erich Müller Nachfl.

Erste Thorner Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
nur Gerberstr. 13|15, von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Teppichen, Portièren etc.

Um meinen großen Vorrat in bestem,
geräuchertem Speck
(fett und mager) zu räumen, verkaufe ab Thorn:
bei Abnahme pro 100 Pfd. 78 Mk.
„ „ „ 50 „ 40 „
Abnahme pro Pfd. 85 Pf.
Herrmann Rapp, Breitestr. 19.

Nr. 232. Thorn, Dienstag den 4. Oktober 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt).

Vom Zuhören.

(Nachdruck verboten)

Zuhören ist eine sehr schwere Kunst. Schon in der Schule machte uns diese Kunst viel zu schaffen, wenn der Lehrer lange Geschichten erzählte, und wir, angeregt durch die freundliche Frühlingssonne, die durch das Fenster schien, an das Spielen auf der Straße dachten. Und wie es in unserer Jugendzeit war, so geht es heute noch den Kindern in den Schulstuben: sie sollen zuhören, aber sie tun es nicht immer.

Und wie es den Kindern geht, so den Erwachsenen. Nur wenige Menschen hören recht zu, wenn man zu ihnen spricht; nur wenige können recht hören.

Und doch ist das rechte Zuhören eine sehr wichtige Sache, wie in der Schulstube, so im Leben. Wer in der Schule nicht zuhört, der lernt nichts, wer im Leben nicht zuhört, der schafft sich viele unnütze Arbeit, bereitet sich und anderen Schaden, verursacht Mißverständnisse und Streit und ruft Unheil hervor.

Der Chef sagt zum Angestellten, er soll zu Schulze nach der M=Straße gehen und eine Bestellung machen, und der Bote kehrt nach einer Stunde zurück mit dem Bescheid, daß Herr Schulze nicht verstanden hat, was eigentlich der Chef des Boten wollte. Dann stellt sich heraus, daß dieser garnicht in der M=Straße, sondern in der X=Straße war, und er möchte sogar Stein und Bein schwören, daß der Chef X=Straße gesagt hat, denn er hat eben nicht zugehört.

Man geht in ein Geschäft mit einer Warenprobe und verlangt in derselben Farbe wie die Probe seidenes breites Band. Der Verkäufer sagt: „Das haben wir nicht!“ Und es beginnt ein Streit zwischen Verkäufer und Käufer; jener behauptet, das Band schon gekauft zu haben in dem Geschäft, der Verkäufer versichert, daß es niemals geführt wurde. Und nach längeren Streitigkeiten stellt sich heraus, daß der Verkäufer die Bezeichnung breites überhört hat und schmales Band meint.

Die fürchterlichsten Klatschereien entstehen durch die mangelnde Begabung, zuzuhören, und die größten Ärgernisse aller Art werden dadurch hervorgerufen.

Freilich, wie es in der Schule vorkommt, daß es nicht immer an den Schülern liegt, wenn diese nicht zuhören, sondern manchmal an den Lehrern, so auch im Leben nicht immer an denen, die überhören, sondern an jenen, denen man nicht recht zuhört.

Ein Lehrer, der lebendig vorträgt, der nicht nur die Geschichte, die er den Schülern erzählen soll, erzählt, um sie zu erzählen, sondern, der so spricht, daß jeder Schüler meint, daß der Lehrer ihm persönlich die Geschichte erzählt, der die Schüler fesselt durch seinen Vortrag, der wird auch die meisten Schüler zum Zuhören zwingen, trotz des Sonnenscheins, der durch die Fenster lugt und lockt.

Und so ist es auch im Leben. Der Chef, der seinen Angestellten die Bestellung recht ausrichtet, der Käufer, der im Geschäft die Ware richtig verlangt, die er kaufen will, denen wird auch richtig zugehört werden, trotzdem, wie gesagt, viele Menschen nicht recht zuzuhören verstehen.

Wie schlecht die Menschen zuhören, weiß jeder Theaterfachmann. Jeder junge Bühnenschriftsteller läßt die Personen auf der Bühne viel zu lange Reden halten; der geübte Dramatiker weiß, daß das Publikum lange Reden niemals vollkommen in sich aufnimmt, und die französischen Dramatiker, welche Meister des dramatischen Aufbaues einer Bühnenhandlung und in dieser Beziehung den deutschen dramatischen Dichtern voraus sind, haben dem Selbstgespräche niemals den Spielraum gegönnt, wie deutsche Dichter, und lassen ihre Personen nur in ganz kurzen Sätzen sprechen.

Jeder Schauspieler weiß, daß es die Zuhörer meist nicht merken, wenn er sich verspricht. Hat ein Schauspieler Unsinn gesprochen, so tut er sehr Unrecht, sich zu verbessern, denn er macht nun erst das Publikum auf seinen Unsinn aufmerksam. Es ist zahllose male geschehen, daß temperamentvolle Künstler den größten Unsinn sprachen und gleichwohl begeisterten Beifall fanden, und das bei dem gebildetsten Publikum und in Schillerschen Stücken, deren Wortlaut zumteil den Zuhörern — wenn man das Wort hier anwenden kann — durchaus bekannt und geläufig war.

Laube, der entschieden ein sehr guter Kenner des Theaterpublikums war, gab den Schauspielern stets die Weisung, Reden, welche das Publikum zum Verständnis des Stückes unbedingt hören sollten und mußten, durch irgend eine auffällige Handlung oder Bewegung zu begleiten. Was man hört und sieht, vernimmt man deutlicher und schärfer, als was man nur hört. Wenn im ersten Akte von einer Sache ganz beiläufig die Rede war, die im dritten Akte Bedeutung gewann, so mußten Laubes Schauspieler jene beiläufige Rede im ersten Akte so bedeutungsvoll reden, daß die Zuhörer sie wahrnehmen mußten, wenn das auch im ersten Akte im Zusammenhange der Rede wenig sinnvoll war.

Und von solchem Theaterpraktikus muß man auch im Leben lernen. Auch im Leben muß man, wenn man zu Leuten spricht, das unterstreichen, deutlich hervorheben, worauf es ankommt. Man muß nicht nur hinreden, wenn der andere wirklich zuhören soll.

Indessen zeigt sich auch die mangelnde Befähigung zuzuhören bei vielen Menschen noch in anderer Weise. Sie können ihre Gedanken nicht auf das hinlenken, was der andere sagt und was sie hören sollen, sie müssen selbständig mit dazu denken; und da viele nicht denken können, ohne ihre Gedanken zu äußern, so müssen sie immer dazwischenreden.

In der Gesellschaft, im Konzert, im Vortragssaal begegnen wir unendlich viel Leuten, die nicht zuhören können, die dazwischenreden müssen.

Der Meister der Unterhaltungsgabe in einer Gesellschaft ist nicht der, der immerfort spricht, der nur allein erzählt, sondern der auch zuzuhören vermag. Es gibt kluge, geistvolle Menschen, die wohl selbst ungemein interessiert reden und erzählen können, die aber nicht die Gabe des Zuhörens verstehen, und die daher jede allgemeine Unterhaltung stören. Denn sie denken und sinnen nur immer auf das, was sie selbst reden oder reden wollen, geben, da sie nur zerstreut den anderen zuhören, keine rechten Antworten, oder beanworten nur die letzten Worte, die das Ohr zufällig und ohne Teilnahme aufgeschnappt hat.

Diese Art Unfähigkeit zuzuhören beruht meist auf einem Mangel an Taktgefühl, der nicht selten einer gewissen Selbstüberhebung entspringt. Es ist unhöflich und taktlos, nicht auf die Worte dessen zu hören, mit dem man spricht, sondern während der andere spricht, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Gilt einem die Rede des anderen nicht des Zuhörens wert, so mag man ein Gespräch mit ihm vermeiden. Und man wird nicht gezwungen, in Konzerte zu gehen oder dem Vortrag eines Musikstückes zu lauschen; tut man es aber, so ist es ungezogen, den Vortragenden zu stören oder auch den anderen, die zuhören wollen, das Vergnügen des ruhigen Zuhörens zu rauben. Ebenso ist es ungehörig in der Unterhaltung, in die Rede eines anderen dazwischen zu schwatzen.

Wie wenige Leute die Kunst des Zuhörens verstehen, vernimmt man, wenn sich drei oder vier über einen Gegenstand lebhaft unterhalten. Der eine will den anderen nicht zu Worte kommen lassen; jeder sucht dem anderen die Redeführung zu entreißen, bis schließlich alle sagen: „Aber so lassen Sie mich doch erst ausreden!“ Das ruft in der Regel der, der am meisten oder fast ausschließlich gesprochen, am lautesten. Würde einer dem anderen zuzuhören vermögen, so würde der Meinungsstreit leicht entschieden und beendigt sein. Jeder hört aber nur auf das, was er selbst sagt.

In Vorträgen dagegen wird die Kunst geübt, das Zuhören zu heucheln. Sieht man sich einmal genauer die Reihen der Besucher von wissenschaftlichen Vorträgen an, so erkennt man leicht, wer mit Aufmerksamkeit dem Vortrage lauscht, und wer mit seinen Gedanken fernab ist; und man wird gegen Ende des Vortrages mehr Abwesende finden, als solche, die dem Vortrage folgen. Die Erklärung dafür ist leicht gegeben: einem Vortrage mit Aufmerksamkeit zu lauschen, ist der anstrengendste geistige Genuß. Bei dem Besuche der Theater wird das Gehör bei der Aufnahme der geistigen Speisen unterstützt dadurch, daß auch das Gesicht zur Mitaufnahme herangezogen wird. Der musikalische Genuß wäre ja noch anstrengender, als ein Vortrag, doch dauert die Ausführung eines Konzertstückes niemals solange, wie ein wissenschaftlicher Vortrag, und der Geist kann sich in der Zwischenpause erholen.

Die Vorträge, welche mit Lichtbildern erklärt werden, werden daher immer viel bessere Zuhörer finden, weil hier die Anspannung des Gehörorgans unterbrochen und das Sehorgan gleichzeitig in Anspruch genommen wird. Und zuschauen können die meisten Menschen viel andauernder. Das sehen wir im Kinematographentheater, in dem die Leute stundenlang zusehen können, ohne ermüdet zu werden. Solange nur zuzuhören vermöchte niemand, wie man im Kinematographentheater zuschauen kann.

Davon sollten wir aber für das praktische Leben lernen. Die Lehrer in der Schule, denen die Kinder gern zuhören, sprechen oftmals garnicht mehr fesselnd, als die anderen, denen man nicht zuzuhören pflegt, aber sie sind lebhafter in ihrem ganzen Wesen. Sie beschäftigen alle Organe der Kinder. Man vergegenwärtige sich zum Beispiel, wieviel mehr der Vortragende auf den Zuhörer wirkt, wenn er sich lebhaft bewegt, wenn er durch Handbewegungen und Mienenspiel die Zuschauer beschäftigt, als wenn er auf dem Vortragspult sitzt. Man denke ferner daran, wieviel mehr der frei Vortragende wirkt, als der seinen Vortrag Ablesende, weil dieser sich nicht so lebhaft bewegen, Mienen des Gesichts und Bewegungen der Hände nicht so lebhaft spielen lassen kann, als der frei Sprechende, weil er ja selbst seine Aufmerksamkeit auf seine Ausarbeitung verwenden muß.

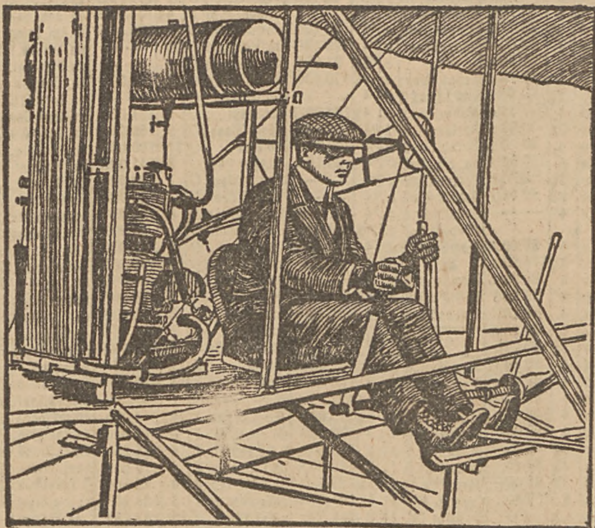
Das aber kann man auch für das praktische Leben in kleinem Maßstabe zur Anwendung bringen. Wollen wir haben, daß man uns zuhört, müssen wir nicht nur das Ohr des Zuhörers beschäftigen, sondern seine Aufmerksamkeit auch noch in anderer Weise in Anspruch nehmen.

In etwas schroffer Art macht man das wohl unwillkürlich zuweilen, indem man bei besonderen Gelegenheiten mit der Faust auf den Tisch schlägt oder mit dem Finger droht. Aber das kann auch noch sonstwie mehr, als wir es gewöhnlich tun, geschehen.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß die Engländer, die ja ihre Sprache mit sehr wenigen Handbewegungen begleiten, im allgemeinen sehr schlechte Zuhörer sind. Alle musikalischen Künstler beklagen sich darüber, daß man in England bei den ernstesten musikalischen Vorträgen der bedeutendsten Konzertveranstalter plaudert. Möglich, daß das eintönige Sprechen der Engländer dort dazu beigetragen hat, daß die Kunst des Zuhörens noch weniger verbreitet ist, als bei uns.

Kein Schelten, kein Räsonnieren oder gar Strafen wird die Schüler in der Schule zum Zuhören erziehen, wenn der belebte Vortrag des Lehrers dieses Ziel nicht erreicht, und ebenso ist es im Leben Erwachsenen gegenüber. Ob man einen Vortrag hält oder ein paar Worte nur spricht, man muß so sprechen, daß man zum Zuhören zwingt.

Das kann einerseits durch geschickte Anordnung dessen, was man zu sagen hat, geschehen, sodaß der Zuhörer vor allem die Aufmerksamkeit auf die wichtigen Dinge lenken muß, die man zu sagen hat, andererseits durch Belebung der Rede. Man bedenke immer, daß man nicht für sich spricht, sondern für alle.



Engelhärdt am Steuer seines Aeroplans



Die Flugbahn

Zu Kapitän Engelhardts Flug nach Frankreich

Der deutsche Flieger Engelhardt ist bei einem Fluge, der von Trier nach Metz führen sollte, bis in die Nähe von Nancy gelangt. Der Wrightpilot startete am 30. September um 4 Uhr 59 Minuten in Trier; 5 Minuten später war er über Igel, um 5 Uhr 48 Minuten befand er sich über Diedenhofen, dann passierte er Hauconcourt und erschien um 6 Uhr 20 Minuten über den Wällen von Metz. Er sah indessen die tiefgelegene Stadt nicht, überschritt bei Pagny die Grenze und flog in der Dunkelheit noch weiter bis zu dem nördlich von Nancy gelegenen französischen Fabrikorte Pompey. Im ganzen hatte er also200 Kilometer zurückgelegt. In Pompey wurde der deutsche Aviatiker von der Bevölkerung sehr freundlich aufgenommen.

Mannigfaltiges.

(Wie wird man sich in diesem Winter dekolletieren?) Die unbeständige und launenhafte Mode schreibt den Frauen nicht nur vor, wie sie sich zu kleiden, sondern auch, wie sie sich zu enthüllen haben. Das Dekollettee ist dem Wechsel der Mode ebenso sehr unterworfen, wie der Schnitt des Rockes, die Weite des Ärmels oder die Größe des Hutes. Während die modernen, enganliegenden Kleider sogar auf der Straße vom Bau der Glieder mehr verraten, als man zurzeit unserer Mütter und Großmütter für achtbar gehalten hätte, ist der Halsausschnitt in den letzten Jahren entschieden dezenter geworden als früher. In diesem Winter wird der Ausschnitt an Gesellschafts= und Ballkleidern eine viereckige Form haben und weder auf der Vorderseite noch auf dem Rücken sehr weit herabreichen. Es scheint, daß die Tage des Hals und Schultern bis zu gleicher Höhe völlig freilassenden Ausschnittes vorläufig gezählt sind. Nur zu den Kourtoiletten ist er noch Vorschrift, und in der Sprache unserer Bekleidungskünstler und =künstlerinnen heißt er ja darum auch der „Hofausschnitt“. Von Nacken und Schultern wird die Mode also diesmal nicht viel zeigen, aber sie entschädigt sich dadurch, daß sie die Arme für den Ballsaal in ihrer ganzen Länge entblößt. Die schmalen Streifen, die den viereckigen Ausschnitt einrahmen, bedecken den größten — und den schönsten Teil der Schultern und sind, so will es die Mode des kommenden Winters, reich mit hellglitzernden Similisteinen oder bunten Glas= und Holzperlen bestickt. Aber der Armansatz bleibt frei, und der Arm zeigt sich in seiner ganzen Linie, vom Schultergelenk bis zu den Fingerspitzen. Man wird dieser Mode einen eigenartigen Reiz nicht absprechen können, denn ein wohlgeformter Arm ist immerhin eine recht erfreuliche Augenweide. Aber auch diese Mode wird den einen willkommen, den anderen höchst unerwünscht sein. Denn die wenigsten Frauen besitzen die „klassischen“ Arme, von denen in Romanen und Novellen so gern die Rede ist. Die Handschuhmacher hätten Ursache, mit dieser ärmellosen Mode zufrieden zu sein, denn man sollte meinen, daß die Nachfrage nach den 20= bis 24knöpfigen Glacéehandschuhen, von denen ein Dutzend schon ein kleines Vermögen darstellt, nun besonders stark werden müßte. Doch hat es jemals eine Logik auf dem Gebiete der Mode gegeben? Gerade das Unlogische, Widerspruchsvolle ist es, was sie liebt. Daher hat sie jetzt nicht nur den Ärmel, sondern auch den Handschuh für festliche Toiletten in Verruf erklärt. Armbänder und Fingerringe sollen mehr zur Geltung gelangen als bisher, und auch diese Mode hat tatsächlich schon hier und da Eingang gefunden. Sie wird den Juwelieren zugute kommen, und wer weiß, vielleicht erlebt der breite goldene, mit einem einzigen großen Steine geschmückte Armreif am Oberarm, wie man ihn im Altertume und dann wieder am Anfange und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts trug, in diesem Winter eine neue Auferstehung.

Die Rubrik in Cursivschrift giebt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Oct.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 1. Okt. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½ M. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅛%.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	d	4	99.90bG
do. 1.4.12	d	4	102.00bG
do. 1.7.12	a	4	99.90b
Pr.Schatz12	a	4	100.00G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.10bG
do. do.	v	4	102.00bG
do. do.	v	3	82.75bG
Prss. cs.Anl.	v	3½	92 20bG
do. do.	v	3	82.80bG
do. do.	v	4	102.20bG
do. St.Anl.	d	4	100.10bG
Bayer. Anl.	e	4	100.90G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.40bG
Brem.Anl.99	v	3½	89.90bG
do. 96	d	3	79.90G
Cassel Ldcr.	c	3½	92.75bG
Hambg.St.R.	b	3½	92.10bG
do. 1907	d	4	100.90G
do.1908-18	c	4	101.10G
do.am.1900	a	4	92.10bG
do.do.87/04	v	3½	92.00G
do.do.86/02	v	3	80.90G
Sächs.Stsrt.	v	3	82.75B
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.25bG
do. do.	a	3½	89.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.10b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	101.00bG
do.XXII XXIII	d	3½	97.00b
XXIV-XXVII	v	3½	91.20G
do. IX.XI.XIX	a	3	—.—
Westf. Prov.	d	4	101.00b
do.u.15.16	v	4	101.30bG
do. uk. 09	d	3½	97.30G
do.II.III.IV	d	3½	90.80b
do. uk. 15	d	3½	91.25bG
do. II.	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis-etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.25G
Barmen 01	c	3½	92.25B
do.1908-18	b	4	—.—
Berlin 04 II.	a	4	100.60b
do. 76/78	a	3½	99.00bG
do. 82/98	v	3½	93.30bG
do. 1904 I.	d	3½	93.40bG
do.St.Syn.I.	a	4	99.90b
do.do.1902	a	3½	89.20b
Breslau 91	v	3½	91.00G
Bromberg02	d	4	100.00b
do. 99	d	3½	92.00G
Charl.89/99	v	4	100.50b
do.95uk.11	d	4	100.10b
do.07uk.17	d	4	100.50B
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99,02	v	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	91.60G
Elberf. 98 I.	a	4	99.80b
Essen79/01	v	3½	97.50G
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.10b
Hannover95	a	3½	—.—
Hohensalz.97	d	3½	94.10G
Kiel 89/98	a	3½	99.90G
do. 1904	a	4	100.00b
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	94.00b
do.91 uk.10	a	4	—.—
do.06uk.11	a	4	100.40b
Mainz.07 16	c	4	100.00b
Neumünster	a	4	125.00G
Posen 1900	a	4	100.00G
do.05 u. 12	a	4	100.00B
do. 94, 03	a	3½	90.00bG
Potsdam 02	d	3½	95.20G
Schöneb. 96	d	3½	92.50G
do. 07	d	4	100.10G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—

Stettin04/09	d	3½	50.90G
Teltow.Kreis	d	4	100.00bG
do. do.	d	3½	90.10G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.50G
do. do.	a	4½	105.00b
do. do.	a	4	102.10bG
do. do.	a	3½	98.75b
do. neue	a	4	100.30bG
do. do.	a	3½	90.30bG
do. do.	a	3	80.50bG
Landsch.Ctr	a	3½	90.00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50bG
do. alte	a	3½	99.00G
do.Komm.O.	d	3½	92.20bG
do. do.	d	4	100.80G
Ostpreuss.	a	4	100.40bG
do.	a	3½	90.10bG
do.	a	3	80.40G
Pommersch.	a	3½	90.20bG
do.	a	3	80.50bG
do. neuld.	a	3½	89.50bG
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.20G
do. XI-XVII	a	3½	91.25bG
do. Lit. D.	a	4	99.80b
do. Lit. A.	a	3	81.10G
do. Lit. E.	a	4	99.80b
do. Lit. B.	a	3	81.10G
do. Lit. C.	a	3½	90.90bG
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	89.90B
do.	a	3	80.50B
do. neue	a	4	100.30b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.30bB
do. do. do.	a	3½	92.00G
do. do. do.	a	3	83.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	89.40G
Westf. Land	a	4	99.90bG
do. do.	a	3½	89.80G
do. II. Folge	a	3	82.00G
do. III.Folge	a	4	99.90bG
Westpr.rit.I.	a	3½	90 25G
do. IB.	a	3½	89.75G
do. II.	a	3½	88.90b
do. I.	a	3	80.50G
do. II.	a	3	80.50G
do. neuld.	a	3½	88 75bG
do. do.	a	3	80.00G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.30bG
do.	v	3½	90.00bG
Pommersch.	d	4	100.70b
do.	v	3½	90.00bG
Posensche	d	4	100 60G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	100.90bG
do.	v	3½	90 10G
Rhein-Westf	d	4	100.60b
do.	v	3½	90.10G
Sächsische	d	4	100.75b
Schlesische	d	4	100.60b
do.	v	3½	—.—
SchlswHolst	d	4	100.40B
do.	v	3½	90.00b
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	213.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00B
Hamb. 50T.L	3	3	152.75b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7GldL.	—	frc.	37.00bG
Oldenb40TL	2	3	125.20b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.00G
Ostaf. Eisb.A	1	3	101.00G
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101 80G
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.in Gld07	k	5	101.80b
do. E.1000P	a	5	—.—
do. 4000M	c	4½	100.00G
do 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L	d	4½	99.00bG
doGs.8.8.97	d	4	91.00bB
BuenAirPr08	d	5	101.50bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.40b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	94.00bB
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.00bB
do.Tients.-P	d	5	101.80b
do. v. 98	c	4½	99.50b
GrchA81/84	a	1,6	48.80b
do.cs.Goldr.	d	1,3	37.10G
do. Monopol	a	1¾	47.00bG
do. kleine	a	1¾	47.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	47.40b
JapA.10.1.7	a	4½	93.00bB
do.	a	4	92.80bB
Italien Rent.	a	3¾	103.25bG
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.10b
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.50b
do. Kronenr.	c	4	94.60G
do.einh.cv.R	v	4	93.00G
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do. Pap.Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.40B
do. 89	a	4	91.25b
do. 90	a	4	95.20b
do. 91	a	4	90.60b
do. 94	a	4	90 60b
do. kleine96	e	4	92.00b
do. 1905	d	4	91.30b
RssEnglA.59	i	3	—.—
Russ.c.A. 80	e	4	92.00bG
do GoldA.89	q_3	4	—.—
do. do. 94	[illegible]	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	85.25bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.c.EBA.I.II	q_1	4	93.75bG
do. do. 02	a	4	92.75bG
do. do. 05	a	4½	100.40b
do. Staatsrt.	q_3	4	94.75b
do.conv.Obl.	a	3,8	90.50b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	380 00bG
do. Bodencr.	a	5	113.25b
SaoPaulo GA	a	5	100.80bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	83.70bB
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.00bG
do. unifiz.03	c	4	94.30bG
do. do. 05	c	4	84.90bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	180.75b
Ung. Goldrnt	a	4	93.80bG
do. Kronenrt	f	4	91.90G
do.Staatsrnt	a	3½	80.75b
do.Grndent0	e	4	92.70G
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	a	4½	97.20b
do. Pes.	a	6	103.10b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100.50bG
Lissab. St.A.	a	4	81.00bG
Sofia Gold .	e	5	100.00b
WienCommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	95.60G
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	95.20B
1000-100R	a	4½	95.60b
UngBodcr.Pf	d	3½	83.75bG
do.BdReg.Pf	d	4	92.10b
do.Sp.C.I.II.	a	4	92.75b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	87.00B
do. Genuss.	—	frc.	92.00B

Bröltal.Eisb	1	4	85.00bB
Frkf.Güterb.	1	1½	60.00bB
HalbBlank.	1	2	97.50bG
KgsbCranz.-	4	6½	133.25bG
Liegn. Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8	—.—
Meckl.FrWlh	4	4½	108.25G
Niederlaus.	4	3½	41.50G
Nordh.Wern.	4	3½	74.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.25b
Buschtehrd.	1	10½	—.—
Oest. Staats.	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	151.25b
Raab Oednb.	1	¼	31.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.50bG
Warsch.-W.	1	7½	201.25bB
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	117.00bB
Baltim. Ohio	7	6	107.50b
Canada Pac.	7	7	196.00b
Schantung .	1	6	148.60b
West-Sizil.	1	4	77.00b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	146.00bG
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl.El.Str.	1	6	126.25B
do. Strssb	1	6½	121.50G
Danz.ElktStr	1	6½	130.75G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.00G
Elekt.Hochb.	1	5	121.75b
Gr. Berl. Str.	1	8½	185.50bG
do. Cass.do.	O	4½	104.00G
Hamb Strssb	1	10	188.50bG
Hann.St.V.A.	1	3	94.50b
Magdeb.Str.	1	8½	178 00B
Posen. Strb.	1	9	180.00bG
Stettiner . .	1	7½	158.00b
do. Vorz.A.	1	7½	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	— —
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	4½	100.90bG
Hmb.Am.Pck	1	6	142.40b
Hansa Dmpf.	1	10	176.50bG
Nordd.Lloyd	1	0	108.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	3	67.75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr. Pr.	a	5	76.30G
Oest.U.St.o5	c	3	79.75bG
do. Gold	e	4	97.25G
Südöst.(Lb.)	a	2.6	57.40G
do. Obl.Gold	a	5	99.30G
Kursk-Ch. B.	a	4	90.50bG
do.von1889	d	4	90.75b
MoscSml.ab	e	4	90.40bG
Nicolai Bahn	e	4	92.40
Transkauk.	k	3	75.60bG
Kursk-Kiew.	b	4	91.20bG
Mosco-Kas.	a	4	90.60bG
do.KiewWor.	d	4	90.50bG
do.Rjäsan .	b	4	91.40b
do.WindRyb.	d	4	90.40b
Rybinsk gar.	f	4	90 40bG
Rjäs. Uralsk	c	4	90.25bG
Süd-Ost 98	e	4	90 40bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI.	d	4	91.70b
Wladiks. 98	d	4	90.60bG
An.Eis.2040	d	5	99.10bG
do. kleine	d	5	99.10bG
do.Erg.-Netz	d	5	99 10bG
do. kleine	d	5	99.10bG
Macedon. B.	a	3	66.70bG
Tehuant. G.A	a	5	101.90bB
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.50bG
do. I. II u.14	v	4	99.00bG
XIII XIV u.19	v	4	100.50G
do.KOb.Iu18	v	4	101.20bG

BayrHyp.uW.	v	3½	93.00G
BrHXVI.XVIII	v	4	99.20bG
do. X. XI.	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.10bG
do. do. cv.	d	4	99.25G
doVII X XIXII	v	4	99.25bG
do. XIII.u.13	v	3¾	93.00bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.80G
Goth.Grdc. I.	a	3½	139.40G
do. II.	a	3½	116.40b
do. III. IV.	a	3½	101.50G
do. VI. VII.	a	4	99.70G
do. IX u. IXa	d	4	99.60G
do. X u. XII	v	4	99.60b
do. XIV u. 16	d	4	99.70bG
do. XI u. 13	d	3½	90.25bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99 50bG
do. unk. 16	b	4	100.00bG
do. S.1-190	v	3½	90.50bG
Mekl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	90.90bG
MnHpBVI VII	v	4	99.50bG
do.XII.uk.17	a	4	100.00bG
do. konv.	v	3½	92.00bG
do. X. uk. 13	a	3½	92.40G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdcr III IV u. V	a	4	99.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50B
XIII.XIV.XVII	v	4	99 00bG
do. XVIII.	v	4	99.10G
do. XIX.	d	4	99.10G
do. XXI.	d	4	99.25bG
do.XX.uk.13	a	3¾	93.25G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	99.50bG
do.v.99uk09	a	4	99.40bG
do.v.03uk12	a	4	99.40bG
do.v.06uk16	a	4	100.00bG
do.v.07uk17	a	4	100 00b
do. v. 86, 89	v	3½	90 25bG
do. v. 94, 96	v	3½	90 25bG
do.v.04uk13	a	3½	91 00G
do.C.-O.v.01	a	4	100.40G
Pr. Hyp.A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.30G
do. do.	v	2,8	88.10G
ab80 rz.125	a	4½	119.75B
do. do.	v	4	97.40bG
do. do.	v	3½	89 90G
do. uk. 1913	a	4	99.00G
do. uk. 1914	v	4	99.10bG
do. uk. 1917	v	4	99.70bG
do. uk. 1919	v	4	100 50bG
do Komm.Ob	a	4	100 60b
do. do. 1909	a	4	101.25bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.10G
do. do.	v	3½	94.00G
PrPfbrB.XXII	a	4	99.80bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.00bG
do. XXV.(14)	d	4	99 80bG
do XXVII(15)	d	4	99 60bG
XXVIII(17)	d	4	100 00bG
do.XXIX(19)	a	4	100.50bG
do.XXIII(12)	d	3¾	93 60bG
do.XXVI(14)	a	3¾	93.30bG
do.XVIII(08)	v	3½	90.25bG
do.XXIV(12)	a	3½	91.00G
do.KlbOb.08	a	4	98.50bG
do. do. 04	a	3½	94 30G
do.KOVI(17)	a	4	100.60bG
do. IX. (20)	a	4	100.00bG
do. IV. (12)	a	3¾	96.30bG
do. I	a	3½	91.75G
do. III. (12)	d	3½	91.10G
do. V. (17)	a	3½	92.00G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.-G.Mont. 2	d	4	95.50G
Allg.Elekt.G.	d	4	98.60bG
Brl.El W.u12	a	4	94.00b
do.unk 1907	a	*4½	102.00B
Bismarckh 2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG 5	a	4½	104.75b
do. 05 5	d	4	—.—

Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00b
Donnersmkh	d	*3½	96.00B
Drtm Un.100	d	*5	—.—
do. 100	a	*4	99.30bG
do. u. 14 3	a	*4½	101.80G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	104.00b
Gelsenk Bgw	d	*4	99.90B
GermSchff 2	d	*4	101.00B
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.70bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102.80bG
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.40B
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.40bG
Laurahütte .	a	*4	98.40G
do.	c	*3½	91.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw.Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	104.00bB
Ndrlaus. K. 2	d	*4½	101.00bG
ObschlEisb3	a	*4	102.25bB
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.10G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	101.00bG
Siem. El.B. 3	d	4½	103.00b
SiemHalsk.3	d	4	99.30bB
do. 3	b	4	99.80b
SiemSchck3	a	4½	103.25bB
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.40G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	163.40bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	166.25bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	127.75bG
BraunschwB	1	5½	116.00G
do.Hann Hyp	1	8	170.90B
Bresl.Disc.B	1	6	111.90G
Com.uDisc.B	1	6	112.20bG
Danz.Priv.B.	1	7½	129.50G
Darmst. Bk.	1	6½	131.25bG
Dt. Asiat. Bk.	1	8	146 50b
Dt. Ansiedlb.	1	9	150 00b
DeutscheBk.	1	12½	256.50b
do. Effekt. B.	1	5	107.00G
do. HypothB.	1	8	158.75bG
do.Nation.B.	1	7½	114.60bG
do. Uebers.	1	9	171.70G
Disc. Comm.	1	9½	189 75b
DresdnerBk.	1	8½	162 00bG
Gotha Grdcr.	1	8	164.60bG
do. Privatbk.	1	7	134 50bB
Hamb Hyp.B.	1	9	183.25b
HannovBank	1	7½	146.00G
Königsb.VrB	1	7	131.60G
Landbank .	1	6	109.50bG
MärkischeB.	1	6	104.50G
Magdeb.B.V.	1	4½	115.75bG
MecklbBk40	1	8	123.50G
Meining. do.	1	7	145.90bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	126.70b
Nordd CredA	1	7	124.10bG
do. Grndcr.B	1	6	118.75bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.80bG
Preuss.BdCr	1	8	163.80bB
do.Centr.B C	1	9	187.50bB
do.Hyp.A.-B.	1	5¾	122.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	158.80bG
Reichsb.Ant.	1	5.83	142.75b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.30bG
Russ.B.f.aH.	1	10	164.90b
Sächs. Bank	1	8	156.25G
SchaaffhBkv	1	7½	143.25bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.30b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsbr	O	1	88.00bG
Bock. cv.u.n.	O	4	113.25G
Böhm. Brauh	O	0	116 00G
Friedrichsh.	O	1½	89.50bG
Germania .	O	0	62 00G

Hilsebein.	O	0	47.00bG
Königstadt .	O	4	96.50G
LandréWssb	O	0	103.50G
MünchBrauh	O	4	108 50G
Patzenhofer	O	11	236.50bG
Pfefferberg	O	7½	160.00bB
SchönebSch	O	8	199.00G
Schultheiss	9	14	254.25bG
SpandauerB	O	4	132 25bG
Vereinsb.cv.	O	10	214.75G
do. St.-Pr.	O	12	237.50G
Victoria . .	O	3	99.50bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	110.75B
BriegerSt.Br	9	4½	104.00G
Dortmunder	O	20	323.00G
do. Unionsbr	O	20	—.—
do. Victoria	O	5	—.—
Dssld Höfelb	O	7	146.00G
Germn Drtm.	O	8	—.—
Glückauf . .	O	8	131.00G
Herkul Cass.	O	9	159.00G
Holsten .	O	11	186 25G
Hugger Pos.	O	8½	141.00G
Kiel.Schloss	O	7	138.00G
KönigB.Beek	O	7½	139.00G
LeipzRiebek	O	8½	183.00G
Lindbr.Unna	O	4	68.00B
Lindener . .	O	12	227.00G
LöwenbrDtm	O	10	181.00G
Oberschles.	1	4	101 00G
Oppelner . .	O	0	78.00G
Paulshöhe .	O	5	103.00B
Schlegel . .	O	9	151.00G
SchwabenBr	O	7	140.00G
Sinner . . .	1	12	234 00bG
vTuchersche	7	14	239.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	153.50G
Accum. Fab	1	12½	214.00b
do.Boese VA.	1	0	15.50G
A.G.f.Anilinf.	1	18	375 25bG
do.f Bauausf	1	5	116.00b
do.f.Mnt.Ind	4	0	68.50G
AdlerCem.cv	1	3	126.00bG
Adler Fahrr.	N	25	444 25b
AllgBerlOmn	1	0	156.75bG
Allg Elekt.Gs	7	14	283.60b
Anhalt. Kohl.	1	5	143.00bG
do. V.-A.	1	6	115 80G
Annen. Guss	7	3	90 25bG
Aplerb. Brgb	1	10	163.50G
Archimedes	7	3	127.00b
Arenbrg.Bgb	1	13½	415.00b
ArnsdorfPap	O	5½	143 75bG
Baer&St. M	1	25	393.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	25	338 75bG
Bartz&Co Sp	1	8	137.00G
Baug BNeust	—	frc.	52.00G
do.KaisWStr	O	2	62.10bG
BendixHolzb	5	3	83.75G
Berg.Märk.I.	1	4	96 40B
Brl.AnhMsch	1	12	206.00b
do.Elekt.-W.	7	11	174.75bG
do. do.	7	4½	103.00b
do.Eispalast	1	10	118.00bG
do.Gub.Hutf.	1	13	227.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	3	78 50bG
do.Maschin.	7	16	237.00G
do.SpedV.cv	1	30	177 50G
do. do. V.A.	1	31	157.00bG
BertholdSch	1	12	237 90B
BerzeliusBw	1	0	99.00bG
Bismarckhtt	7	9	190.00b
Bochum Bgw	1	0	72.75bG
do. Gussst.	7	12	235.10bG
BdgSchönhA	—	frc.	89.75G
Böhler & Co.	1	16	215.00b
Bösperd.Ww	7	0	113.10G
BrnschwKhl.	1	13	222.00G
do. Jute	7	12	201.25bG
BredowZckf.	7	0	85 75bG
Breitenb.Cm	1	4	105.00G
Brem. Wollk.	1	16	263.50bB
Bresl.Spritf.	O	20	299.80bG
do.WgfLinke	1	25	535 00bG
Buderus Eis.	1	5	111.25bG

Butzke Met.	1	6½	104.60bG
CartLoschw	7	22	373.25b
do. do.	7	12	213.00bG
CasselFedst	1	12	224.00bG
Charl. Wass.	O	14	264.50b
Chem.Fab. Buckau .	1	12	195.60bG
do. St.-P.	1	12	197.00G
MilchPes.	N	12	228 00B
Oranienb.	1	8	162.50bG
Cöln. Bergw.	1	27½	460.00bB
Cöln-Müsen.	7	0	94.00b
Concord Bgb	1	6	289.80bG
do Spinnerei	1	7½	168.00bG
Cont. Wassw	1	8	153.75G
Delmnh.Lin	1	13	235.10B
Dessau. Gas	1	9	174.90b
Dt.Atlt.Teleg	1	7	126.00B
do. Lux.Bw.V	7	11	203 00b
do.Nied.Tel.	1	6½	116.00b
do. Oest.Bw.	1	11	228.50b
do.Uebs.El G	1	10	185.00bG
do.Asph.Ges	1	4½	121.50G
do. Gasglühl	7	50	640 00bG
do. Kabelw.	1	7	146 70B
do. Waffenf.	1	22	378.00bG
do. Wasswk.	1	3	90.00bG
Dinnendahl.	7	0	44.00G
Donnersmkh	1	14	306.25bG
Dör.&Lehrm	1	9	163 00G
do. Vz.-A.	1	6	112.25G
Dortm.Un.C.	7	3	102 60b
do.Vzg.-A D.	7	5	117.25bG
Düssd.Wagg	7	20	267.00bG
do. Eisen	O	9	175.00bG
do.Maschin.	1	6	122.00G
Dynam Trust	5	10	181.60b
Eckert M.F.	O	9	150.25G
Egest. Salin.	1	10	165.25G
Eisenw.Kraft	1	11	199.25bG
Elberf. Farb.	1	45	500.00b
do.Papierfb.	7	0	45.80b
Elekt.Dresd.	4	4½	106.40b
Engl. Wollw.	1	3½	91.50bG
C. Ernst&Co.	1	0	45 00G
Eschw.Brgw	7	8	198.00B
do. Eisenw.	—	frc.	154.00b
Essen.StnkB	1	10	185 00bG
Faç Eis.Mst	7	12	215.50bG
Fein-Jute Sp	1	6	138.00G
Flnsb.Schiff	7	0	141.50b
Fraust. Zuck	9	16	219.00bG
FreundM.cv.	7	10	344 00G
Friedrchssg	—	frc.	52 25bG
Frst.&Rssm	1	7	131 10bG
Geisw. Eis.	7	6	180.10bG
Gelsenk. Bw.	1	9	221 90b
do.Gussstahl.	8	0	81.50bG
GermaniaPC	7	5	89 50G
Gs.f.el Untrn	1	8	167.75bG
Gladb.Spinn	1	8	128.25bG
GlasSchalke	1	8	208.00b
Görl.Eisenb.	7	16	301.10G
do.Maschin.	7	4	120.90b
Greppin.Wk.	1	10	188.50G
GuttsmMsch	1	5	85 50bG
Hagen.Gss.	7	0	49.50bG
HallescheM.	1	30	409 00bG
Hdlsg.f.Grdb	1	5½	185.00bG
Hst.Belleall.	1	5	110 50G
Hannov. Bau	1	0	70 25G
Hann.Masch	7	20	317.40b
Harkort Brck	1	9	138.10bG
do.Bw.St.-P.	7	7½	141.00bG
Harpen.Bgb	7	7	191 00b
Hartm.Msch.	7	11	164.00bG
HasperEisen	7	8	174.80b
HeinLehm.a.	1	10	160 00b
Herbrand W.	O	9	160.00bG
Hermannm.	1	12	190.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	532.00bG
HofmannWg.	1	40	567.50bG
Hohenlohe W	4	9	221.00B
HöschE.u.St.	1	18	298.00bG
Howaldwrk.	O	0	51 00bG
Humbold M.	7	8	133.30bG
Ilse Bergb.	1	24	444 00G
Jaensch&C	6	10	130.90G

Jeser.AspVA	1	5	100.10G
Jeser.abgst.	1	8½	134.50bG
Jessenitz K.	1	5	112.00G
Kahla Porz.	1	12	285.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	172.00bG
Kapler Msch	1	0	94.00bG
Kattowitz.Bg	4	12	243.00B
Kg. Wilh. cv.	1	10	272.25G
do. do.Pr.-A.	1	15	356.00G
Kön Marienh	1	6	103.75bG
Königsborn.	1	10	201.90b
Königszelt P	7	6	164.00b
Gbr. Körting	1	7	137.00bG
Kruschw. Z.	7	26	303.00bG
Kyffhäuserh	1	8	184 80b
Lahmeyer E	4	5	117.00bG
Lapp. Tiefb.	7	0	96.00bG
Lauchhamm	7	10	209.50bG
Laurahütte .	7	4	173.10bG
Leonh. Brnk.	7	7	146.00bG
Leykam Jos.	1	5	117.50G
L.Löwe & Co.	1	16	285 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	31.00bB
do.do. St.Pr.	7	1½	60.00bB
Lüneb. Wchs	7	8	125.00b
Luth.Brschw	7	6	107.60bG
MrkWstfBg	7	0	122.50b
Magdeb.Gas	1	5⅝	107.00b
do. Bergw.	1	33½	525.00G
Marieks.Bg.	7	4	86.25G
MarienhKotz	4	6	114.75bG
M.-F. Kappel	7	30	440 00bG
MArmStrube	1	0	62.00bG
Massen.Bgw	1	5½	117.25G
MchWbLind.	1	8	168.50bG
Mechern. Bw	—	frc.	64.75B
Mix & Genest	1	3	115.25b
MhleRüning.	7	18	260.25b
Mühlh.Brgw.	1	11	192.75G
NeptunSchf	1	4	88.10bG
NeueBd.-A.G	1	10	149.25bG
do.Phot.Ges.	1	0	45.90B
do. Westend	—	frc.	190.25bG
Niederl. Khl.	4	11	200.75bG
Nordl. Eisw.	1	0	55.25b
do. Gummi .	1	10	150.00G
do. Jute L.B.	1	5	87.00b
do.Wollkäm.	1	12	161.00B
Nords. Fisch	7	0	65,10b
Obschl.E.B.	1	1½	112.70b
do.Eisenind.	1	0	103.50bG
do. Kokswrk.	1	8	177.00bG
do.Prtl.Cem.	1	8	172.00b
Oppeln. Cem	1	5	143.50G
Orenst.&Kop	1	13	216.25bG
Ottens.Eisen	1	5	—.—
Panz. Geld.	7	15	190 25bG
Pauksch M.	N	0	49.50b
Petersb.El.B	1	7	129.75bG
do. V.-A.	1	10	166.75bG
Petrolw. V.A.	1	0	22.30b
Phönix Lit. A.	7	15	248 40b
Ravensb Sp	1	9	139.50bG
ReicheltMet.	1	12	215.75b
Rh. Metallw.	O	0	92.25b
do. Nass.Bw.	1	15	322.75b
do.Stahlwrk.	7	7	170.00bB
do.Wstf. Ind.	1	6	157.00B
RiebeckMtw.	4	12	197.00bG
J. D. Riedel	1	12	218.00G
Rombch Hütt	7	5	186.60bG
Rositz.Brnk.	7	14	196.50bG
Rothe Erde .	7	7	119.75B
Rütgers Wk.	1	11	198.50b
SächsBöhC	1	8	150.70b
do.Thür.Brk.	1	7	128.50bG
Sangerh. M.	O	0	167.50bG
Sarotti . . .	7	12	193.00bG
Schering . .	1	10	251.00bG
do. V.A.	1	4½	105.25G
Schl El.uGas	1	9½	150.00G
do.Prtl.Cem.	1	5	146.50bG
H.Schneider	1	9	199.00bG
Schomburg.	O	7	113.00bG
Schoening .	5	7	118.00bG
SchuckertEl	S	6	162.25b
SeebeckSch	7	4	88.25bG

Siemens Gl.I	1	15	262.75bG
Siem.&Hlsk.	8	12	253 25b
SiemensEl.B	O	6	125.00G
Simonius Cll	1	6	130.25bG
Spnn Renner	1	9	130.00bG
Stadtberg. H	7	0	71.50bG
Stahl&Nölke	7	8	169.00G
Stassf. Ch.F.	7	7	140.80bG
Stett.Vulcan	1	12	219 00bG
Stollwrck.VA	1	6	120 00bG
Stolp.Zink-A	1	5	149.00bB
StralsSpielk	7	7½	—.—
Tecklenbrg	1	0	105.50G
Tel. Berliner	7	11	194.75bG
Teltow-Kan.	—	frc	62 00bG
Tr.Grosssch	a	0	127.25bG
do.N.Schönh	1	3	97.50G
do. NBotGart	—	frc	125.00b
do BrlNrdost	1	0	247.00B
do.do. Südw.	—	frc	137.25bG
ThaleEis StP	1	7	198.25bG
do. do. V.A.	1	7	198.00bG
Fr. Thomee .	7	5	122.90b
Trachenb. Z.	7	10	130.25b
UnionBaug.	1	8	126.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	166.75G
Warzin.Pap.	1	8	211 50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	153 00B
do.CölnRw.P	1	16	285.50bG
do.Mörtel-W	1	6	138.50bG
do.Metw.Hll.	O	11	175 50bG
do. Nickelw.	4	16	272 00bG
do.Zypen&W	7	10	186.25bG
VictoriaFahr	O	5	113.75bG
VogelTel.Dr.	O	2	117.60bG
Vogtl.Masch	7	20	364.00bG
do. V.-A.	7	20	364 00G
WandererF	O	20	352.00bG
Westeregln.	1	10	240.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.90b
Westfal.Cem	1	10	177.50G
Westf.Dr.Ind	7	6	170.50G
do. Kupfer	7	0	106.00bG
do Stahlw.	7	0	61 50b
Westf.Bd AG	—	frc.	700.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	101.00G
WilkeGasom	4	6	100.60B
do.Gussstahl.	7	9	203.00bG
do. Stahlrhr.	7	25	264 50bG
Wrede Mälz.	9	3	73.50bG
ZechauKrb.	1	7½	117.50G
ZeitzerMsch	7	11	232.75bG
do. Waldhof	1	15	262.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.25G
do.	2 M.	4	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4½	80.60bG
Kopenhag	8 T.	5	112.40bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	4	20.41bG
do.	3 M.	4	20.24bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.55b
New-York	Vista	—	4.195B
do.	2 M.	—	—.—
Paris . .	8 T.	3	80.95bG
do. . .	2 M.	3	—.—
Wien . .	8 T.	4	84.975G
do. . .	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	4	80.85G
do.	2 M.	4	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.40B
ItalPlätze	10 T.	5	80.40G
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.435b
20-Francs-Stücke.			16.21G
N.Russ.Gold p 100R			216.85bG
Amerikan. Noten .			4.1925b
Engl. Banknoten 1L.			20.45b
Franz.Bankn.100fr.			81.10b
Oest. Noten 100 Kr.			84.95b
Russ. Noten 100 R.			216 55b
do. Zoll-Coup. kl			324.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.